Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

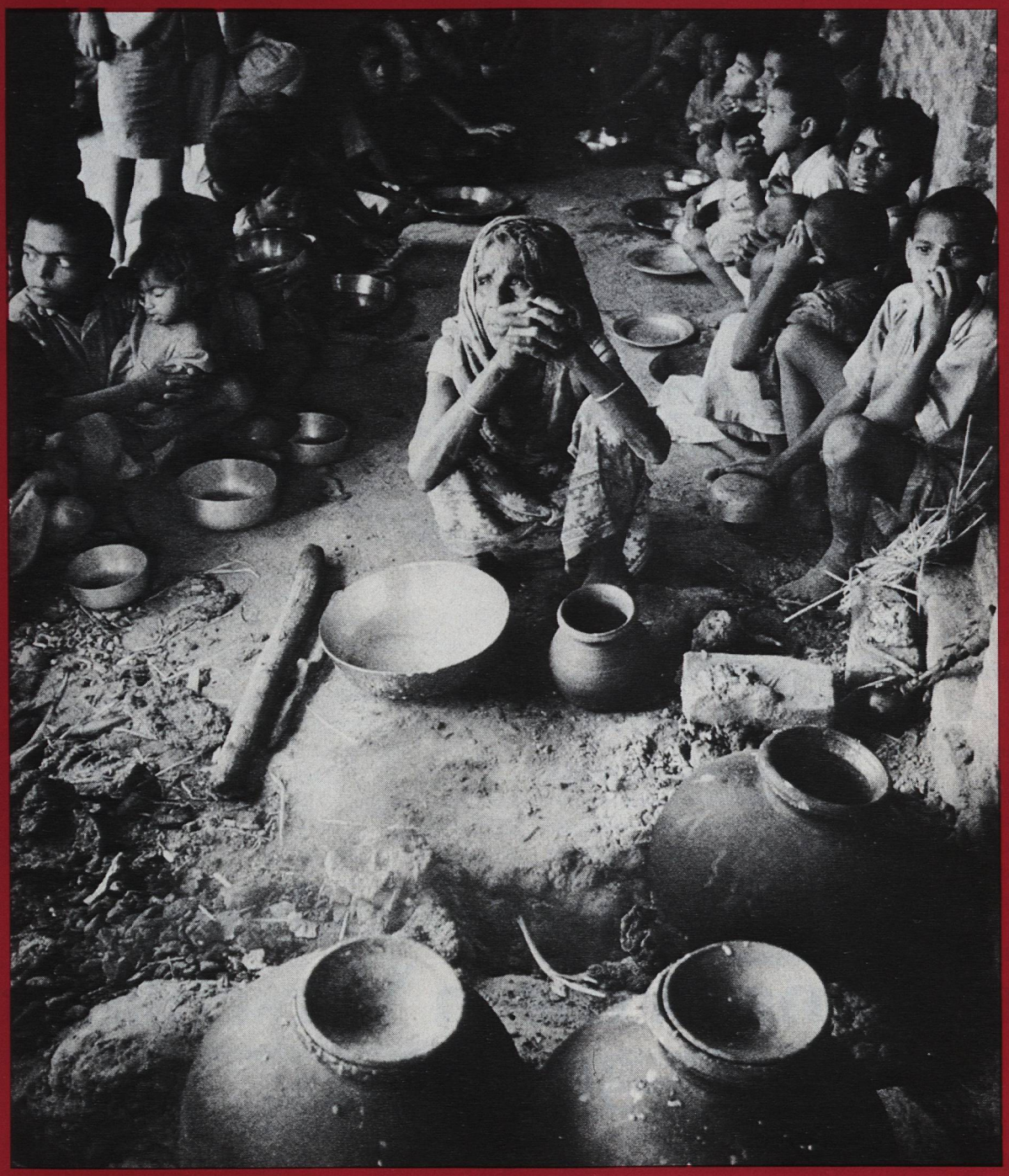
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

Lehrerzeitung



Brot statt Steine

SLZ 9

Schweizerische Lehrerzeitung
vom 2. Mai 1985
Ausgabe mit «Berner Schulblatt»

Mit 15 verschachtelten Klammern und 4 offenen Operationen

Dank abgewinkelter Anzeige und rutschfesten Füsschen auch als Tischmodell bestens geeignet.

Mit robuster Hartbox geliefert

Klare Anzeige – interne Rechengenauigkeit von 11 Stellen

66 verschiedene Funktionen

Leichtverständliche Betriebsanleitung (von Lehrern entwickelt)

AOS®-Indikatoren zeigen die Architektur des Rechenvorgangs.

Constant Memory®

Klare, farblich gut erkennbare Tastenbeschriftung

Grosse, benutzerfreundliche Tasten

2 Jahre Garantie

Eine Batterie reicht mehrere Jahre

Masse: 87 x 152 x 15 mm

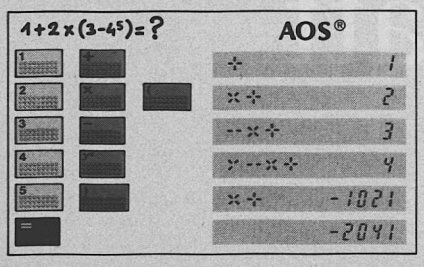
2 JAHRE GARANTIE Auf Rechner TEXAS INSTRUMENTS

Der Taschenrechner genau nach Ihren Vorschlägen: TI-30 Galaxy.

Angeregt durch Ihre zahlreichen Verbesserungsvorschläge für Schulrechner, ist es uns gelungen, einen völlig neuartigen Rechner zu entwickeln.

Den TI-30 Galaxy, der um einiges klüger ist als die herkömmlichen Schulrechner: Ein kleines «Mathematikgenie».

Ein Rechner, der den Schülern von heute die Mathematik näherbringt und sicherer macht.



Von der Sekundarstufe bis zum Studium.

Testen Sie ihn; Sicher wird der TI-30 Galaxy auch Sie als Experten überzeugen.

TI-30 Galaxy – eine Klasse besser.

TEXAS INSTRUMENTS

Titelbild

aus «Brotbroschüre»

Brot statt Steine
Brot (oder Reis oder Mais) steht für lebensnotwendige Nahrung, schliesslich für geistige Wegzehrung, für lebenserhaltende Substanz überhaupt. «Nahrung» bedeutete ursprünglich «Heil, Rettung, Unterhalt», (er)nähren eigentlich «davonkommen machen, retten, am Leben erhalten». Wie weit haben wir uns mit unseren Ernährungsgewohnheiten vom einstigen Sinn entfernt?
Unser Bild (Fotograf Gérard Klijn) war Teil der 4. Weltausstellung der Fotografie «Die Kinder dieser Welt» im «Jahr des Kindes» (1979). Sie zeigte Glück und Lebensfreude vieler Kinder, aber auch bitteren Notstand, Hunger und seelisch-geistiges Elend für Millionen und Abermillionen. – Die in diese «SLZ» integrierte Beilage «Bildung und Wirtschaft» hat wirtschaftskundliche Fragen zur «Ernährung» zum Thema; aus verschiedensten Gründen musste mancher Aspekt der komplexen Zusammenhänge ausgeklammert werden. Mit Bedacht deuten unser Titelbild und unsere Legende (also «das zu Lesende») auf «kontrapunktische» Gegebenheiten hin, ohne alles zu nennen oder gar wirtschafts-, gesellschafts- und machtpolitische Rezepte abzugeben. Als Lehrer und als Eltern gilt für uns Mahatma GANDHIS Forderung: «Wenn wir wahren Frieden in dieser Welt erlangen und wirklichen Krieg gegen den Krieg führen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.» «Ernährung» ist vorab Kampf gegen den leiblichen Hunger, es ist aber auch Erwecken eines geistigen Hungerns nach «Brot statt Steinen». (Bild aus «Die Kinder dieser Welt», ein Sternbuch in Zusammenarbeit mit UNICEF, Gruner+Jahr AG & Co., Hamburg, 1977).

Die Seite für den Leser

3 **Leserbriefe**

«Zur Sache»

5 **Leonhard Jost: Zwischen Beharren und Fortschritt**

Bildung/Schulpolitik

Moritz Arnet: Fischfang auf Schule und Kultur? 7

Soll die Schule, die Heranwachsenden Kultur in ihren Dimensionen überhaupt erst erschliesst und den Menschen (hoffentlich) kulturhungrig macht, für eben diese Arbeit den Kultur Schaffenden Tribut zahlen müssen? An einer Modernisierung des Urheberrechtsgesetzes wird seit Jahrzehnten gearbeitet – die modernen Informations- und Dokumentationspraktiken erfordern dies. Zurzeit ist eine Botschaft des Bundesrates zur Revision des Urheberrechts in parlamentarischer Beratung. EDK-Generalsekretär Moritz Arnet zeigt juristische und praktische Konsequenzen im Bereich des Bildungswesens auf, und er warnt davor, den Kulturvermittler par excellence, die Schule, über Gebühr entgelten zu lassen, dass sie letztlich dafür sorgt, dass Kultur überhaupt erhalten wird, bestehen und sich fortentwickeln kann.

Urs Küffer: Zum Gedenken an Maria Lauber 11

An Leben und Werk der Berner Oberländer Dichterin Maria Lauber werden pädagogisch bedeutsame Bedingungen und Perspektiven aufgezeigt.

E. Münger et al.: Ausbildende qualifizieren 13

Rückblick auf Zielsetzung und Programm eines Pilotkurses für Lehrerbildnerinnen

Ernst Burren: Vor der Pangsionierig 16

Unterricht

Separates Inhaltsverzeichnis Seite 17
Neben etwas «Theorie» finden Sie unterrichtsdienliche Hinweise, die Beilage «Bildung und Wirtschaft» zum Thema «Ernährung», die Beilage «Buchbesprechungen» sowie Heft 2 der **«Schulpraxis» (separat) zu Singen/Musik auf der Oberstufe**

SLV/Sektionen

Neuer Zentralsekretär SLV gesucht 3
SLV-Reiseprogramm Sommer/Herbst 1985 15
Traktanden der DV 1/85 in Luzern 41
BL: Stellungnahme zu Lohnverzichtsforderungen 41

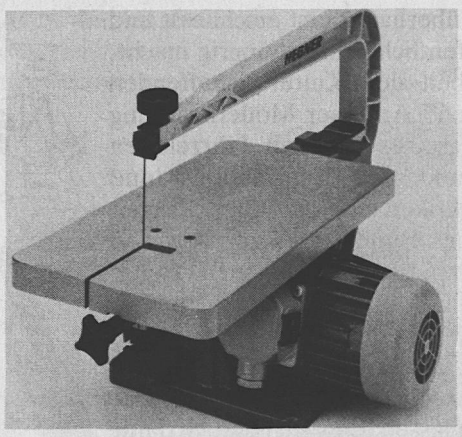
Magazin

«...und ausserdem» 43
Hinweise/Kurstips 45
Pädagogischer Rückspiegel 47
Sprachecke: anstatt und ausser 49
Impressum 49

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

PR-Beiträge

Modellbau-Präzisionssäge HEGNER JUNIOR



Die HEGNER JUNIOR ist eine leistungsstarke Präzisionssäge für den Modellbau, Schulen und alle ähnlichen Bereiche. Sie übertrifft in der Schnittleistung, Stabilität und Funktionsweise sämtliche «vergleichbaren» Sägen bei weitem. Trotz ihrer hohen Schnittleistung ist die HEGNER JUNIOR völlig sicher.

Die Modellbau-Präzisionssäge HEGNER JUNIOR wurde für anspruchsvolle und fortschrittliche Modellbauer, Bastler und Hobbyisten entwickelt.

Die beispiellose Schnittgenauigkeit in fast allen Werkstoffen wird ganz besonders gerühmt. Kleinste Teile (Miniaturmodellbau) können anrissgenau ausgesägt werden, innen und aussen, aus extrem dünnem oder dickem Material. Perfekt senkrechte und äusserst saubere Schnittflächen sind selbstverständlich.

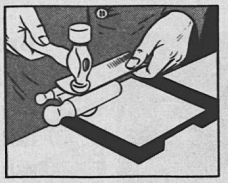
Die HEGNER JUNIOR ist für intensive Dauerbelastung ausgelegt. Der angenehm ruhige Lauf (Qualitätsbauweise) garantiert einen sanften Schnitt, sogar in Metallen.

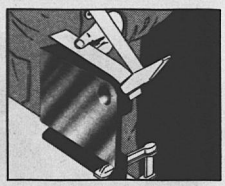
Verwendung handelsüblicher und preisgünstiger Sägeblätter, formschönes Design, stabile Gesamtkonstruktion, hochbelastbare Antriebselemente, kraftvoller Antriebsmotor für Dauerbetrieb, spiel- und verschleissfreie Sägebogenlagerung und einen schwenkbaren Sägetisch tragen zum Erfolg dieser Maschine bei.

Ausführliche Unterlagen bei der Generalvertretung:

P. Matzinger Vertretungen, Chemin de Gilly 12
1212 Grand-Lancy GE, Telefon 022 93 51 71

Haben Sie auch schon einmal eine Bohrmaschine in eine Kreissäge umfunktioniert? Es ist tatsächlich möglich, aber..! Eine gesunde Portion Skepsis den Vielzweckgeräte-Prospekte-Versprechungen gegenüber kann nicht schaden. Allerdings gibt es Ausnahmen. Eine solche ist das VARIO-WERKER-System.





Es besteht aus einer Richtplatte (3 kg) aus massivem Temperguss mit plangeschliffener Oberfläche. Den Hit bilden die verschiedenen Einsätze – ins Konusloch einstecken, und schon kann's losgehen – zum Schlagen, Schmieden, Formen, Biegen, Treiben und, und, und...

Ob in der Schule oder in der eigenen kleinen Werkstatt zu Hause, man hat einen kleinen universellen Arbeitsplatz, der die Bearbeitung von Metallen enorm erleichtert.

Vorbei sind zerkratzte, beschädigte Tische im Werken, wenn dieses Gerät am Schülerarbeitsplatz steht.

Geliefert wird das Vario-Werker-System in einem praktischen, schlagfesten Kunststoffbehälter. Zum Set gehören ausserdem eine Tischzwinge und eine Filzunterlage.

Lassen Sie sich die Unterlagen zusenden. Hier stimmen Angebot und Preis.

Kilar AG, 3144 Gasel
Telefon 031 84 18 84

Linoleum

(Aus dem Lateinischen Leinöl)

Ein reines Naturprodukt;

aus Harz, Leinöl, Holzmehl, Jute.
Deshalb seit über 100 Jahren als Bodenbelag bewährt und heute wieder sehr gefragt.
Die grösste Fabrik von Linoleum; die FORBO-Werke, haben für uns eine besonders geeignete Sorte für den Linoldruck für Schulen und Künstler entwickelt.

Die Vorteile:
Weiche, gut zu bearbeitende Oberfläche. Gerade liegende, solide Platte 4,5 mm ∅
Gefahrloseres Schneiden bei groben und feinen Konturen.
Beste Druckergebnisse.
Lieferbar in den Formaten A 3, A 4, A 5, A 6
Vorteilhafter Preis.

Muster und nähere Informationen durch Bernhard Zeugin, Schulmaterial 4243 Dittingen/ BE 061/89 68 85

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations-Wasserfarbe

Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

H. Boller-Benz AG
Lack- und Buntfarbwerke/Fabrique de couleurs et vernis
Siebdruck-Zentrum/Centre Sérigraphie
Albisriederstr. 184, 8047 Zürich, Tel. 01 492 47 77, Telex 822 858

HBB

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
Infolge Pensionierung ist die Stelle des

ZENTRALSEKRETÄRS
des Schweizerischen Lehrervereins

auf den 1. September 1986 oder nach Übereinkunft neu zu besetzen. In Frage kommen Lehrerinnen und Lehrer mit Berufserfahrung und Interesse für die Tätigkeit der Lehrerorganisationen.
Detaillierte Unterlagen über Anforderungen, Aufgabenumschreibung, Leistungen des Arbeitgebers usw. können beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach 189, 8057 Zürich, (Telefon 01 311 83 03) bezogen werden.
Frist für die Einreichung der Bewerbungen: 10. August 1985. Die Wahl erfolgt voraussichtlich an einer Delegiertenversammlung Ende November.

Der Zentralvorstand des SLV

Leserbriefe

Ohne Feuerwehr keine Brände
(vgl. *Leserbrief des K.F. in O., «SLZ» 7/85, S. 3)*
Wenn in einem Dorfe sich die Jungen nicht mehr an den letzten Brand erinnern können, dann hat die Feuerwehr einen schweren Stand. Sobald aber die Gruppe «Freunde der Pyromanen» die Abschaffung der Feuerwehr beantragt, erhalten auch die lauen Bürger die Gelegenheit, sich für ihre Feuerwehr vehement einzusetzen, denn die Feuerwehr, das sind ja die Bürger selbst. Und da die Abschaffer mit dem Argument agitieren, sie möchten mit der Auflösung der Feuerwehr Brandverhütung betreiben, geben sie sich einer tödlichen Lächerlichkeit preis. *Fazit: Die Feuerwehr geht ungemein gestärkt aus der ganzen Übung hervor.*
Bei der Initiative zur Abschaffung der Schweizer Armee heisst die Gruppe nicht «Freunde der Pyromanen», sondern GSoA, zu Deutsch: «Gruppe Systemveränderer ohne Anhang». *P. B. in A.*

Mieux vaut tard que trop tôt
«SLZ» 6/85, S. 43:

LU: Französisch an der Primarschule
Im offiziellen Mitteilungsblatt der ED Luzern ... heisst es:
«Im Kanton Luzern hat man vorläufig die Devise ‹Mieux vaut tard que jamais›. Die Behörden ermutigen aber mit Entschlossenheit die 30 Versuchsklassen, die Zukunft auf diesem Gebiet vorzubereiten.»
Wenn die Luzerner «mieux vaut tard que trop tôt» seinerzeit beim Entscheid über den Schuljahrbeginn gedacht hätten, wäre seither viel Papier weiss geblieben und Politiker still. Meinen Sie nicht auch?
W. G. in St. G.

«Als Sekundarlehrer an der Sonderschule»
(«SLZ» Nr. 7 vom 4.4.1985 Fragen an Peter Sutter, Buchs SG)
In Ihrem *Rückblick auf ein Werkjahr* fragen Sie – geehrter Herr Sutter – sich, «... ob nicht vielleicht der Lehrer oder die Methode mitschuldig sein könnten». (S. 8) – Auch Sie werden sich kritische Fragen gefallen lassen müssen:

– Warum rätseln, mutmassen und sinnieren Sie über Ursachen von Schulschwierigkeiten bei Sonderschülern, wenn Sie (ehrlicherweise) doch selber zugeben: «Ohne hier Fachmann zu sein und ohne den Weg jedes einzelnen meiner Schüler von der Normalschule in die Sonderschule genau zu kennen, vermute ich doch sehr stark ...» (Ein sauberes Eigentor!) – Ein sachgerechtes Urteilen bedingt doch u. a. ein sorgfältiges Recherchieren über den schulischen Werdegang von Sonderschülern.

Warum ich mich hier überhaupt über Ihren Bericht auslasse? Selber an einer Sonderklasse unterrichtend, kann es mir nicht gleichgültig bleiben, was über diese Schule ver-

Fortsetzung Seite 43

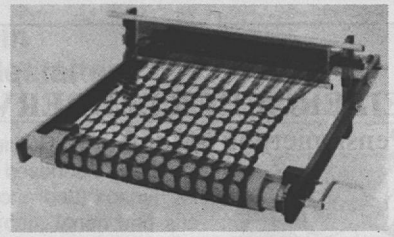
Mitarbeiter dieser Nummer
Seite 5: Leonhard JOST, Chefredaktor «SLZ»; Seite 7: Moritz ARNET, Generalsekretär EDK, Sulgenakkerstrasse 70, Bern; Seite 11: Dr. Urs KÜFFER, Seminarlehrer, St. Niklausen; Seite 13: Autorenteam, Kontaktadresse E. MÜNGER, Chur; Seite 41: Max MÜLLER, Binningen; Seite 47: Dr. H.U. RENTSCH, Winterthur

Bildnachweis:
Titelseite: vgl. Angaben Seite 1; Karikaturen: H. HEUBERGER

Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten



ARM-
Tischwebrahmen
Cadre à tisser
Métier à tisser

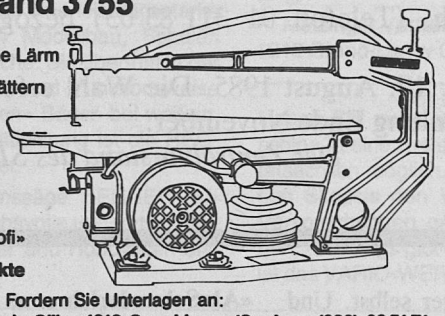
für den Werkunterricht

Verschiedene Webrahmen- und Webstuhlmodelle
Verlangen Sie Prospekte

ARM AG, Webstuhlfabrik, 3507 Biglen
Tel. 031 90 07 11

MATZINGER REPRÉSENTATIONS GENERALVERTRETUNGEN

UNIVERSAL Präzisions – Säge ***HEGNER MULTICUT-2***
MUBA 85 – Stand 3755



- Sägt **präzise** und ohne Lärm
- Sägt mit **normalen** Blättern fast **alle** Materialien
- Sägt schnelle **Innenausschnitte**

Weitere Modelle:
JUNIOR für den Bastler
POLYCUT-3 für den «Profi»

Robuste Qualitätsprodukte

Fordern Sie Unterlagen an:
P. MATZINGER · 12, chemin Gilly · 1212 Grand-Lancy/Genève · (022) 93 51 71

Stopfwatte für Bastler
(Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für 10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere. Per Post nach Haus geliefert. Inkl. Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

Werkstätten

für Werken und Basteln

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Service und Revisionen
- Ergänzungen

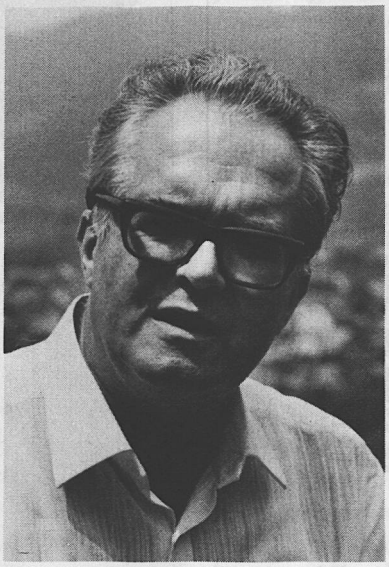
prompt und zuverlässig

Planung, Beratung, Ausführung
direkt durch den Fabrikanten

Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik AG
Fabrique d'outils montés SA
CH-6010 Kriens LU
☎ 041 45 23 23
Telex 72669 LAG CH

Zwischen Beharren und Fortschritt



Wer ist schon gerne Feind des Fortschritts, wer Verfechter überholter Strukturen? Wir Lehrer doch gewiss nicht! Dennoch geraten wir als Berufsstand immer wieder in den Ruf, Bremser übelster Sorte zu sein: Bremser schlechthin, von «Schulmeisters Gnaden», einfach so, als Feinde alles Neuen – sei dies der Spätsommerbeginn des Schuljahres, die Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts, eine stufenübergreifende Schulorganisation, die Einführung der Informatik in der Volksschule, die offene Zusammenarbeit mit Eltern, die Neugestaltung des Werkens usw. usf. «Verschiedentlich hat sich die Lehrerschaft in den letzten Jahren gegen Reformpläne der Erziehungsbehörden ausgesprochen und dem Status quo den Vorzug gegeben... Das beharrende Moment im... Schulwesen verkörpern vor allem die Lehrer», so ein Kommentator im «Tages-Anzeiger» zur überraschend deutlichen Ablehnung der Vorverlegung des Französischunterrichts durch die Zürcher Schulkapitel, trotz befürwortender Stellungnahmen der Behörden und mehrerer Lehrerorganisationen. Im Bernbiet lehnt die zur Stellungnahme aufgerufene Lehrerschaft ein neues Schulmodell mit später erfolgender Selektion (nach schweizerischen und ausländischen Vorbildern und recht guten Erfahrungen) mit klarer Mehrheit ab; auch in andern Regionen stossen durchaus unterstützenswerte Massnahmen auf vorerst unüberwindlichen, sozusagen «grundsätzlichen» Widerstand der betroffenen Lehrerschaft. Letzthin gab ein bestandener Kollege den Austritt aus dem SLV, da dieser sich für Spätsommerbeginn und Französisch in der Primarschule eingesetzt habe. Pädagogisch gehe ohnehin alles falsch: Das hochgelobte (bis jetzt grösste und umfassend angelegte) SIPRI-Projekt habe nichts hervorgebracht als «Papierflut – viel Lärm um einen dürftigen Inhalt»; die Leitlinie der «SLZ» schliesslich gleiche «wohl eher einem Irrweg», und überhaupt, der SLV «begünstige mit seiner Schulpolitik einen anti-individualisierenden Zentralismus». Intoleranz, Sektiererei, Resignation, echte Enttäuschung? In der Tat, Lehrer tun sich schwer mit Bildungspolitik. «In seiner Berufsarbeit ist der Lehrer derart mit den Problemen seines aktuellen Unterrichts (Gestaltung des Lehrstoffes, Organisation und Kontrolle der Arbeiten, Bewältigung verschiedenartigster Störungen, Pflege des Verhältnisses zu Schülern, Eltern, Behörden usw. beschäftigt, dass er gewöhnlich weder Zeit noch Kraft für die Wahrnehmung und Klärung übergeordneter Zusammenhänge findet. Schule, das ist für den Lehrer sein Unterricht», Schule sind «die dafür zur Verfügung stehenden Räume, Hilfsmittel und Finanzen»; Schule sind ihm «seine Schüler, deren Eltern, seine Schulkommission, seine Kollegen und sein Inspektor; seine Pflichtstundenzahl, allenfalls sein Lohn und seine Versicherungen; seine Schulreise, seine Landschulwochen usw.» (Moritz Baumberger, in der Festschrift für Eugen Egger; vgl. «SLZ» Nr. 8/1985, S. 5). Die «Chargierten», die sich von ihrem Mandat her intensiv mit schulpolitischen Fragen befassen müssen (allzuoft freilich ohne die erforderliche Entlastung von ihrem «normalen» und richtigerweise auch anspruchsvollen und voll beanspruchenden Pensum), erfahren immer wieder, wie schwer es ist, die doch unabdingbare Unterstützung und Gefolgschaft der «Basis» zu gewinnen. –

Von seinem pädagogischen Auftrag her muss ein Lehrer sowohl «konservativ», also erhaltend, bewahrend, wie auch «innovativ», somit «erneuernd» sein, Schüler müssen alte wie neue Kulturtechniken erwerben, und sie haben ein gerüttelt Mass an Werten und Orientierung ermöglichenden Ideen zu erwerben; aber Fähigkeit und Bereitschaft zur kritischen Prüfung freilich auch, verbunden mit einem Engagement, Halbwertiges, Ungenügendes, Unvollendetes anzupacken und durch Besseres zu ersetzen. Die Schule als Institution muss Verständnis für die Vergangenheit (die heute leicht vernachlässigte historische Dimension) ausbilden und brauchbare Qualifikationen für die Gegenwart vermitteln; aber sie muss zugleich die Zukunft vorbereiten und Voraussetzungen schaffen, dass diese dereinst, hoffentlich, besser werde und alle menschlicher, lebensgemässer (und das heisst sicherlich auch mit weniger Gift in Luft und Boden) leben lässt. Als Engagierte in einem der grössten öffentlichen Dienstleistungsunternehmen stehen wir nur vereinzelt in der Frontlinie politischer Auseinandersetzungen; unsere grösste Berufsorganisation, der Schweizerische Lehrerverein, ist nach wie vor statutengemäss (partei-) politisch und konfessionell neutral. Dies entbindet uns keineswegs, jene Grundlagen zu suchen und zu bekräftigen, auf denen Politik verantwortlich erst möglich wird. Nur: Gibt es noch und haben wir solche Grundlagen? Was lässt sich «grundsätzlich» – ohne in Leerformeln (leere Lehrer-Formeln) zu verfallen – glaubwürdig aussagen und, wichtiger noch, konkret fordern? Angesichts der so verschiedenartigen Persönlichkeiten der Lehrer und ihren so unterschiedlichen Denkstrukturen und Wertsystemen ist so etwas wie ein «pädagogischer Codex», eine «Konfession» unserer Profession, schier undenkbar.

Und doch hat der Schweizerische Lehrerverein eben dies versucht: Am «Lehrertag» vom 10. und 11. Mai in Luzern wird den Delegierten ein pädagogisches Programm in Form von «Grundsätzen» vorgelegt. Ob sie Billigung finden, ob sie schulmeisterliche und öffentliche Kritik «überstehen»? Der Versuch zu einem gemeinsamen Nenner, einer Angabe gewisser Fix- und Orientierungspunkte musste zumindest gewagt werden. Wir sollten als Berufsstand, durchaus zwischen Beharrung und Fortschritt stehend, doch gemeinsame Wegstrecken finden, auf denen ein Fortschreiten, ein Vorankommen möglich ist. Wir müssen uns allerdings auch öffnen, bereit sein, andere Haltungen, andere Auffassungen anzunehmen. Alle Pädagogik und alle Didaktik ist letztlich «politisch» (sie formt, gestaltet, wirkt nach erklärten oder unbewussten Zielsetzungen); wir sollten als schweizerische Lehrerschaft immerhin diesen kleinsten gemeinsamen Nenner suchen und uns nicht zersplittern in hunderterlei Gruppen und Organisationen; das immer noch bestehende Gemeinsame gilt es zu bekräftigen im Blick auf einen beständigen Wandel, im Blick auf einen beharrlichen Fortschritt.

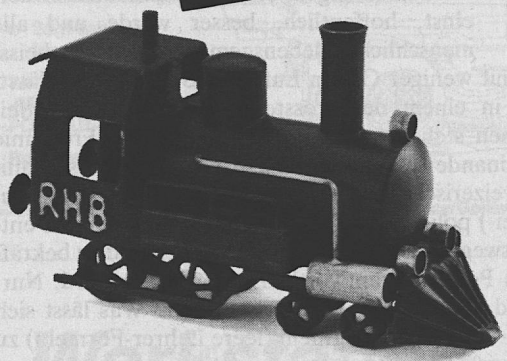
Leonhard Jost

Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Ohne Halt zu PanGas



Planen oder betreiben Sie eine Schulwerkstätte, ein Verbandszentrum, eine Freizeitwerkstätte? Dann sind Sie bei PanGas auf dem richtigen Gleis. Wir liefern Ihnen alle Gase und Geräte zum Schweissen, Schneiden, Wärmen und Löten. Sei es für fix installierte Arbeitsplätze oder für mobile Schweissposten.

PanGas-Fachleute helfen Ihnen auch bei Fragen der zentralen Gasversorgung.
Übrigens: PanGas führt seit mehr als 60 Jahren Schweisskurse durch und kennt daher die Anforderungen an eine Schulwerkstätte sehr genau. Rufen Sie uns an!

PanGas

6002 Luzern
041/40 22 55
8404 Winterthur
052/28 26 21
1800 Vevey
021/51 11 44

HOLZWÜRFEL

ab Mitte Mai 1985 wieder vom Fabrikant erhältlich: genaue und saubere Holzwürfel 18,5×18,5×18,5 mm. Ab 500 St. Fr. -.10/St. Fein geschliffen und griffgerecht. Auf Wunsch auch andere Grössen, ab 500 St.

Bestellung:

Bitte um _____ St. Holzwürfel 18,5 mm à Fr. –.10

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

An Hans Nyfeler, Holzwaren, 4918 Gondiswil, Telefon 063 78 11 77

Lascaux

Decora

Die neue Schulmalfarbe

24 intensive und reine Farbtöne mit hoher Deckkraft · Einfach und in jeder Technik zu verarbeiten · Tropft auch bei senkrechtem Vermalen nicht · Für jede Unterrichtsstufe geeignet

Gebrauchsfertig · Auch verdünnt farbkräftig · Vier Packungsgrössen · Setzt nicht ab · Praktisch unbeschränkt haltbar · Preisgünstig

Ein Schweizer Produkt: aus langjähriger Erfahrung entwickelt · sorgfältige Herstellung · konstante, hohe Qualität

Beratung und Bezugsquellennachweis:
Alois K. Diethelm AG, Farbenfabrik
Postfach · CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01 833 07 86

Fischfang auf Schule und Kultur?

Zum Entwurf eines neuen Urheberrechtsgesetzes

lic. iur. Moritz Arnet, Generalsekretär der EDK

SCHULE UND URHEBERRECHT

Viele Schulleiter und Lehrer haben die unangenehme Erfahrung bereits gemacht: Wenige Tage nach einem Schülerkonzert erhalten sie eine unerwartete Rechnung der SUISA*. Gestützt auf ein Bundesgesetz hat diese «Verwertungsgesellschaft» das ausschliessliche Recht, öffentliche Aufführungen von Musikwerken zu bewilligen und die entsprechenden Entschädigungstarife dafür geltend zu machen. *Und da eine Schüleraufführung auch bei Gratiseintritt als öffentliche Aufführung gilt, sobald sie über den Kreis der Schüler und Lehrer hinausgeht, sind bei der SUISA die Urheberrechte einzuholen und abzugelten; wird dies versäumt, sorgt ein gut organisierter Kontrollapparat für die Erfassung der Sünder.*

Für die Schule hat sich bisher die Begegnung mit dem Urheberrecht auf diesen eben erwähnten Tatbestand der öffentlichen Musik- und Theateraufführung beschränkt; am Rand der Schule hatten sich allerdings auch die *Lehrmittelproduktion und die Medienzentren* mit Urheberrechtsfragen zu befassen. Dass daneben im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte Urheberrechtsprobleme von erheblich grösserer Tragweite entstanden sind, ist der Schule kaum zum Bewusstsein gekommen. *Im Gleichschritt mit andern privaten und öffentlichen Institutionen hat sie begonnen, die zur Verfügung stehenden modernen Vervielfältigungs- und Verbreitungsmedien im grossen Ausmass für ihre Dokumentations- und Unterrichtszwecke zu nutzen; dabei werden – im eigentlichen Sinn «unbesehen» – auch in erheblicher Zahl urheberrechtlich geschützte Werke kopiert, aufgenommen, verändert oder anderweitig genutzt.* Der Lehrer, der für seinen Unterricht wacker Fotokopien aus einem fremden Lehrbuch erstellt, oder der Medienspezialist, der für seine Lehrerkollegen Fernsehsendungen aufnimmt und überspielt, sind sich der rechtlichen und finanziellen Problematik ihres Tuns kaum bewusst. Sie sind vielmehr häufig der *Überzeugung, gerade mit Hilfe dieser Vervielfältigungsmittel den Autoren, dem Kulturschaffen und der Kulturvermittlung insgesamt einen guten Dienst zu leisten.*

Ein Blick in das *geltende Urheberrechtsgesetz von 1922* würde wenig Klarheit schaffen. Das Gesetz kennt den heute so verbreiteten Tatbestand der «Massennutzung» nicht und geht davon aus, dass der Urheber einerseits und der Nutzer anderseits sich vertraglich zu einigen haben und dass der Urheber die Nutzung seiner Werke individuell kontrollieren kann.

Nun hat der Bundesrat im August 1984, nach jahrelangen Vorarbeiten, dem Parlament den *Entwurf eines neuen Urheberrechtsgesetzes* unterbreitet. Die vorberatende Kommission des Ständerates hat vor kurzem ihre Arbeiten aufgenommen. Einiges an diesem Entwurf ist geeignet, *Unruhe in das eben beschriebene Idyll im Bereich Schule und Urheberrecht zu bringen.* Alle an der Schule Beteiligten tun gut daran, die Sache kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Worum geht es?

Ähnlich wie dem Eigentümer das Recht an seiner Sache zukommt, so hat der Autor eines Werks das Recht, sein Werk zu nutzen bzw. über die Nutzung zu verfügen. *Geschützt in diesem Sinn sind Werke der Literatur und der Kunst, also Schriftwerke, Fotos, Filme, andere Bildwerke, choreografische Werke usw.* Von den Begriffen Literatur und Kunst darf man sich dabei nicht irreführen lassen: Alle diese Hervorbringungen menschlichen Geistes gelten als Werke, und zwar unabhängig von ihrem Wert oder Zweck. *Auch literarisch oder künstlerisch Wertloses, oder gar Kitsch und Schund, hat Anspruch auf gesetzlichen Schutz.*

Die Revision des Urheberrechts setzt sich nun zum Ziel, die Ansprüche der Urheber an ihren Werken auszubauen und im besondern auch jene Rechte nutzbar zu machen, die bisher nur auf dem Papier existierten. *Da die Massennutzung geschützter Werke wegen der modernen Vervielfältigungstechniken kaum kontrollierbar ist, soll sie (mittels einer «gesetzlichen Lizenz») relativ grosszügig freigegeben werden.* Als Gegenstück – und das ist die Kehrseite der Medaille – will das Gesetz für fast alle Formen dieser Werkverwendung *pauschalierte Vergütungen* vorschreiben: Abgaben für die Besitzer von Fotokopierapparaten, «Leerkassettengebühr» für die Hersteller und Importeure von Kassetten, Abgaben für die Buchausleihe usw. Da die einzelnen Urheber nicht in der Lage sind, ihre Ansprüche selber, d.h. persönlich, zu verfolgen, sollen diese Rechte künftig ausschliesslich durch konzessionierte Verwertungsgesellschaften geltend gemacht werden können.

Konsequenzen für die Schule

In dieses System hätte sich natürlich auch die Schule als «Massennutzerin» einzuordnen. Halten wir kurz die wichtigsten Elemente der Rechtslage aufgrund des Entwurfs fest:

1. *Jede Werkverwendung, die zu Unterrichtszwekken «im Kreis des Lehrers und seiner Schüler» erfolgt, ist grundsätzlich erlaubt.* Der Lehrer hat somit weder für das Kopieren, das Vorführen oder das Aufführen geschützter Werke eine

* SUISA = Schweizerische Gesellschaft für die Rechte der Urheber musikalischer Werke (Adresse: Bellariastrasse 82, 8038 Zürich, Telefon 01 482 66 66). Es gibt auch einen Dachverband der Urheberrechtsnutzer (Toblerstrasse 76a, 8044 Zürich, Telefon 01 252 58 66).

Bewilligung einzuholen, sofern diese Tätigkeiten im Lehrer-Schüler-Kreis erfolgen.
Bewilligungspflichtig ist dagegen eine Zweckverwendung, die über den Unterricht in diesem Kreis hinausgeht. *Für Schulanlässe müssten offensichtlich die entsprechenden Bewilligungen eingeholt werden.*
Jedes Kopieren, im besondern aber das Fotokopieren, löst eine Vergütungspflicht aus. Die Vergütungspflicht trifft *auch* das gesetzlich ausdrücklich freigegebene Kopieren im Kreis Lehrer/Schüler.

2. *Medien- und Dokumentationszentren* müssen die Rechte erwerben und vergüten. Unklar ist die Stellung schulhauseigener Vervielfältigungsstellen; sie lassen sich eventuell unter die oben erwähnte gesetzliche Lizenz subsumieren. *Bezahlt werden muss allemal.*

3. *Aufzeichnungen und Vorführungen von Radio- und Fernsehsendungen* im Kreis Lehrer/Schüler *sind* von Gesetzes wegen erlaubt, im übrigen sind die entsprechenden Rechte zu erwerben. *Für alles Kopieren ist zu bezahlen.*

4. *Bibliotheken* (und zwar alle Arten, ob wissenschaftliche Bibliothek oder Volksbibliothek oder *Schul*bibliothek) haben *für jedes ausgeliehene Werk eine Abgabe zu leisten.* Die Ausleihe an Schüler oder die Ausleihe für Unterrichtszwecke ist davon nicht ausgenommen.

5. *Wer Lehrmittel herstellt, hat, soweit er geschützte Werke verwendet, die entsprechenden Bewilligungen einzuholen und abzugelten.* (Dies steht zum Teil in direktem Gegensatz zum geltenden Urheberrechtsgesetz, das in Art. 27 Abs.1 festhält, dass «Sammlungen ausgewählter Lesestücke für den Schulunterricht» zulässig seien.)

6. Da die meisten der eben erwähnten Vergütungsansprüche in der Praxis vom einzelnen Urheber nicht geltend gemacht werden können, sieht, wie bereits erwähnt, der Gesetzesentwurf vor, *Verwertungsgesellschaften* einzuschalten. Diesen Institutionen kommt danach das allgemeine Recht zu, die Ansprüche aus dem Kopieren geschützter Werke, aus der Buchausleihe oder aus der Aufzeichnung von Sendungen wahrzunehmen; dies in ähnlicher Weise, wie bisher die SUISA die Ansprüche aus der Aufführung in Musikwerken verfolgen konnte. Die Verwertungsgesellschaften sollen dann auch, wie es in der Botschaft heisst, «nach und nach die vom Gesetz als vergütungspflichtig erklärten Werknutzungen in allen Bereichen» erschliessen; zu diesen Bereichen gehören vorwiegend Schule und Kultur.

7. Da auch die Verwertungsgesellschaften nicht in der Lage sind, jedes Kopieren zu überwachen, sind *pauschale Tarife und Berechnungsarten für die zu leistenden Vergütungen* vorgesehen. So soll die Entschädigung für Aufnahmen auf Ton- und Bildträger als feste Abgabe pro Leerkassette gestaltet werden (unabhängig davon, ob die Leerkassette für die Aufnahme eines geschützten Werks benützt wird oder nicht!). Empirische Untersuchungen werden das durchschnittliche Ausmass des Fotokopierens geschützter Werke ermitteln; *die Schulen als Gerätebesitzer werden entsprechend dieser Normzahlen und nach einem Tarif Rechnungen erhalten.* (Ob für eine Primarschule dieselbe Normzahl gilt wie für eine Mittelschule, ist offen; offen bleibt auch, ob die Pauschalzahlungen für Berg und Tal, für Stadt und Land oder für Deutsch und Welsch dieselben sein werden.)

8. Damit ist noch die Frage zu beantworten, *wer denn eigentlich zu bezahlen hat.* Bei der Kassettengebühr liegt die Antwort auf der Hand: der Käufer der Kassette, bei unseren öffentlichen Schulen und Institutionen *letztlich das Gemeinwesen.* Die gleichen Träger trifft aber auch die *Kopierabgabe,* da «Besitzer» dieser Apparate an Schulen in der Regel wiederum die rund 3000 Gemeinden, die Kantone, Zweckverbände oder andere öffentliche Träger sind. Schliesslich ist auch die vorgesehene Bibliotheksabgabe in der Regel von einem Gemeinwesen zu leisten; die meisten Volks-, Schul- und Wissenschaftsbibliotheken sind in öffentlicher Hand.

Wenn wir aus diesen acht Punkten eine kurze Bilanz ziehen, so ist fürs erste festzuhalten, dass die *Urheberrechtsvorlage der Schule einen gewissen Freiraum bei der Verwendung geschützter Werke zubilligt.* Dies ist anzuerkennen, wenn auch die Lösung, wie wir noch darlegen werden, unklar und zu restriktiv erscheint. *Von Privilegierung der Schule und Kultur ist dann allerdings dort nichts mehr festzustellen, wo es um das Geld geht.* Schule und Kulturinstitutionen sind leicht fassbare Beute; sie werden unter den Bereichen, die «nach und nach» von den Verwertungsgesellschaften zu «erschliessen» sind, an vorderster Front sein. Es ist jedenfalls leicht vorauszusehen, dass die Gemeinwesen weit eher ins Visier genommen werden als die vielen schwer fassbaren Praxen, das Gewerbe oder die Dienstleistungsbetriebe.

KRITISCHE ANMERKUNGEN

Dass die Rechte der Urheber einen angemessenen Schutz verdienen, ist nicht zu bestreiten. Die Schule als Teil einer umfassend verstandenen Kulturpflege, aber auch als Inhaberin geschützter Rechte (Lehrmittel usw.) ist an einer tauglichen Lösung mitinteressiert. Die Schulbehörden wären im weiteren nicht unglücklich, wenn ein allzu grosszügiges Kopieren besser unter Kontrolle käme. *Der Entwurf trägt jedoch der Stellung der Schule dermassen wenig Rechnung, dass er in dieser Form nicht akzeptiert werden darf. Indem er praktisch alles Kopieren und die Bibliotheksausleihe als vergütungspflichtig erklärt, verschärft er nicht nur das heute geltende (wenn auch zum Teil nicht anwendbare) Recht, sondern versucht gera-*

dezu, die heutige Praxis auf den Kopf zu stellen: Bis heute herrschte gewissermassen der Nulltarif – künftig sollen es gerade die Schulen und Bibliotheken sein, die als *Milchkühe* dienen.

Schule und Bibliotheken sind nun aber – anders als viele andere Nutzer – eigentliche *Kulturvermittler.* Sie verfolgen zudem keinen Gewinnzweck, sondern sind per definitionem gemeinnützig. Durch die Erziehung zur Kulturfähigkeit, durch Autorenlesungen, durch Aufführungen von Theater und Musik und durch die Förderung der curiosité intellectuelle *erbringen sie den Urhebern gegenüber «Vorleistungen» und machen für die Werke im besten Sinn Reklame.* In dieser besonderen Aufgabe sollte die Schule keineswegs behindert, sondern vielmehr, auch im Interesse der Autoren, gefördert werden. Es darf dabei ja nicht übersehen werden, dass die Schulen und die Bibliotheken durch den Kauf von Werksexemplaren aller Gattungen schon heute einen grossen Beitrag an Urheber und Verleger leisten. Die entsprechenden Kredite sind denn auch in den letzten zwanzig Jahren deutlich gestiegen, und dies trotz der modernen Vervielfältigungsmethoden.

Für die Lösung, dass der Schulgebrauch entschädigungsfrei sei, spricht auch deutlich das heutige Rechtsempfinden. Mit Ausnahme der sich formierenden Verwertungsgesellschaften und der direkt interessierten Nutzniesser einer Neuregelung scheint niemand der Ansicht zu sein, die Schule sei heute zu Unrecht privilegiert.

Zu diesem Tatbestand mag beitragen, dass die Schule, wenn sie «geschützte Werke» kopiert, wohl zu einem Grossteil Originale benützt, die gerade für den Schulgebrauch bestimmt sind. Jedenfalls im Bereich der Volksschule werden Kopien aus Lehrmitteln, aus Fachzeitschriften oder andern auf den Unterricht bezogenen Publikationen vorherrschen. Warum soll denn hier, so fragt man sich unwillkürlich, das Urheberrecht eine Rolle spielen, wenn der Lehrer dieses Angebot im Klassenzimmer aktiv aufnimmt. Will der Kanton Zürich sein Urheberrecht tatsächlich verfolgen, wenn ein Berner Lehrer aus «Eledil und Krokofant» kopiert?

Schliesslich muss auch die *administrative Seite des Problems* bedacht werden. Wie oben erwähnt, bestehen in der Schweiz *mehrere tausend Träger öffentlicher Schul- und Bildungsinstitutionen.* Was es heisst, diese Träger einzeln zu erfassen, liegt auf der Hand. Es wird nicht problemlos sein, einfach Rechnungen aufgrund von angeblichen Durchschnittszahlen zuzustellen. Die *Vertreter der Verwertungsgesellschaften haben hier eine allzu clevere Lösung zur Hand: Alle administrativen Probleme seien behoben, wenn die Kantone oder gar die EDK zu Pauschalverträgen Hand böten.* Mit solchen Pauschalvereinbarungen liessen sich, so wird argumentiert, alle erforderlichen Rechte kaufen und alle Entschädigungsansprüche gesamthaft abgelten. Ob sich aber die Kantone oder, mit deren Einverständnis, die EDK für solche Generallösungen zur Verfügung stellen, ist sehr ungewiss. Ist dies nicht der Fall, so braucht der Vollzug der neuen Regeln jedenfalls eine erhebliche Zahl von *Kontrolleuren und Einziehern,* die alle auch ihre Entschädigung beanspruchen; sitzen dann die Urheber, für die das Gesetz gemacht wird, vor leeren Schüsseln am Ende der langen Tafel?

POSTULATE

An die laufende Totalrevision des Urheberrechts sind daher eine Reihe von Forderungen zu stellen, da sich die *Vorlage aus der Sicht der Schule und der Kulturpflege als unsachgemäss* erweist. In Anlehnung an das geltende Recht und an die weitgehend problemlose Praxis sind im besondern die folgenden Postulate zu erheben:

1. Entschädigungsfreiheit für den Schulgebrauch

Die Werkverwendung im Unterricht, einschliesslich des Kopierens für Unterrichtszwecke, soll weiterhin entschädigungsfrei sein.

2. Keine Leihabgaben für Bibliotheken

Auf die Einführung von Abgaben für die Bibliotheks- und Mediotheksausleihe ist zu verzichten. Im Interesse der Erwachsenenbildung und der Kulturpflege allgemein bezieht sich dieses Postulat auf alle Bibliothekstypen. Von der Schule her ist speziell auf die Schulbibliotheken zu verweisen, die ganz ausdrücklich der Hinführung des Schülers zum Buch dienen und deren Ausleihe durchwegs gebührenfrei erfolgt.

3. Unbeschränkte gesetzliche Lizenz für den Unterrichtsgebrauch

Nach Art. 29 Abs. 1 b des Entwurfs soll die «Werkverwendung im Kreis des Lehrers und seiner Schüler für den Unterricht» erlaubt sein. Die Tragweite dieser Formel ist unklar. Der Unterricht findet heute oft nicht nur im Klassenverband statt. Die Werkverwendung sollte daher allgemein im Unterricht, d. h. im Kreis *der* Lehrer und *ihrer* Schüler, frei sein.

4. Freiheit für Sammlungen von Lesestücken

Die Verwendung urheberrechtlich geschützter Lesestücke für Lehrmittel soll, wie bisher, zulässig bleiben. Mit solchen ausgewählten Lesestücken, die das Originalwerk nicht ersetzen, wird letztlich für das vollständige Werk und seinen Autor geworben.

5. Mitsprache in Aufsichtsinstanzen

Auch wenn die Werkverwendung im inneren Bereich der Schule entschädigungsfrei bleiben soll, werden sich im Bildungsbereich Probleme des Urheberrechts und finanzieller Abgeltungen ergeben. Vorsorglicherweise muss daher die Schule verlangen, in den Aufsichtsgremien vertreten zu sein, die über den Vollzug des Gesetzes und über die Tarife entscheiden. Angesichts der zu erwartenden Übermacht der Verwertungsgesellschaften ist es unerlässlich, die Interessen des Bildungswesens direkt vertreten zu können.

Spezial

Lehrerzeitung

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

HAWE

HAWE-Selbstklebefolien
sind ein hochwertiges Schweizerprodukt. Die glasklaren, glänzenden Schutzfolien eignen sich zum Einfassen von Büchern, Heften, Herbariumblättern. Mit den matten Spezialfolien können Landkarten, Tabellen, Fotos usw. reflexfrei überzogen werden. Auf Anfrage erhalten Sie den Prospekt mit Mustern.
HAWE Hugentobler + Vogel
3000 Bern 22, Mezenerweg 9, ✆ 031 42 04 43

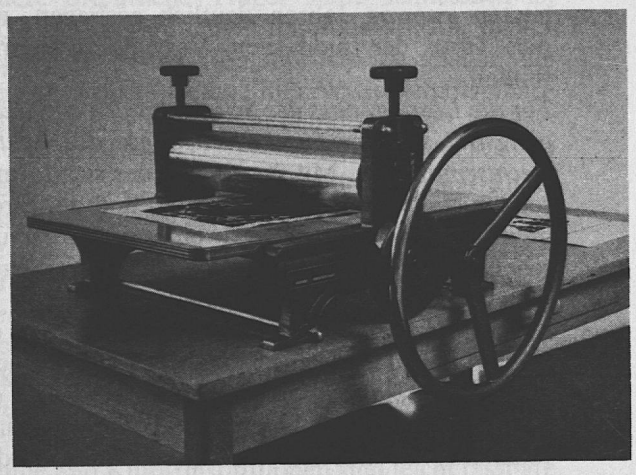
HAWE

Werkzeug für Lehrer

Die Ausgabe 1981/82 ist soeben erschienen. Bitte fordern Sie sie unentgeltlich bei uns an!

BUCHHANDLUNG BEER AG
St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, Tel. 01 211 27 05

Zylinderpressen



Fonderies de Moudon SA
CH-1510 Moudon

Töpfern in der Provence
Kurse zu 14 Tagen. Juni bis September, in einzigartiger Umgebung.
Auskunft: Monika Willi, Telefon 056 96 42 20/96 22 28

Die gute Schweizer Blockflöte

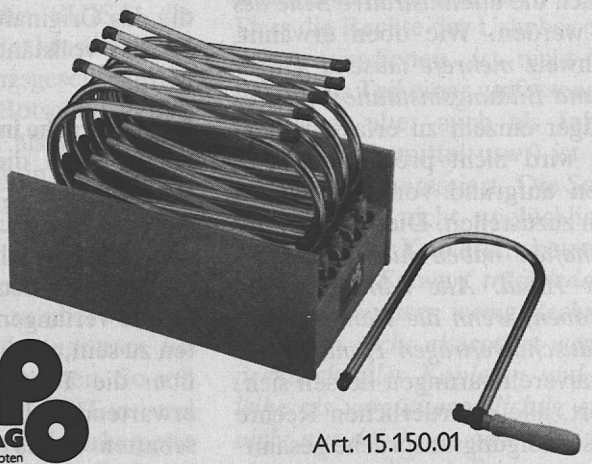
Es lohnt sich, die Mitteilungen unserer Inserenten zu beachten!

Hobelbankrevisionen
Spezialist revidiert Hobelbänke und weitere Einrichtungen an Ort. Zu günstigen Pauschalpreisen ganze Schweiz. Auch im Abonnement möglich. ***HAWEBA,*** Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, Telefon 053 2 65 65

Laubsägebogen

- **Starke** Ausführung, Bügel aus Stahlrohr vernickelt ø 14 mm, Holzgriff lackiert
- Sägeblatt in massiven Flanschen gelagert
- Befestigung durch Inbusschrauben
- Auslieferung mit Inbusschlüssel Werkzeugblock 8- oder 10-teilig (auch für normale Laubsägebogen passend)

Werkraumeinrichtungen
Werkmaterialien für Schulen



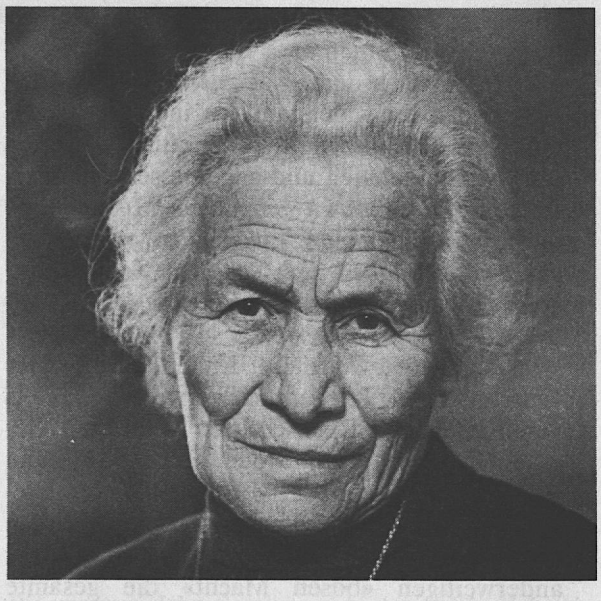
Art. 15.150.01

Oeschger AG
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten
Tel. 01/814 06 66

COUPON

Bitte senden Sie mir:
___ Stk. Laubsägebogen 15.150.01
___ Stk. Werkzeugblock 8 tlg. 16.060.94
___ Stk. Werkzeugblock 10 tlg. 16.060.95
☐ ein Angebot über ___

Name, Vorname ___
Schulhaus ___
PLZ, Ort ___



Maria Lauber

Ein Beitrag über die Beziehung zwischen literarischem Dokument und pädagogischer Bildung

Vor etwas mehr als zehn Jahren starb in Frutigen die Oberländer Schriftstellerin MARIA LAUBER. Zu Lebzeiten als «Dichterin von feinstem Gepräge» (ZINNIKER) gerühmt, mit zahlreichen Auszeichnungen für ihr poetisches, volkskundliches und dialektforscherisches Wirken bedacht, mag die Frutiger Lehrerin heute ausserhalb der engeren Region weitgehend vergessen sein.*

Vom Heranwachsen eines Bergbauernmädchens

Eine umfassendere Darstellung des Werkes der Oberländerin kann und soll hier nicht unternommen werden. Dagegen erscheint es sinnvoll, den Blick auf eine grössere autobiografische Erzählung MARIA LAUBERS zu richten, von der Pädagogen nach meinem Dafürhalten auch heute noch Gewinn erhoffen können. Im *«Chüngold»* – so der Titel der Schrift – erzählt MARIA LAUBER in einer Vielzahl anschaulicher und sprachkräftiger (mundartlicher) Bilder, Szenen und Abläufe das äusserlich wenig dramatische, innerlich aber bedeutsame *Heranwachsen eines Bergbauernmädchens*. Die objektiven Ereignisse dürften dabei kaum wesentlich den Rahmen dessen sprengen, was Bergbauernkinder um die Jahrhundertwende zu erfahren hatten: das *Aufwachsen* im Umkreis eines «ganzen Hauses» (familiärer, wirtschaftlicher und freizeitlicher Bereich bildeten weithin eine Einheit); die *Begleitung* (Pflege, Behütung, Forderung, Mitnahme) der Heranwachsenden durch Eltern und Grosseltern, deren Denken und Handeln nachhaltig durch die kargen ökonomischen Verhältnisse bestimmt wurde; das *In-Beziehung-Treten* zu Geschwistern, Nachbarn, zu gelegentlich auftretenden Besuchern (Hausierern, Bettlern); die *Prägung* durch stabilisierende Sitten und Bräuche, welche das Leben der Familie in kontinuierlichen Bahnen hielten; die *Einwurzelung* in die natürliche Umwelt, welche für Spiel, Fantasie und frühe, entbehrungsreiche Mitarbeit der Kinder entscheidendes Gewicht hatte. Diese Sachverhalte mögen, in ihrer zeitlichen Distanz, fremd-faszinierend sein, entscheidend sind sie für die mögliche Wirkung des Buches keineswegs.

Was uns diese zeitlich abgesetzten Gegenstände und Vorgänge aufregend nah bringen kann, ist die empfindsame Art, mit der sie aus der Optik eines bangenden, hoffenden, leidenden, eines neugierigen und nachdenklichen Kindes dargestellt werden. Da steht nicht die objektive Form und Autorität von gesellschaftlichen Institutionen, die sachlich beschreibbaren Handlungen von Erwachsenen im Vordergrund, sondern die Sicht von unten und innen, *die Betroffenheit des konkreten, des sinnlich greifbaren Kindes, welches Einrichtungen und Erwachsenenmassnahmen auf persönliche Art wahrnimmt, mustert und zu verarbeiten sucht.* Da werden durchschnittliche gesellschaftliche Daten einer damaligen Bergbauernwelt (materielle Armut, physische Not, Kinderarbeit) lebendig und bewegend durch die konsequente Auflösung in individuelles Beobachten, Erinnern, Erfahren, Entwerfen. Da wird deutlich, dass Kinder oft anders gewichten, als wir Erwachsenen dies annehmen, wünschen und anordnen, und anders fragen, als wir in Ungeduld oder Unverstand zu hören meinen. Da wird neu verstehbar, was eine magische, eine fantastische, eine zugleich freud- und angstbesetzte Beziehung des Kindes zu natürlichen Dingen bedeuten kann, und es wird nachvollziehbar, wie Kinder überfordert und in Einsamkeit gehalten werden, wenn sie autoritär-respektlose oder versteckt-doppelsinnige Botschaften von Erwachsenen aufzunehmen und zu verarbeiten haben. Viel vernimmt man über die für das gesunde seelische Aufwachsen unerlässlichen Schlupfwinkel der Geborgenheit, welche sich Kinder zu schaffen wissen; Wichtiges wird mitgeteilt über die geheimen, die unterirdischen Gänge, welche kindliche Fantasien, Hoffnungen und Ängste durchlaufen. Wohltuend sparsam werden Reflexionen eingeschoben; die Geschichten sprechen für sich, legen insgesamt eine offene und doch bestimmte *Botschaft von der möglichen*

* Vereinzelte Erscheinungen in Mundartanthologien, lobende Erwähnungen von Literaturforschern (FRINGELI, SOMMER), hie und da eine Radiosendung oder ein Vortrag ändern daran wohl kaum sehr viel. Immerhin mehren sich in jüngster Zeit die Anzeichen, dass die Werke MARIA LAUBERS – in den Jahren 1965 bis 1968 bei FRANCKE recht sorgfältig verlegt – erneut und ernsthaft beachtet werden. Eine geplante Dissertationsarbeit, die Herausgabe eines Büchleins mit «Frutigdeutschen Wörtern und Redensarten» (Altels-Verlag, Frutigen 1984) sowie die Neuverlegung vergriffener Erzähl- und Gedichtbändchen (ab 1984) bezeugen das wiedererwachte Interesse.

Eigenart kindlichen Erlebens, Denkens und Handelns dar.

Durch Dichtung das Kind erfassen

Eindringlich und – wie mir scheint – *lehrreich für Pädagogen* sind also nicht die blossen objektiven Fakten eines dokumentarischen (nicht etwa fiktiven!) Lebenslaufs, sondern die differenzierte und plastische Darstellung subjektiver psychischer Abläufe: die Art, wie ein Bergbauernmädchen zeit-, standes- und regionstypische Sachverhalte persönlich-ganzheitlich aufnimmt und zu einem Bilde ordnet. Gewiss: Mit seiner feinfühligen, wachen, neugierigen, gelegentlich traurigen Art entsprach (und entspricht) «Chüngold» keinem Durchschnittsmass; *aber gerade dass hier auf Individualität, auf jeweilige Besonderheit kindlicher Werdemöglichkeit aufmerksam gemacht wird, ist für Pädagogen bedeutsam.* Selbstverständlich: In dieser individuell akzentuierten Weise des Verarbeitens wäre ebenfalls der Niederschlag kollektiver Denk- und Handlungsmuster sowie das Gewicht darstellerischer Absichten (MARIA LAUBER verstand sich als Dichterin) auszumachen; aber sie gehen darin nicht auf. Obwohl auch dieses Gemeinsame zu interessieren vermag (und speziell die Forscher interessieren müsste!), gewichtiger für den praktischen Pädagogen sind wohl doch die behutsamen *Hinweise auf das von der Lehrbuchpädagogik häufig Ausgeklammerte,* weil nur schwer Objektivierbare: existenzielle Ereignisse wie Krankheit und Tod, Erfahrungen der Not, des Leides, des Schmerzes; Beschreibungen, welche den situativen Entstehungszusammenhang und die feinen zwischenmenschlichen Austauschprozesse anschaulich wiedergeben.

Literarische Dokumente als pädagogischer Impuls

Der Zweifel am Sinn einer Beschäftigung mit einem historischen (also «erledigten»), literarisch-autobiografischen (also bloss «subjektiven») und mundartlichen (also «provinziellen und langweiligen») erzählenden Text mag bleiben. Die folgenden Gedanken sollen auf allfälliges Misstrauen antworten, indem sie auf die nach meiner Einsicht möglichen Chancen dieser (und analoger) Erzählungen hinweisen. Derartige Erzählungen könnten dazu anregen,

- Kinder und Jugendliche nicht in geläufiger Art zu einseitig in der Rolle von abstrakten, überzeitlichen «Wesen» zu betrachten oder gemäss exakt-empirischem Muster nur ausschnitthaft und distanziert anzugehen, sondern *sich auf ihr individuell-konkretes, häufig kompliziertes und widerspruchsvolles ganzheitliches Dasein einzulassen.* Das meint zugleich,
- sich Kindern und Jugendlichen nicht einseitig von oben (von gesellschaftlichen Zwecken) und aussen (in traditioneller forscherischer Absicht) her zu nähern, sondern auch, in vermittelndem Versuch, von unten (von ihrer alltäglichen Realität) und innen (von ihren je besonderen Sinnentwürfen) her. Damit sind wir gefordert, die Suche des einzelnen nach dem Verständnis seiner selbst, nach dem, was wirklich zu ihm gehört und nicht widerstandslos in einer anonymen gesellschaftlichen Apparatur aufgehen soll, wahrzunehmen und angemessen zu unterstützen. Die *Formen möglicher Misskennung und Überwältigung des Eigenwillens von Heranwachsenden haben sich seit der Zeit «Chüngolds» gewandelt; das Grundmuster ist als potentielle Gefahr geblieben;*
- sich der Entwicklung und Erziehung als eines vielschichtigen, gelegentlich verworrenen, stets von Krisen und Rückschritten bedrohten Geschehens gewärtig zu werden. Es wird uns dann weniger leicht gelingen, vorschnell zu verallgemeinern: etwa so, dass wir kurzschlüssig dem Kind, den Eltern, der Gesellschaft oder einer anderweitigen «bösen Macht» die gesamte Schuld am Misslingen von Bildungsbemühungen anlasten. Und es wird uns auch *kaum genügen, kindliche Entwicklung und Erziehung ausschliesslich in gereinigten wissenschaftlichen Begriffen zu fassen oder in Zahlenbildern darzustellen* (so wichtig Begriffserklärung und gesetzesförmige Empirie auch sein mögen);
- sich aus der Beschränkung gegenwärtiger Lebens- und Bildungsverhältnisse wenigstens gedanklich dadurch zu lösen, dass wir uns auf historische Sachverhalte einlassen. *Der Blick auf den erfolgreich zurückgelegten Weg, den wir seither gegangen sind (z. B. bezüglich Kinderarbeit, Umgang mit kindlichen Gefühlen) vermag uns zu ermutigen;* das Wahrnehmen andersartiger erzieherischer Grundmuster (z. B. Bedeutung des Vortuns) kann allfällig unsere Fantasie fördern; das Erkennen von Verlusten (Ausbeutung der Umwelt, Zerstörung überschaubarer Verhältnisse, Minderung an einsehbaren, konkret erfahrbaren, stabilen zwischenmenschlichen Ordnungen) kann unseren Verbesserungswillen stärken.

Mit und durch Lesen und Bedenken dieser (und entsprechender) literarisch-autobiografischer Zeugnisse kann sich im günstigen Fall unsere *Sensibilität für das ganzheitliche Wahrnehmen von Kindern und den umfassend-aufmerksamen Umgang mit ihnen vergrössern.* Damit werden geläufige Mittel der Pädagogenbildung nicht ersetzt, aber wertvoll ergänzt. Dafür lohnt sich auch die Mühe eines Einlesens in eine fremdartige, dabei bild- und sprachkräftige Mundart.

Urs Küffer

Literaturhinweise

M. LAUBER, *Chüngold,* Gesammelte Werke, Bd. 4, Bern 1968

M. LAUBER, *Frutigdeutsche Wörter und Redensarten,* Frutigen 1984

H. SOMMER, *Volk und Dichtung des Berner Oberlandes,* Bern 1976, S. 24ff.

Ferner: D. BAACKE/T. SCHULZE (Hrsg.), *Aus Geschichten lernen,* München 1979

Ausbildende qualifizieren

Pilotkurs zur Seminarlehrerinnenausbildung EDK-Ost
(April 1983 bis März 1985 im AHLS Gossau SG)

Lehrkräfte an Seminarien sind wichtige «Multiplikatoren» pädagogischer und didaktischer Werte. Ihrer Ausbildung und Fortbildung kommt schulpolitisch besondere Bedeutung zu. Nachfolgend ein Kurzbericht über einen ersten systematischen Fortbildungskurs an Seminarien für Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. *J.*

Als Absolventinnen dieses Kurses möchten wir Einblick in die Kursarbeit der Seminarlehrerinnenausbildung (SLA) in folgenden Punkten geben:
- Kursorganisation
- Inhalte und Arbeitsweise

Bis vor zwei Jahren musste sich eine Seminarlehrerin der Bereiche Handarbeit, Hauswirtschaft und Kindergarten die *fachliche sowie die didaktische Kompetenz* selbst erarbeiten.
Nach sehr langen Vorarbeiten konnte im Frühling 1983 dieser Kurs eröffnet werden. *Er füllt eine echte Lücke in unserem Ausbildungssystem.* Endlich besteht die Möglichkeit, sich in didaktischer Hinsicht auf die Lehrtätigkeit an einem Seminar vorzubereiten.

Kursorganisation
Der Kurs fand jeweils am Montag und Dienstag, während zwei Jahren, im Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar Gossau statt. Unsere Klasse setzte sich zusammen aus 15 bereits amtierenden Seminarlehrerinnen der Bereiche Hauswirtschaft, Handarbeiten und Kindergarten.
Nebst den Kursleitern, Dr. W. *Fehlmann* und E. *Looser,* wurden für einzelne Spezialthemen weitere Fachreferenten beigezogen.

Inhalte und Arbeitsweise
Die Kursarbeit war in zwei Bereiche gegliedert:
- *40% Vermittlung von erziehungswissenschaftlichen Grundlagen,*
- *60% Bearbeitung von fachdidaktischen Fragen* in den Gruppen Handarbeit, Hauswirtschaft und Kindergarten.

Die einzelnen Themen wurden im allgemeinen in zusammenhängenden Blöcken bearbeitet. Diese Arbeitsweise erwies sich für die Teilnehmerinnen als zweckmässig, waren doch alle neben der Kursarbeit noch halbamtlich im Beruf tätig.

In der nebenstehenden Übersicht stellen wir die Kursinhalte und Arbeitsweisen dar.

Rückblick
Wir haben den Kurs abgeschlossen und stehen wieder ganz in unserer Berufsarbeit. Rückblikkend stellen wir fest, dass sich der Einsatz gelohnt hat. Viele Anregungen waren im Unterricht direkt anwendbar. Die *persönliche Sicherheit in der Praxis* wurde erhöht. Es hat ein *Suchprozess* eingesetzt, der über den Kurs hinaus dauert und uns Mut und Freude an weiterem Lernen und Lehren gibt.

Sr. Stephana Good, Rosa Kühni
Pia Lenz, Elisabeth Münger

Wer hat das richtige Rezept?

Das Kursprogramm

	Plenum Referate Diskussionen	Fachgruppe/ Arbeitsgruppe	Einzelarbeit
1. Semester			
Bildungsauftrag der drei Bereiche	x	x	
Veränderung des Bildungsauftrages	x	x	
Alternativschulen (Schulbesuche)	x	x	
Menschenbild und gesellschaftliche Veränderungen	x		x
Entwicklung der Familie	x		
Micro-Teaching	x	x	
Studienwoche: Lehrerverhalten	x		
1. Semesterarbeit			x
2. Semester			
Entwicklungs- und Lernpsychologie	x	x	
Gruppenpädagogik	x	x	
Lehr- und Lernformen/ Projektunterricht	x	x	
Didaktische Modelle und Umsetzungsprojekte	x	x	x
Gesprächsführung		x	
3. Semester			
Gestalten: Zeichnen, Farbe			
Siedlungsgeschichte und Umweltgestaltung	x		x
Dreidimensionales Gestalten			
Didaktische Grundhaltungen	x		
Medienpädagogik	x		
Gegenseitige Schulbesuche			
Studienwoche: Spielerisch lernen	x	x	
2. Semesterarbeit			x
4. Semester			
Spezifische Themen der Fachgruppen		x	
Wirtschaftskunde – Konsumismus	x	x	
Vertiefung früherer Themen und Überprüfung des eigenen Unterrichts		x	
Studienwoche: Heilpädagogik	x		x
Diplomarbeit			x

Lehrerzeitung
Spezial

Lehrer-Fortbildung
Kreative Schulung – Seminarien

Bioenergetik
Verein für Bioenergetik
und Integrative Therapie
Postfach, 8057 Zürich

Körperorientierte Selbsterfahrung
und Therapien mit international
anerkannten Therapeuten.

Weekend- und Ferien-Workshops
Fortbildung
Einzelsitzungen, Therapie, Massage

Programm 85/86 auf Anfrage
Telefon (01) 47 24 65

Ausbildung von hauptamtlichen Berufsschullehrern der allgemeinbildenden Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Bern bietet Ihnen einen viersemestrigen Studiengang für die Ausbildung zum hauptamtlichen Berufsschullehrer der allgemeinbildenden Richtung an.

Studienort: Zollikofen
Dauer: 4 Semester
Studienbeginn: 21. April 1986

Aufnahmebedingungen:
a) Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer(in) der Volksschulstufe oder abgeschlossenes Hochschulstudium (inkl. Turnlehrer I)
b) Mindestalter von 24 Jahren
c) erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
d) nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule

Bewerber, welche die obenstehenden Bedingungen erfüllen, werden zur Abklärung ihrer Eignung in der Zeit zwischen Oktober und Dezember 1985 zu einer Probelektion mit einer Lehrlingsklasse und zu einem Gespräch eingeladen.

Anmeldeschluss: 31. August 1985

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Morgartenstrasse 2, 3014 Bern
Telefon 031 42 88 71.

Atmen Sprechen Singen Bewegen

Grundlage: Atemrhythmisch Angepasste Phonation AAP (Coblenzer/Muhar) und Atem- und Haltungserziehung nach Langer-Rühl. Intensive Arbeit in kleinen Gruppen.

SCHLOSS HÜNIGEN: 1.–7. Juli, 7.–13. Juli 1985
SCHLOSS WARTENSEE: 29. Juli–3. Aug. (Stimmbildung)

Leiterteam: Uwe Petersen, Prof. Gerty Schrotzberg, Lukas Sarasin, Katharina Weber, Ernst Waldemar Weber.

Prospekte: E. Weber, Haldenau 20, 3074 Muri, Tel. 031 521641

KERAMIKWOCHENKURS

Drehen, Modellieren, Rakutechnik und Glasieren
An 5 Tagen insgesamt 40 Stunden
Kursgeld Fr. 420.– (Material und Brennkosten inbegriffen)
1. Kurs: 15.–19. Juli 1985 / 2. Kurs: 22.–26. Juli 1985
Auskunft und Anmeldung:
Keramikatelier K. und C. Wagner
Sonnenstrasse 7, 9220 Bischofszell, Telefon 071 81 25 63

Weiterbildungs-Kurse für Fremdsprachen-Lehrer

Die Kurse helfen Ihnen, Ihre sprachlichen, vor allen Dingen aber auch Ihre Kenntnisse über Lehrmethoden und -material auf dem neuesten Stand zu halten. Sagen Sie uns, welche Sprache in Frage kommt, wir senden Ihnen den entsprechenden Prospekt.

Teachers'Refresher Courses for foreign teachers of English
LONDON 1.7.–27.7.85
15.7.– 3.8.85
29.7.–24.8.85

BOURNEMOUTH 8.7.–20.7.85
22.7.– 3.8.85

TORQUAY 15.7.–27.7.85
29.7.–10.8.85
12.8.–24.8.85

Stage de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
PARIS 8.7.–27.7.85

Corso di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
FIRENZE 8.7.–27.7.85

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
MADRID 15.7.– 3.8.85

Weiterbildungskurs für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
KÖLN 15.7.– 3.8.85

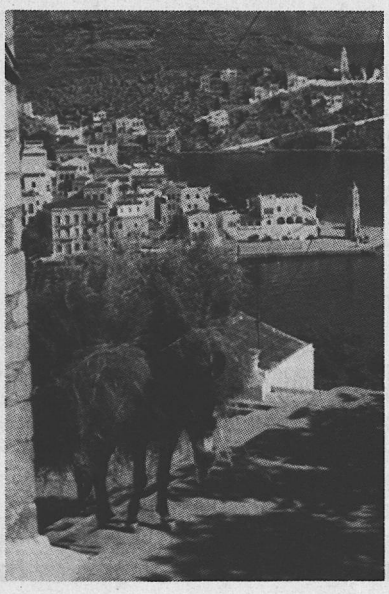
STIFTUNG FÜR EUROPÄISCHE SPRACH- UND BILDUNGSZENTREN
EUROCENTRES
Eurocentres, Seestrasse 247, 8038 Zürich. ☎ 01/482 50 40

Reisen 1985 des Schweizerischen Lehrervereins

Liebe Leserin, lieber Leser
Die nächsten Ferien kommen bestimmt, und damit sicher auch die Lust am Reisen. Dürfen wir Ihnen beim Planen behilflich sein?
Möchten Sie einmal das grossartige Naturschauspiel der Mitternachtssonne geniessen? Ziehen Sie ferne Kontinente an, oder möchten Sie eine Stadt in der Nähe besichtigen? In unserem Programm finden Sie bestimmt eine Reise, die auch Sie begeistern wird.
Dürfen wir Ihnen nun unsere Angebote stichwortartig vorstellen? Ausführlicher sind die Reisen im Detailprospekt beschrieben.
Legende für nachstehende Reisen: S = Sommerferien, H = Herbstferien.

Kulturstädte Europas

Diese Reisen – von Kennern geführt – zeigen auch unbekannte Kleinode.
● **NEU: Ravenna – Aquileia,** H ● **Kunstreise Mosel – Rhein,** S ● **Barock in Süddeutschland,** S ● **NEU: Barock in Ungarn,** H ● **NEU: Burgund – Ile de France,** H ● **London – Mittelengland** mit Besuch einer Vorstellung im Shakespeare-Theater in Stratford-on-Avon, H ● **NEU: Mühl- und Waldviertel** in Österreich, siehe Seniorenreisen ● **Umbrien,** Land der Etrusker, H.



Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch Zeichnungslehrer geleitet ● **Insel Bali** abseits vom Tourismus (auch für Nicht-Maler), S ● **NEU: Insel Karpathos,** S ● **Autun** (Burgund), S ● **Kreta** (in malerischer Landschaft abseits der Touristen), H ● **Insel Santorin,** H ● **NEU: Arosa,** auch für Nicht-Maler (Ende August).

Sprachkurs

Drei Wochen in kleinen Gruppen.
● **Englisch in Eastbourne** an der englischen Südküste, S.

Rund ums Mittelmeer

● **Azoren – Madeira** mit portugiesisch sprechender wissenschaftlicher Reiseleitung, S ● **NEU: Nordportugal – Galizien** (Santiago de Compostela) mit leichten Wanderungen. Teilweise in Gebieten ohne jeden Tourismus, S ● ✻ **Trekking im Hohen Atlas,** S ● **NEU: Durch Westanatolien zum Bosporus,** H ● **Wanderungen im Peloponnes,** H ● **Klassisches Griechenland,** H ● ✻ **Mit Kamelen und zu Fuss im Tassili,** H ● **Ägypten mit Nilschiff,** H ● **Umbrien,** Land der Etrusker, H ● **Kreuzfahrt mit AUSONIA** (alle Kabinen WC/Dusche oder Bad) **im Mittelmeer:** Genua – Barcelona – Palma de Mallorca – Tunis – Palermo – Capri/Neapel – Genua, H.

Westeuropa

● **Tal der Loire – Bretagne,** S ● **Azoren – Madeira,** mit hervorragender Kennerin, S ● **NEU: Kunstreise Rhein – Mosel,** S ● **Barock in Süddeutschland,** S ● **Irland, die grüne Insel,** S ● **Schottland – Hebriden,** S ● **Das Herz Englands:** Shrewsbury, Stratford-on-Avon, Coventry, historisches Nottingham, Lincoln, Ely, Cambridge, London, H.

Nordeuropa – Skandinavien

● **NEU: Durch den Göta-Kanal nach Leningrad:** Göteborg – mit Schiff durch Südschweden – Stockholm (Uppsala) – mit neuem Fährschiff nach Leningrad (Eremitage usw.), S ● **Lappland: Natur und Menschen** (keine Wanderreise), mit schwedisch sprechender Reiseleitung; Flug Zürich–Stockholm–Lulea/Kiruna–Stockholm–Zürich; Bus nach **Jokkmokk – Kvikkjokk – Ritsemjokk – Gällivare – Kiruna;** die Lapplandreise für jedermann, S ● **Nordkap – Finnland,** unsere bewährte und berühmte Reise von Norden nach Süden: Linienflug Zürich–Rovaniemi, Bus nach Tromsö – Hammerfest – Nordkap – durch Ostfinnland nach Helsinki, oft Standquartier für einige Nächte, S ● **NEU: Westnorwegen mit Wandern in Jotunheimen,** ohne schweres Gepäck, siehe «Wanderreisen», S ● **NEU: Grönland bis zur Diskobucht,** S ● **Rund um die Ostsee** mit Bahn, siehe «Osteuropa», S.

Mittel- und Osteuropa

● **Bahnreise rund um die Ostsee:** Durch Deutschland nach **Posen** (Gnesen) – **Warschau** (3 Tage) – **Moskau** (Ausflug nach Zargosk) – **Leningrad** (2 Tage) – **Helsinki** (2 Tage) – **Stockholm – Kopenhagen –** Basel (21 Tage), S ● **NEU: Grosse Rundreise in Polen** mit **polnisch sprechender** Slawistin: **Warschau – Danzig** und Umgebung – in die **Masurische Seenplatte – Krakau – Tschenstochau – Warschau;** eine höchst interessante Reise mit vielen kunsthistorischen Besichtigungen, S ● **Siebenbürgen – Moldauklöster,** S ● **NEU: Durch den Göta-Kanal nach Leningrad,** siehe bei «Nordeuropa», S.

Wanderreisen

● ✻ **Trekking im Hohen Atlas.** 9 Wandertage bei den Berbern, wieder mit unserem arabisch sprechenden Reiseleiter, S ● **NEU: Westnorwegen und Wandern in Jotunheimen.** Keine anstrengenden Wanderungen und ohne schweren Rucksack, Übernachtung in bewirteten Touristenstationen (Betten); Linienflug Zürich–Oslo–Zürich, Bahn und Bus nach Otta – **Lom** (Stabkirche) – 7 Wandertage in **Jotunheimen** ab 2 Standquartieren – Bus auf der **Sognefjellstrasse** – Schiff durch den **Sognefjord – Bergen** – mit der Bahn zurück nach Oslo, S ● **NEU: Nordportugal – Nordgalizien,** keine eigentliche Wanderreise, S ● **Peloponnes,** berühmte und abseits der Touristenströme liegende Kunstschätze, mit griechisch sprechen-

dem, wissenschaftlichem Reiseleiter, H ● ✻ Mit unserem arabisch sprechenden Reiseleiter **9 Tage im Tassili,** H.

Asien

● **China, Reise A:** Yangtseschluchten (zurzeit ausgebucht), **Reise B:** Bessere Daten und Flüge Zürich–Peking (ohne Hongkong) **Beijing – Sinkiang** – Oase **Turpan – Lanzhou** Lössterrassen) – **Xining** (sehr selten besucht) – **Xian** mit den berühmten Steinkriegern – **Datong** (Grotten mit mehr als 5000 Buddhafiguren) – **Beijing.** Dauer in China 29 Tage, S ● ✻ **NEU: Steinzeitvölker in Indonesien.** Nicht die üblichen Touristengebiete werden besucht, sondern unbekannte Völker und Landschaften. Diese Studienreise eignet sich deshalb für erstmalige Besucher wie Wiederholer gleichermassen. Linienflüge. **Insel Sumatra:** Medan – Toba-See; **Insel Nias** (5 Tage), wo praktisch Hotels fehlen, die Menschen von westlicher Zivilisation noch fast nichts wissen; **Insel Kalimantan** (Borneo) und mit Booten in den Dschungel zu den **Dajaks; Irian Jaya** (Indonesisch Neu-Guinea): 5 Tage bei selten besuchten «Steinzeit-Völkern». Am Schluss 1 bis 4 Ferientage auf **Bali,** S ● **Bali** (höchstens 15 Personen); einfache Unterkunft abseits des Tourismus; Mal- und Kulturreise, auch für Nicht-Maler interessant, S ● **Korea – Taiwan,** teilweise neu; Linienflug Zürich–Seoul retour. Auf Taiwan: Nationalmuseum in **Taipeh – Tainan – Sonne-Mond-See – Busfahrt quer durch die Insel** mit Taroko-Schlucht. **Südkorea,** das gebirgige Land zwischen China und Japan mit seinen Tempeln und Klöstern. Mit Tragflügelboot von Pusan der buchtenreichen Küste entlang nach Yosu. Eine umfassende Studienreise mit wissenschaftlichem Landeskenner, S ● ✻ **NEU: Pakistan: Swat-, Hunzatal und Skardu** im westlichen Himalaja, am Fusse der Karakorum-Berge. Die fantastische Bergwelt, in der die Bevölkerung noch nach alten Traditionen lebt, ist das Ziel dieser Erlebnis- und Studienreise mit Bus, Jeeps und zu Fuss und mit einem erfahrenen, schweizerischen Reiseleiter, dem die Himalaja-Regionen fast zur zweiten Heimat geworden sind, S.

Afrika

● **Trekking im Hohen Atlas,** S ● Mit Kamelen und zu Fuss im **Tassili,** H ● **Teilweise NEU: Namibia** (Südwestafrika) – **Botswana:** Windhoek – Farmbesuch – Maltahöhe – Kreuzpass – Swakopmund – **Etosha-Tierpark** – mit Kleinflugzeugen in das **Okavango-Delta** (Maun – Moremi – Savuti-Tierparks) – **Viktoria-Fälle** – Hararre, S.

Nord- und Südamerika

● **USA – der grosse Westen:** Linienflug Los Angeles retour. Busrundfahrt ohne Hast und Eile: Los Angeles (Disneyland) – der Pazifikküste entlang – **San Francisco** und Umgebung – **Lake Tahoe – Yellowstone-Park – Teton-Park** – Westernstadt Jackson – **Salt Lake City** (Tabernacle-Chor, Empfang durch Auslandschweizer) – **Bryce Canyon – Zion Canyon** – Las Vegas – **Phoenix** – Los Angeles. Möglichkeit zur Verlängerung, S ● **NEU: Unbekanntes Kanada:** Linienflug **Toronto** retour. Niagara-Fälle. **Mit Bahn in drei Tagen nach Calgary,** mit Bus – **Banff – Jasper** – auf ungewohnter Route in drei Tagen über Prince George nach **Prince Ruppert** – mit **Fährschiff** der Fjordküste entlang zur Nordspitze der **Insel Victoria** – Victoria – **Vancouver.** Rückflug. (19 Tage). Verlängerungsmöglichkeit, S ● **Teilweise NEU: Kolumbien – Ecuador – Amazonas (Galapagos):** Linienflüge. **Bogotá** (Goldmuseum). Eine Woche Rundfahrt: **San Agustin** – Tierra Dentra – **Popayan** – Cali; Flug nach **Cartagena; über Bogotá Flug nach Quito,** der Barock-Kolonialstadt am Äquator – auf der Strasse der Vulkane – zum Amazonas (3 Tage) – über die Kordilleren zurück nach Quito. **Galapagos:** Bei Verzicht auf Amazonas Möglichkeit für 4-Tage-Kreuzfahrt mit M/V Vera Cruz in den Galapagos, verbunden mit einer **Busfahrt Quito – Guayaquil,** S ● **Kuba, Land voller Rätsel:** Linienflug Habana retour. Rundfahrt **Habana**-Guama – **Cienfuegos** – Kolonialstadt **Trinidad** – Santa Clara – Badeort **Varadero – Pinar del Rio** mit Tagesausflügen **Viales** und **Insel Leviza** – Badeort Sta. Maria del Mar. Mit hervorragendem, schweizerischem Landeskenner, H ● **Roussillon:** Zusatzreise 29. September bis 13. Oktober. Wieder mit Dr. Ernst Annen ● **NEU: Wo der Osten der USA am schönsten ist,** siehe «Seniorenreisen».

Studienreisen für Senioren

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen mit höchstens 25 Teilnehmern ist **jedermann teilnahmeberechtigt,** also auch ihre Bekannten und Freunde. Verlangen Sie den Detailprospekt, der als zweiter Teil im Sommer-/Herbstprospekt enthalten ist.

Auskunft/Prospekte

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien). Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Tel. 01 312 11 38.

An Reisedienst SLV,
Postfach 189, 8057 Zürich
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)

Name _____
Strasse _____
Ort _____

vor dr pangsionierig
wenn me so churz
vor dr pangsionierig schteit
überleit me sech mängisch scho
was me eigentlich
aus lehrer het chönne mache

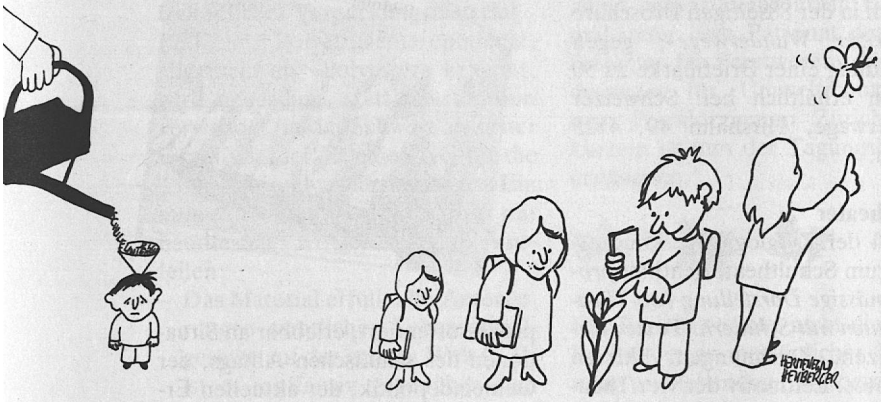
eismou han i
no fröid gha
wo mir e ehemalige schüeuer
het gseit

är sigi mir dankbar
dass är bi mir
über schtärnbüuder
öppis heigi ghört
är heigi sich vo denn a
immer meh für das gebiet
intressiert

sit är d frou
verlore heig
und em mängisch
aues verleidi
luegi är vüu
a himmu ufe
dänki drbi aues mögliche
und mängisch wärdis ihm
echlei liechter drbi

Ernst Burren
aus «Schtoh oder hocke», Mundartgedichte, Zytglogge 1985

Unterricht



Wie lehren Sie?

Wir können auf sehr verschiedene Arten lernen. Zwei Grundtypen sind zu unterscheiden:

Rezeptives Lernen	**Entdeckendes Lernen**
die uns vertraute Art des Lernens in der Schule:	das spontane Lernen des kleinen Kindes
Lehrer: erklärt, referiert, zeigt vor, veranschaulicht...	*Lehrer:* stellt die Schüler vor ein Problem, welches diese selbst zu lösen versuchen.
Schüler lernt rezeptiv (aufnehmend), hört und schaut zu, nimmt Information auf, vollzieht Dargebotenes nach.	*Schüler:* versucht Aufgabe zu lösen durch Ausprobieren, Suchen, Pröbeln, entdeckt Lösung selbständig. Oft sind mehrere Lösungen möglich.
Einsichten, Erkenntnisse werden «fertig» mitgeteilt, Lösungen, bester Weg wird vorgegeben.	Kind gewinnt selber Einsichten, Erkenntnisse, Lösungen, bester Weg wird selber gefunden.
Auswirkungen auf die Lernenden: Wirkt, wenn über längere Zeit eingesetzt, monoton, Schüler werden passiv, wenig motiviert, unselbständig.	Kann, wenn Schwierigkeitsgrad der Aufgabe richtig ist (für das Kind lösbar), stark motivieren, macht oft viel Freude. Wird selbständiger.
Anwendungsbereiche: – Sinnvoll zur Erarbeitung der technologischen Grundlagen (z.B. neues Verfahren lernen, neues Werkzeug handhaben lernen).	– Sinnvoll beim Suchen individueller technologisch-ästhetischer Gestaltungsmöglichkeiten. – Beim Suchen technischer Lösungen (z.B. Verschlussarten). – Beim Weiterentwickeln technologischer Kenntnisse (z.B. Stricken – Mustervarianten).
Welche Erziehungsziele können damit erreicht werden? (pädagogische Legitimation)	– Förderung der Selbständigkeit – Schulung der Kreativität – Kind lernt grundsätzlich, wie man Probleme aller Art selber lösen kann – es lernt «Problemlösungsstrategien»...

nach ROHR, SCHNEIDER, Ziele und Methoden im textilen Handarbeiten/Werken, Zentralstelle für Lehrerfortbildung, ED Bern (1984)

INHALT «UNTERRICHT» 9/85

Rohr/Schneider: Wie lehren Sie? 17
Gegenüberstellung «alter» und «neuer» Lehr- und Lernarten, praktizierbar nicht nur im (sich stark erneuernden) textilen Handarbeiten und Werken, sondern in allen Fächern. Vor lauter «Stoff» vergessen wir gelegentlich, wie bildsam gerade der WEG, der Prozess, das «Drum und Dran» des Werkes ist.

Hinweise für die Unterrichtspraxis 18
Mosaik unterschiedlich «nutzbarer» Informationen; die oft zufällige Kombination (auch durch Platzzwänge bedingt) soll zugleich bewusst machen, wie breit und «weltoffen» das Feld des Unterrichts sein muss.

BEILAGE «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» 2/85
Ernährung – wirtschaftlich betrachtet 21
Die achtseitige Beilage bietet eine Fülle bedenkenswerter Informationen und zeigt «kartoffelnah» nicht nur wirtschaftskundliche Zusammenhänge auf.
Leser, die «B+W», nunmehr in die gelben Blätter der 26mal erscheinenden Beilage «Unterricht» integriert, weiterhin als separate «grüne Beilage» sammeln möchten, können sie bei «Jugend und Wirtschaft» zusätzlich abonnieren (freiwilliger Unkostenbeitrag).

BEILAGE BUCHBESPRECHUNGEN 3/85 29
Nach der didaktischen Grundauffassung des «SLZ»-Redaktors sind Informationen über berufsspezifische Neuerscheinungen für den ernst zu nehmenden Praktiker unabdingbar; sie sind, in der Form von Rezensionen, überdies anregend und bereichernd.

BEILAGE «SCHULPRAXIS» (separat)
Heft 2 der «Schulpraxis» (herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein, bis auf weiteres auch Bestandteil des «SLZ»-Abonnements) hat als Thema
Singen/Musik auf der Oberstufe
Beachten Sie Inhaltsverzeichnis und Einführung im Heft selbst!

VORSCHAU auf «SLZ» 10/85
Kurzbericht Lehrertag, Linkshändigkeit; Beilage «Zeichnen und Gestalten» u.a.m.

Impressum
Für die verschiedenen neu in den unterrichtspraktischen Teil der «SLZ» (gelbe Blätter) integrierten Beilagen sind die entsprechenden Redaktoren zuständig; für die gesamte Beilage zeichnet die Chefredaktion verantwortlich.
Layout: H. Heuberger/L. Jost

Werbung als Schulfach
Für Berufs- und Mittelschulen haben die Werbeagenturen GGK und Wirz eine didaktische Hilfe zum Thema «Werbung» (Fallstudien, Diaserien, ergänzende Lehrerunterlagen) entwickelt.
Subskriptionspreis bis 30. Juni 1985: Fr. 430.–, nachher Fr. 490.–
Auskunft: Wirz Didactic, Postfach, 8045 Zürich (Telefon 01 463 99 10).

Kritische Konsumenteninformationen
In der Konsumentenzeitschrift *«prüf mit»* finden sich immer wieder Beiträge, die auch Lehrerinnen und Lehrer persönlich wie für ihren Unterricht interessieren müssten. *Wie oft vermitteln wir «bewährtes Wissen» ahnungslos weiter?* An uns ist es, die Heranwachsenden zu umweltbewussten und kritischen Konsumenten zu erziehen. Im Heft 2/85 finden sich u.a. *Untersuchungsberichte* über nordische Flachduvets (interessante Qualitäts- und Preisangaben ermöglichen z.B. Rechnungsaufgaben, die nicht nur die Rechenfertigkeit, sondern auch das Bewusstsein bilden), über Krebs und Ernährung, über Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Obst und Gemüse u.a.m. *«prüf mit»* erhalten Sie am Kiosk oder beim Konsumentinnenforum der deutschen Schweiz, Postfach, 8024 Zürich.

St. Petersinsel (Bielersee) / Schulreisetip
Hotel und Restaurant auf der «Rousseau-Insel» sind bis Frühjahr 1987 wegen Renovationsarbeiten geschlossen.
Getränke und Picknickartikel sind am Kiosk erhältlich. Die Landverbindung (Heidenweg) wird als Baustellenzufahrt benutzt. Bitte bei *Wanderungen auf dem Heidenweg* nicht ins Riedland ausweichen, Ihre Schüler schonen damit Tier- und Pflanzenwelt eines Feuchtgebietes von nationaler Bedeutung.
(Mitteilung des Burgerspitals der Stadt Bern, Besitzerin der St. Petersinsel)

Höllgrotten (Baar)
Bis 31. Oktober sind die Höllgrotten (Tropfsteinhöhlen) täglich von 9 bis 12 und 13 bis 17.30 Uhr geöffnet; sie können auf bequemen Wegen (elektrisch beleuchtet) ohne besondere Ausrüstung gefahrlos begangen werden (Erklärungen in den zehn Grotten angebracht). Keine Voranmeldung nötig. Besichtigungszeit etwa eine halbe Stunde, Gartenwirtschaft und Campingplatz in der Nähe; *markierte Wanderwege* ab Zug, Baar, Menzingen und Sihlbrugg.

«Viel wandern macht bewandert» (Goethe)
Zahlreiche Wandervorschläge finden sich in der 88seitigen Broschüre *«Schweizer Wanderwege»;* gegen Einsendung einer Briefmarke zu 50 Rappen erhältlich bei: Schweizer Wanderwege, Hirshalm 49, 4125 Riehen.

Schultheater
Band 4 der ZytgloggeWerkbücher-Serie zum Schultheater enthält *protokollmässige Darstellung von Theaterarbeiten mit Schülern:* Texte, Regienotizen, Zeichnungen, Skizzen und Fotos. Leitmotiv der vier Theaterproduktionen ist die «märchenhafte Wirklichkeit». Engagierte Schultheater-Lehrer geben durch ihr Beispiel Anregungen zum eigenen kreativen Spiel mit Schülern.

Staatsbürgerkunde – warum nicht schülernah?
In der Reihe *«Das Soziale erfahren»* (Pestalozzianum Zürich/Klett+Balmer, Zug) bieten Jacques *Vontobel* und Fritz *Künzler* Vorschläge für eine schülernahe politische Bildung (ab 7. Schuljahr). Politik zum Anfassen, d.h. Ausgehen von der Lebenswelt des Schülers, Aufbau einer Haltung des «Tua res agitur», die (öffentliche) Sache geht auch dich, geht uns alle an. Wenn wir wirklich die Demokratie, die Mitentscheidung und «Herrschaft» des «Volkes» wollen (mitsamt ihren Risiken, ihren Vorzügen und Gefahren), *muss die heranwachsende Generation zum Engagement für Staat und Politik gebildet werden;* das erfordert mehr als (wenngleich auch) Information über unsere demokratischen Institutionen, mehr als gelegentliche Exkurse in Geschichte, Geografie und Lebenskunde. *Ziel der «Staatsbürgerkunde» ist soziale und politische Reife;* deren entscheidende Kriterien sind das Bedürfnis nach geklärtem Wissen um Sachverhalte und der Wille, sich für die Gemeinschaft, der man angehört, zu engagieren, sich mit- verantwortlich zu fühlen.
Es ist das Verdienst der Autoren Vontobel und Künzler, *konkrete und praxiserprobte Wege aufzuzeigen, wie aus dem oft sterilen Staatsbürgerkunde-Unterricht lebendige politische Bildung werden kann,*

prozessorientiert, erlebbar an Situationen des schulischen Alltags, der Gemeindepolitik, der aktuellen Ereignisse hier (auch im «Dorf Welt») und heute.
Als erste *Lernziele politischer Bildung* werden postuliert:
- die nahe Umwelt, den eigenen (sozialen) Lebensraum wahrnehmen, erfassen, ausleuchten;
- erleben (lassen), wie soziale und politische Fragen einen persönlich betreffen;
- ermutigen zu sozialem und politischem Handeln.

«Politik zum Anfassen», als *Lehrerhandbuch* gedacht, zeigt gangbare Wege für eine aktive, prozessorientierte, die Schüler engagierende staatsbürgerliche Bildung. Dass dabei kritische, aber für eine Demokratie unabdingbare Qualitäten des künftigen Mitgliedes der Gemeinschaft entwickelt werden, dass nicht nur die Schulwelt, sondern auch der politische Alltag «thematisiert» und ein sowohl schülerzentrierter wie sachbezogener und ganzheitlicher Unterricht gefördert wird, dass die «eigentlichen» *demokratischen Kompetenzen* (Diskussionsfähigkeit, Achtung anderer Meinungen, sachliche Urteilsbildung, Abwehr jeglicher Manipulation u.a.m.) entwickelt werden, gibt dem Lehrerhandbuch ein «demokratisch-politisches Potential», das zu aktivieren *im ureigensten Interesse der öffentlichen Schule als Institution der staatlichen Gemeinschaft* liegt. Die Lehrerschaft darf sich von dieser Aufgabe nicht dispensieren, sonst wird eines Tages mit ihr und uns allen «politisiert». *J.*

SJW-Denksport-Heft
Johannes *Gruntz* (jahrelang Mitglied der Jugendschriftenkommis-

sion SLV/SLiV) bietet in einem anregenden SJW-Heft Nr. 1709, Denksport zum Mitmachen und Mitdenken. Eine *spielerische* Herausforderung! *J*

PET – das neue (umweltfreundliche) Verpackungsmaterial

PET = Polyethylenterephthalat, allgemein als «Polyester» bekannt, wird neuerdings statt Glasflaschen verwendet, in der Schweiz als erster Firma von der Henniez AG für die 1,6-dl-Mineralwasserflaschen. Ein *umweltfreundlicher Fortschritt* mit handfesten wirtschaftlichen Vorteilen:

- Das Material erfüllt alle Anforderungen sämtlicher Lebensmittelgesetze auf der ganzen Welt (z.B. ist es inoffensiv gegenüber dem Inhalt).
- Die Rückstände beim Verbrennen sind unschädlich (im Gegensatz zu PVC, welches Chlor in die Atmosphäre absondert und dringend nicht mehr dem Haushaltkehricht beigegeben, noch besser überhaupt verboten werden sollte).
- PET ist ausserordentlich leicht: z.B. wiegt die bisher von der Swissair verwendete 1,6-dl-Glasflasche 128 Gramm, die PET-Flasche dagegen nur 17 Gramm. Die Swissair verbraucht pro Tag rund 7000 Fläschchen. Lassen Sie die Schüler rechnen!

Wer sich für die *chemische Formel sowie für Angaben betr. Rohmaterial und Produktionsprozess* interessiert, kann bei der Redaktion «SLZ» ein Informationsblatt «Melinar. Was es ist und wie es hergestellt wird» beziehen (bitte adressierten und frankierten Briefumschlag beilegen).

Was meint die Glasindustrie dazu J.

Umwelterziehung

Umwelterziehung darf nicht zum Schlagwort werden, sie bleibt unausweichliche *Bildungsaufgabe.* Noch ist viel Informations- und sehr viel bewusstseinsbildende Orientierungsarbeit zu leisten; entscheidend ist letztlich, ob im Lehrer und in seinen Schülern und in jedem «Umweltbenutzer» (und das sind wir alle) *die Einsicht und die Entschlossenheit zu umweltgerechtem persönlichem Handeln* herangebildet wird. Einen Beitrag zu dieser Entwicklung leistete die *Tagung «Umwelterziehung, Anspruch, Wirklichkeit und Zukunft einer zentralen Bildungsaufgabe unserer Zeit»* vom 22. und 23. September 1984 auf Boldern, Männedorf, gemeinsam veranstaltet vom Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung (SZU) und Lehrerservice des WWF Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern und unter dem Patronat des Bundesamtes für Forstwesen, des Bundesamtes für Umweltschutz und dem Pestalozzianum Zürich. Vor kurzem ist nun der Tagungsbericht erschienen.*

Ein Bericht vermag nicht die ganze Breite der in persönlicher Begegnung und lebendiger Diskussion aktualisierten Anregungen, Ideen, Meinungen und Erfahrungen wiederzugeben; aber er kann, wie die Tagung auch, Impulse auslösen, zu weiterem Nachdenken und konsequentem Handeln anregen. Der Bericht enthält die sowohl programmatischen und herausfordernden wie auch sachkundigen und informativen Tagungsreferate, ergänzt durch ein an einem «Symposium über umweltgerechtes Handeln» gehaltenes Referat von Prof. Dr. Rolf Dubs über *«Methodik und Gestaltungsmöglichkeiten der schulischen Umwelterziehung».* Den Abschluss des Berichts bilden die seinerzeit an der Tagung in provisorischer Fassung vorgelegten und nun bereinigten *«Thesen und Vorschläge zur Förderung der Umwelterziehung auf allen Schulstufen».* Diese empfehlen als Trägerin sämtlicher weiter auszubauenden Dienstleistungs-Basisaufgaben (wie Dokumentation, Koordination u.a.m.) eine «gemischte», gemeinnützige *«Schweizerische Stiftung für Umwelterziehung»* mit breiter Trägerschaft durch Bund, Kantone und Private. Hier wäre auch Engagement der Lehrer und Lehrerorganisationen möglich! *J.*

** Manuskriptdruck, A4, 57 Seiten, Fr. 11.–, Bezug beim Lehrerservice WWF, Postfach, 8037 Zürich*

PTT ist velofreundlich

Im Jahre 1984 waren bei den PTT insgesamt 3662 Velos im Gebrauch (hart bedrängt durch Kleinmotorräder), damit alles rund und billig läuft! (Vgl. Details in der Jugendzeitschrift «spot» Nr. 74 (März/April 1985, 2, 3014 Bern).

Staatsgewalt und Gewaltenteilung in der Schweiz

Unterrichtsprogramm (etwa 180 Minuten) für Oberstufen- oder Berufsschüler

Das Programm gibt auf 71 A5-Seiten (Lernschritten) eine Einführung in Gesetzgebung, Regierung, Rechtsprechung, ordnet sie den drei Staatsgewalten zu (Legislative, Exekutive, Justiz) und zeigt, was Gewaltenteilung ist, wie sie funktioniert und warum sie notwendig ist.

Bezug/Ausleihe:

PU-Ausleihe, Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (01 362 04 28)

Unterrichtsprogramm Fr. 5.–, Lehrerbegleitheft mit Kopiervorlagen für Test und Antwortheft Fr. 8.–

HOFFNUNG VERSCHENKEN

Vierblättriger Klee gilt als Glücksbringer, der immergrüne Efeu ist das Zeichen der Hoffnung. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) verwendet das Efeublatt seit den vierziger Jahren als Signet: Flüchtlinge sollen wieder Hoffnung haben dürfen.

«Aktion Efeu»

Efeu lässt sich auf einfache Art aus Stecklingen ziehen. *Die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) schlägt vor, sich auf «natürliche» Weise für Flüchtlinge einzusetzen:*

1. Bestellen Sie die Pflanzanleitung (gratis).
2. Ziehen Sie (und Ihre Schüler) junge Efeustöckli auf.
3. Verschenken Sie diese am Tag des Flüchtlings (15. Juni 1985) mit Kässeli für erwünschte Spenden zugunsten der Flüchtlingshilfe in der Schweiz.

FLÜCHTLINGS · TAG DES

15. Juni 1985

Bestellcoupon

Bitte noch heute einsenden an: *SFH, Postfach 279, 8035 Zürich.*

☐ Ja, schicken Sie mir bitte die *Pflanzanleitung* und die Aktionsbroschüre zum Flüchtlingstag 1985.

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

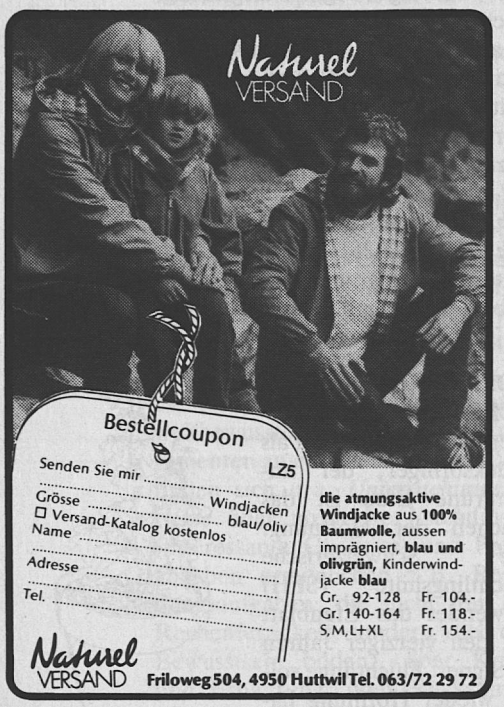
Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

PR-Beitrag

Kleietten plus Pflaumen und Feigen

Darmträgheit und Verstopfung sind heute weitverbreitet. Wirkungsvolle und dauerhafte Abhilfe ist jedoch möglich durch die ausreichende Zufuhr natürlicher Ballaststoffe in Form von Weizenkleie. Empfohlen ist gleichzeitig reichliches Trinken. Die grossflockige Dr. Kousa Weizenkleie quillt im Darm besonders gut auf und regt die Verdauung entsprechend nachhaltig an. Für alle, die viel unterwegs sind, gibt es jetzt Dr. Kousas «Kleietten plus». Durch die auch diätetisch vorteilhafte Kombination von Kleie plus Pflaumen und Feigen sind diese Weizenkleietabletten der Verdauung und dem Wohlbefinden besonders förderlich. Zudem sind die fruchtig schmeckenden Kleietten angenehm zu kauen und sehr praktisch im Gebrauch – unterwegs und zwischendurch, auf Reisen, im Urlaub, am Arbeitsplatz. Ein zusätzliches Plus:

Schon mit wenigen Kleietten plus lässt sich das Hungergefühl bekämpfen, eine willkommene Hilfe für Ernährungs- und Linienbewusste. Die handliche Rolle mit 16 Weizenkleietabletten plus Pflaumen und Feigen ist für Fr. 2.– (Richtpreis) in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Reformhaus
Holzofenbäckerei
Vegetarisches Restaurant
Vier Linden
biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Gesundheit braucht Pflege

Schlenz-Überwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunabd – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (nach Natur-Arzt A. Vogel)

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut
Telefon 071 46 30 75

Neuroca
Schmeckt köstlich und kräftig,
wie Kaffee, wird aber aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten bereitet:
Ein richtiges Familiengetränk.
Wird einfach in heissem Wasser oder in heisser Milch aufgelöst.

Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

«Aktion gesunde Jugend»

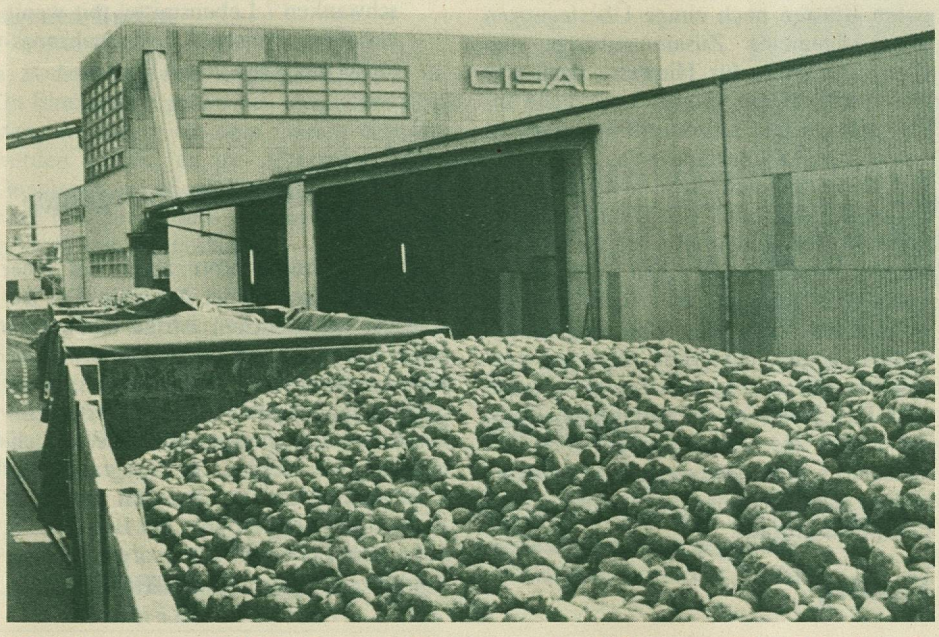
Ihr Partner für professionelle Prophylaxe!

«Aktion gesunde Jugend»
c/o Profimed AG
Böhnirainstrasse 13
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 723 11 11

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Unterrichtsblätter 1985/2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft (Dolderstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 48 00). Als Separatdruck erhältlich. Redaktion: Jaroslaw Trachsel



Jährlich werden in der Schweiz rund 1 Mio. Tonnen Kartoffeln geerntet. Ein Viertel bis ein Drittel davon dient Futterzwecken, knapp die Hälfte Speisezwecken. Insgesamt nimmt die Bedeutung der Kartoffel im Speisezettel der Familie Schweizer ab, doch wächst der Anteil, welcher durch die Veredlungsindustrien verarbeitet wird. (Alle Bilder stammen aus der Tonbildschau «Sie ist Gold wert» des Audiovisuellen Ateliers AVA, Zürich, über die CISAC, Cressier.)

Ernährung – wirtschaftlich betrachtet

Noch Ende des letzten Jahrhunderts waren in der Schweiz 30% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Hauptsächlich, um die Ernährung des Landes sicherzustellen. Heute sind es noch 5% – und sie schaffen es, rund 60% der von uns benötigten Lebensmittel-Energieeinheiten zu produzieren.

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte und die daraus resultierenden neuen Lebensbedingungen haben unsere Ernährungsgewohnheiten völlig verändert. Der «Zweite Schweizerische Ernährungsbericht» kommt zum Schluss: ZU VIEL, ZU FETT, ZU SÜSS! Die Belastung der Umwelt und ihre Auswirkungen auf unsere Nahrungsmittelproduktion machen vielen von uns Sorgen. Die wirtschaftlichen und auch politischen Probleme um die Ernährung sind derart komplex und vielschichtig geworden, dass wir bei «Jugend und Wirtschaft» Mühe hatten, eine für die Volksschul-Oberstufe geeignet erscheinende Auswahl der zu behandelnden Fragen zu treffen. Man verzeihe uns, dass wir sehr viel Wichtiges weglassen werden.*

Inhalt **Seite**

Grundsätzliche Aspekte	**21**
Lernziele/Einstieg	**22**
Variationen über die Kartoffel	**24**
Die Nahrungsmittelindustrie	**25**
Essgewohnheiten gestern und heute	**26**
Einzelne Aspekte (Tiefkühlkost, Biokost usw.)	**26/27**

Grundsätzliche Aspekte

Wenn wir essen und trinken, führen wir unserem Körper die für seine Existenz notwendigen Nähr- und Aufbaustoffe zu. Wir werden in eine Welt hineingeboren, in der alles Lebensnotwendige für uns zwar vorhanden ist, aber grösstenteils erst durch wirtschaftliche Aktivität nützlich gemacht werden kann. Die Tauben fliegen uns nicht gebraten ins Maul.

Völker, die heute noch ihre Nahrung durch Jagen und Sammeln beschaffen, haben wenig Zeit, anderen Beschäftigungen nachzugehen**. Menschen, die Äcker bebauen und Nutztiere halten, können einen Teil ihrer Produkte verkaufen, um Städte zu ernähren und einen Teil ihrer Zeit für andere Tätigkeiten zu verwenden. Für industrialisierte Nationen ist Ernährung kein «Problem» mehr. Wissenschaft, Landwirtschaft, Industrie und Handel tragen bei zur rationellen Herstellung und Verteilung der Lebensmittel.

Der technische Fortschritt ermöglicht es uns, mit weniger als 12% unseres Brutto-

* Zweiter Schweizerischer Ernährungsbericht der wissenschaftlichen Subkommission der Eidgenössischen Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle. Verlag Hans Huber, Bern.

** vgl. «B+W» 1978 Nr. 6/7, «Die Buschleute»

sozialproduktes* unsere Ernährung sicherzustellen. Die Zivilisation schafft allerdings eine Menge neuer Probleme. *In letzter Zeit wurde die Öffentlichkeit immer wieder durch Meldungen über Schadstoffe in der Nahrung verunsichert.* Ohne diese Fragen bagatellisieren zu wollen, sei an die Existenz der *Lebensmittelverordnung* und die Organisation der *Lebensmittelkontrolle* erinnert, die für eine allgemein einwandfreie Qualität der Nahrung sorgen.

Das *Ernährungsrisiko* wird (in absteigender Reihenfolge) wie folgt gewichtet:

1. **Fehlernährung: Über- und Unterernährung, grösstes Risiko**
2. **Krankheitserregende Mikroorganismen in der Nahrung**
3. **Natürliche Giftstoffe**
4. **Rückstände und Verunreinigungen**
5. **Zusatzstoffe (geringstes Risiko)**

(Quelle: «Zweiter Schweizerischer Ernährungsbericht»)

Wir haben ein landwirtschaftliches Produkt ins Zentrum unserer Betrachtungen gestellt: die *Kartoffel.* Man hätte an ihrer Stelle irgendein anderes Nahrungsmittel als Objekt problemorientierter Betrachtungen auswählen können, z. B. die Milch. Im Gegensatz zur Milch spielen die industriellen Kartoffelprodukte eine geringere Rolle in der täglichen Ernährung. Vergleichbare Zubereitungsarten (hauswirtschaftlich/industriell) finden wir – besonders schön vergleichbar in verschiedenen Varianten – bei der Kartoffel.

Lernziele

Allgemeines Richtziel:

Der Schüler erkennt seine persönlichen Ess- und Trinkgewohnheiten in ihrer biologischen, ökonomischen und ökologischen Bedingtheit:

- Der persönliche Nahrungsmittelbedarf wird durch ein Inventar bewusst.
- Der Schüler lernt, unsere Ernährungsweise nach verschiedenen Kriterien zu analysieren: leicht verderbliche Rohprodukte, industriell verarbeitete und haltbar gemachte Produkte. Einheimische Produkte neben solchen, die aus andern Klimazonen eingeführt werden.
- Der Schüler erkennt, dass er durch sein Konsumverhalten wirtschaftliche Strukturen beeinflusst, dass Produzenten und Handel auf die Kaufentscheide der Haushalte reagieren.
- Der Schüler kennt aufgrund praktischer Beispiele Vor- und Nachteile industrieller Verarbeitung von Lebensmitteln.
- Der Schüler kann die Relevanz der Risikofaktoren abschätzen.

* Gesamtheit der Güter und Dienstleistungen einer Volkswirtschaft («B+W» Nr. 5/6, Nr. 35, Aug. 1980)

Wie wir vorgehen

In dieser Nummer von «Bildung und Wirtschaft» zeigen wir zwei Möglichkeiten auf, wie man ins Thema einsteigen könnte: a) eine Wirtschaftlichkeitsrechnung über den eigenen Garten oder b) ein Inventar der Nahrungsmittel, die wir im Haushalt verwenden, das wir nach verschiedenen Kriterien ordnen. Nach diesen eher deskriptiven Übungen greifen wir das Beispiel **Rösti** heraus, um die hausgemachte Rösti mit dem industriell vorbereiteten Produkt zu vergleichen. Aus dieser Übung soll vor allem hervorgehen, dass es nicht leicht ist, exakte Vergleiche anzustellen. Vor allem sollte sich der Schüler an präzise Fragestellungen gewöhnen. Nur so können langfristig Vorurteile vermieden werden. Nach dieser Übung lassen sich mit guten Klassen noch einige Überlegungen über allgemeine Zusammenhänge machen. Der Platz für Hinweise dazu war leider sehr knapp. Einige zusätzliche Informationen und Literaturhinweise geben wir mit den Arbeitsblättern ab.

Mit Erkundungsaufträgen in Handel und Industrie, aber auch mit Daten über die gegenwärtige Bedeutung der Lebensmittelindustrie und durch einen Blick auf die Veränderungen unserer Ernährungsgewohnheiten kann das Bild abgerundet werden, können die Kräfte aufgezeigt werden, die für unsere Ernährung wirksam sind. Den Spieltrieb der Schüler mobilisieren wollen die Vorschläge auf dem Arbeitsblatt 6. Die Bewertung der Menüvorschläge setzt allerdings Fachkenntnisse der Lehrperson voraus.

Einstieg

Wie wir uns ernähren

Wir haben durch den «Zweiten Schweizerischen Ernährungsbericht» zur Kenntnis genommen, dass wir zu viel, zu fett und zu süss essen. Darum geht es uns aber fürs erste nicht. Wir möchten ja, dass die Schüler aus ihrer persönlichen Erfahrungswelt Daten aufarbeiten. Nur so werden sie sich vom Thema «Ernährung» auch persönlich betroffen fühlen.

Die Schüler erstellen ein Inventar ihrer Essgewohnheiten, qualitativ und quantitativ.

Da es Familien gibt, die auch ihre Essgewohnheiten als zur Intimsphäre gehörend betrachten, sollen die Beiträge anonym bleiben.

Wir diskutieren nun, wie das Inventar geordnet werden könnte. Verschiedene *Ordnungsprinzipien* sind denkbar.

I Tierische Produkte – pflanzliche Produkte

II Aus Selbstversorgung – unveränderte Produkte direkt vom Produzenten oder aus dem Laden individuell abgewogen – vorverpackte Ware – industriell verarbeitete Produkte (Arbeitsblatt II)

III Schnell verderbliche Produkte – mittelfristig (wenige Wochen) haltbare Lebensmittel – konservierte Lebensmittel (getrocknet, sterilisiert, gedörrt, tiefgefroren)

IV Billige Lebensmittel (Kartoffel) zu mittleren Preisen (Patisserie) teure (Steinpilze)

V Lebensmittel aus Inlandprodukten, aus dem näheren Ausland, aus andern Klimazonen

VI Saisonabhängiges Angebot / saisonunabhängiges Angebot

VII Lebensmittel, deren Preise saisonal schwanken / Lebensmittel mit wenig variablen Preisen / Grundnahrungsmittel mit gebundenen Preisen.

Das Lebensmittelversorgungs-System

Robinson Crusoe lebte allein auf einer Insel, in vollkommener Autarkie. Die Buschleute im südlichen Afrika leben auch heute noch als Jäger und Sammler. Daneben existieren auf unserer Erde zurzeit nebeneinander sehr viele verschiedene *Lebensmittelversorgungssysteme.* Wir nehmen an, sie werden im Geografie- und Geschichtsunterricht behandelt und legen deshalb den Schwerpunkt der Betrachtung auf unsere Lebensmittelversorgung, insbesondere auf wirtschaftliche Aspekte.

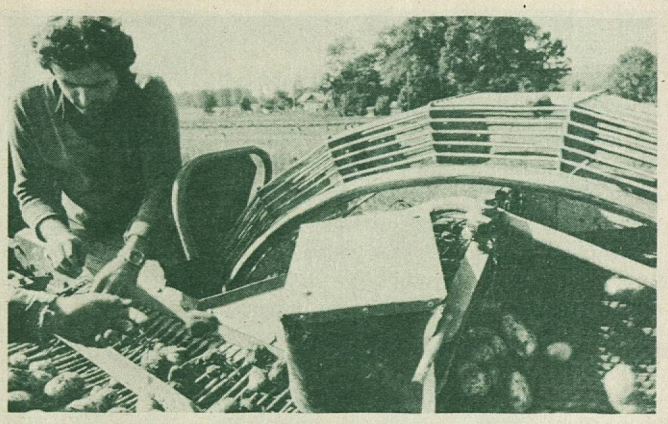
Der eigene Garten

In ländlichen Gegenden sind Gärten vor allem vor und hinter und neben Einfamilienhäusern zu finden. Erwähnenswert sind auch Pacht- und Schrebergärten. Eigene Gemüsegärten erlauben der Hausfrau, am Stengel gereifte Tomaten auf den Tisch zu bringen, Salate 20 Minuten vor dem Verzehr zu schneiden u.a.m. Sind solche Gärten aber wirtschaftlich sinnvoll? Lohnt sich die Gartenarbeit? Die Fragen sind wohl falsch gestellt, denn *Gartenarbeit hat allenfalls in zweiter oder dritter Linie wirtschaftlichen Nutzen zu erbringen.* Betrachten wir trotzdem für einmal den Nutzen mit den Augen des Ökonomen.

Zur Bewirtschaftung eines Gartens brauchen wir: Boden, Kapital und Arbeit. Wir können – wenn es im Endeffekt auch absurd ist – eine Wirtschaftlichkeitsberechnung für den Garten machen, wobei wir wohl herausfinden werden, dass aus unserer Arbeit keine hohen Erträge herausschauen. Die Erkenntnis aus dieser Übung wird dann wohl sein, dass dem ökonomi-

schen übergeordnete Aspekte persönlich wichtig sind.
Das *Arbeitsblatt I* (mit Coupon bestellbar) ist eine *Anleitung für eine solche Wirtschaftlichkeitsberechnung*. Grundsätzlich müssen die Kosten des Bodens (Verzinsung des dafür investierten Kapitals), die für Werkzeuge, Dünger, Pflanzenschutzmittel usw. (Kapital) und für die Arbeit gerechnet werden. Auf der anderen Seite steht der Ertrag zu Marktpreisen. Es wird darum gehen, die Begriffe der Kapitalverzinsung, Amortisation, Gewinn und Verlust auf spielerische Art einzuführen.

Kartoffeln kann man von Hand ausgraben – der Stundenlohn dafür wird aber nicht unserem Landesdurchschnitt entsprechen. Die günstigen Kartoffelpreise sind nur dank dem Einsatz grosser Maschinen möglich.



Arbeitsblatt I

Wirtschaftlichkeitsrechnung für den eigenen Garten

I. Aufwand

a) *Boden* Miete oder Kapitalkosten
(In Bauzonen ergeben sich ungeheure Kosten, die aber nicht dem Garten belastet werden dürfen, da die Alternative zum Gemüsegarten allenfalls eine Rasenfläche wäre und aufs Konto «Wohnqualität» abgebucht werden müsste.)

Fr. _____

b) *Kapital* Geräte, Verbrauchsmaterial, Sachgut
(Bei Geräten den geschätzten Verschleiss pro Jahr abschreiben. Beispiel: Hacke Fr. 40.–, 10 Jahre Lebensdauer, also Fr. 4.–/Jahr.)

Fr. _____

c) *Arbeit*

Stunden gratis		
Stunden à Fr.		Fr.
Aufwand total		Fr.

II. Ertrag
Ernte (zu Marktpreisen)

kg	à Fr.	Fr.
kg	à Fr.	Fr.
Total Ertrag brutto		Fr.
abzüglich Total Aufwand		Fr.
Reinertrag		Fr.

(Arbeitsblatt-Kopiervorlagen Format A4 mit Coupon bestellbar)

Die Wirtschaft ernährt uns

Nur ein verschwindend geringer Teil der Nahrungsmittel in der Schweiz stammt aus dem eigenen Garten. Auch Bauern spezialisieren sich heute, so dass sie im Extremfall die Produkte ihrer Arbeit zu 100% verkaufen und die Nahrungsmittel für ihre Familie kaufen.
In welcher Form kommen Nahrungsmittel in die Haushalte? Wir unterbreiten einen Vorschlag für ein geordnetes qualitatives Inventar auf dem zweiten Arbeitsblatt.

Ein wachsender Anteil der Verarbeitung wird heute durch die Industrie übernommen... Welche Vor- und Nachteile resultieren daraus?

Arbeitsblatt II

Qualitatives Inventar der im Haushalt verwendeten Nahrungsmittel

1. Frische (verderbliche) Produkte

a) Gemüse
_____
_____

b) Früchte
_____
_____

c) tierische Produkte
_____
_____

2. Industriell verarbeitete Nahrungsmittel

a) Trockenprodukte
- Kartoffelstockpulver (Püree-P)
- Puffermehl
- _____

b) Tiefgefrierprodukte
- Frites
- _____

c) Fritier- und Bratprodukte
- Chips
- _____

d) Nassprodukte
- Rösti im Alubeutel
- geschälte Kartoffeln in Dose
- _____
- _____

Wer die Wahl hat ...

Es fällt oft nicht leicht, sich in der Ernährung für optimale Lösungen zu entscheiden. Hier gehen wir nur auf sehr wenige ausgewählte Aspekte ein. *Beim Zusammenstellen unserer Mahlzeiten sollte eine Hausfrau wissen,*
- was uns schmeckt;
- was unser Körper an Energie, Eiweiss, Fett, Kohlehydraten, Ballaststoffen, Vitaminen und Mineralstoffen benötigt.;
- welche Nahrungsmittel natürliche und/oder künstliche Schadstoffe enthalten;
- ob durch die landwirtschaftliche Produktion, Transport und industrielle Verarbeitung zusätzliche Probleme geschaffen werden;
- ob knappe Ressourcen verbraucht werden;
- ob unseren Anschauungen zuwiderlaufende soziale Systeme unterstützt werden;
- ob internationale Verschuldungsprobleme verschärft werden;

– ob Energien unnötig verbraucht werden.

Es wird sehr viel berichtet über Schadstoffe in der Nahrung, gepredigt gegen unnötige Transporte, unkontrollierte Verwendung von Dünger und chemische Schädlingsbekämpfung. Dabei werden aber meist wichtige Aspekte übergangen und alleinseligmachende Lebensweisen empfohlen, bei deren konsequenter Befolgung einige Millionen Menschen pro Jahr zusätzlich verhungern müssten.

Wir wollen hier weder den Kritikern noch den Anhängern der heutigen Ernährungsweise recht geben. *Jedes Problem muss für sich und gleichzeitig in Zusammenhang mit allen anderen betrachtet werden.*

Es wird kaum möglich sein, auch nur eine einzige Problemstellung bis in die letzten Konsequenzen durchzudenken. Wir wollen lediglich versuchen, auf saubere Art *Pluspunkte* und *Minuspunkte* für ausgewählte, ganz klar definierte Ernährungssituationen zu verteilen.

Variationen über die Kartoffel

1. Natürlicher geht's nicht mehr

Ausgangssituation: Eigener, biologischer[1] Gemüsegarten

«Gschwellti» (Pellkartoffeln) aus Dampfkochtopf

Schüler beschreiben die Arbeitsgänge und die notwendigen technischen Einrichtungen.

[1] vgl. S. 27.

2. Vom Acker bis zur Röstipfanne

Schüler erhalten den Auftrag, Bauern zu befragen, wie sie Kartoffeln produzieren und verkaufen (Saatgut, Dünger, Spritzmittel, Einsatz von Kapital und Arbeit). Vom Acker des Bauern führen verschiedene Wege auf unseren Esstisch:

- über den Bauernmarkt,
- über Grossverteiler, in Form abgewogener Säcke,
- über Konservenfabriken oder Tiefkühlinstitute via Grossverteiler oder auch über Grossisten und kleine Läden.

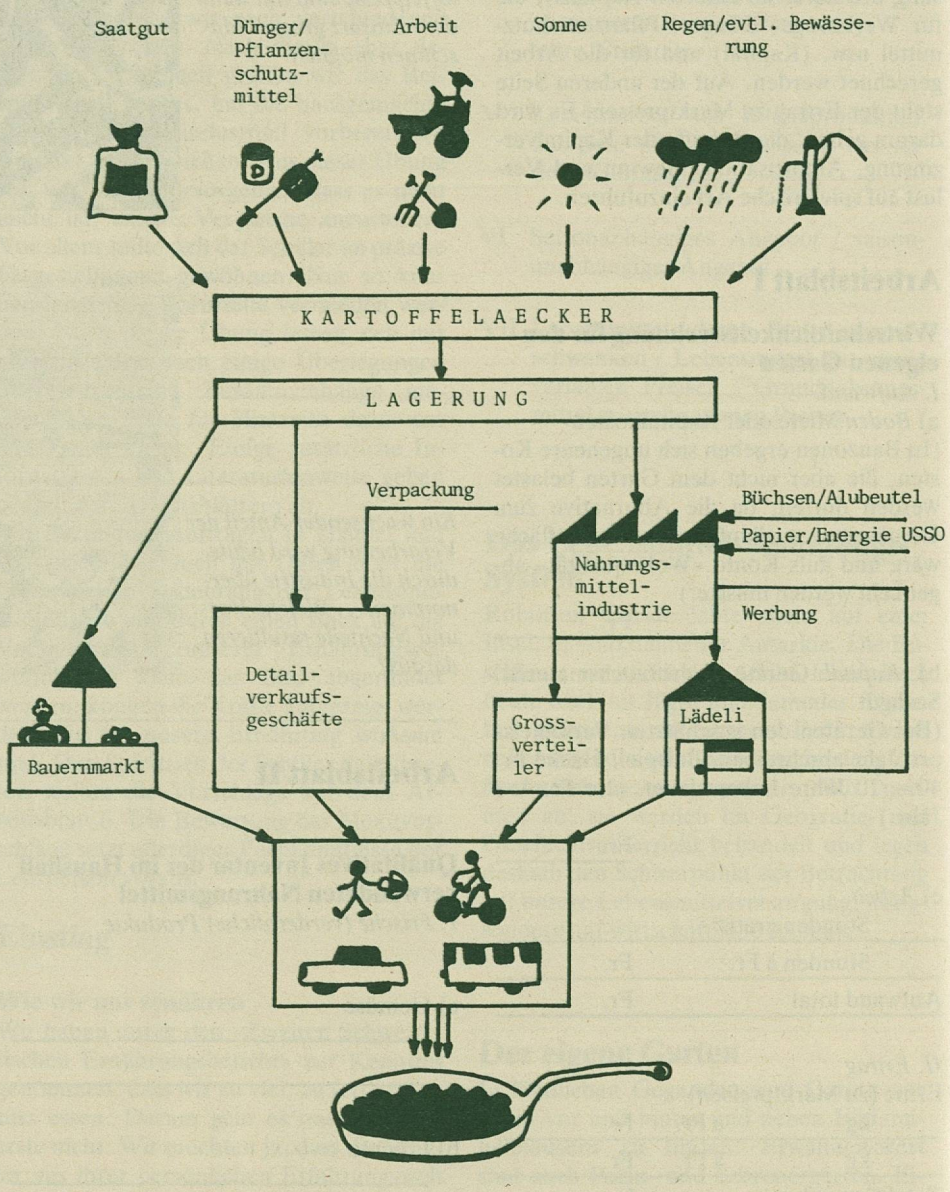
Das Resultat bleibt in unserem Fall immer dasselbe: eine feine, knusprige Rösti.

Das *Arbeitsblatt III* hilft dem Schüler bei der Analyse und Bewertung der verschiedenen Wege der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung.

Wer die Arbeitsblätter im Format A 4 mit dem Coupon bestellt (oder darauf abonniert ist), erhält eine Menge interessanter Detailinformationen über die industrielle Röstiproduktion.

Arbeitsblatt III

Vom Acker bis zur Röstipfanne



3. Die Vermarktung der Kartoffel

Als Käufer von Kartoffeln können wir nur zugreifen und bezahlen. Auf dem Wochenmarkt finden wir Kartoffeln sowohl aus konventionellem wie aus biologischem Anbau. In den Gestellen der Grossverteiler liegen sie bereit, abgepackt in Plastiksäcken und Netzen, sorgfältig gelagert und gewaschen, sogar gesotten in Grossküchen und abgewogen – Rohstoff für die häusliche Röstiproduktion.

Findige Köpfe haben herausgefunden, dass man der Hausfrau noch mehr Arbeit abnehmen kann. Sie bieten Rösti in Dosen und Alu-Folien an – und einzelne Hausfrauen sind bereit, den Mehrpreis zu bezahlen.

Rösti: Rohkartoffel in Konkurrenz zur Dose

Wir versuchen Vor- und Nachteile der beiden Wege bis auf unseren Esstisch kritisch zu durchleuchten. Eine Reihe von Fragen haben wir auf dem vierten Arbeitsblatt von Fachleuten beantworten lassen, für andere ist die Hausfrau zuständig. Das Blatt erhalten Sie mit den Kopiervorlagen (Coupon S. 27).

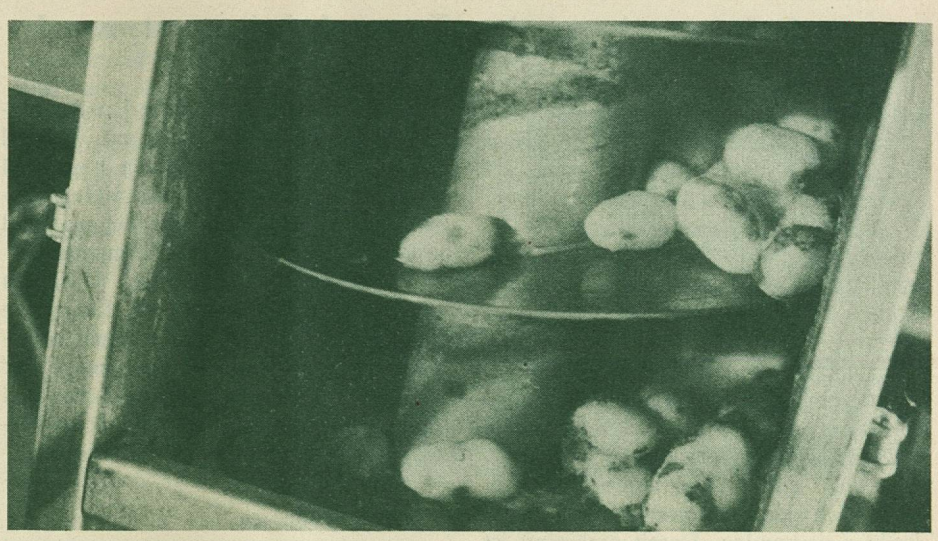
Ernährung: Die grossen Zusammenhänge

Die Probleme sind kompliziert

Schon bei der äusserst einfachen Problemstellung *Büchsenrösti* oder *selbst zubereitete Rösti* sehen wir, dass eine genaue Analy-

se sehr aufwendig ist. Wir haben nicht Zeit, alle unsere Handlungen in dieser Art durchzudenken. Wir werden vielleicht überrascht sein zu erfahren, dass bei industrieller Zubereitung eines Produktes der grössere Aufwand für Verpackungsmaterial bereits durch die bessere Rohstoff- und Abfallverwertung teilweise wettgemacht wird. Entscheidend wird wohl die Frage sein, ob es der Industrie gelingt, ein dem hausgemachten gleichwertiges oder gar überlegenes Produkt anzubieten.

Energie: kleines Sparpotential
Der Unterschied im Energieverbrauch kann beträchtlich sein, doch müssen wir den Energieverbrauch für die Nahrungsmittelproduktion mit unserem Gesamtenergieverbrauch vergleichen. Die Energie, welche wir für die Sicherstellung der Ernährung brauchen, macht *lediglich 3% des Gesamtenergieverbrauchs* aus. Die grossen Sparpotentiale liegen beim Heizen und im Verkehr! Sollen wir als Erzieher die junge Generation lehren, in allen Kleinigkeiten Energie zu sparen oder müssen wir unsere Bemühungen konzentriert dort ansetzen, wo sie viel bewirken?
Als *Paradebeispiel für Energieverschwendung* wird oft der Büchsenmais genannt, für dessen Produktion elfmal soviel Energie hineingesteckt werden muss, als wir schliesslich in Ernährungskalorien ernten.
Die «investierte» Energie ist aber nicht geniessbar, also von grundlegend anderer Qualität. Freilich kann argumentiert werden, dass gerade Mais sich in trockener, natürlicher Form gut aufbewahren lässt und deshalb der Mais in der Büchse ein überflüssiger Luxus sei. Die «Sünde» ist indessen relativ klein, wenn wir bedenken, dass wir uns mit 1 kg Erdöl im Auto etwa 15 km weit bewegen können, diese Erdölkalorien aber, wenn sie ohne Verlust in essbare Form gebracht werden könnten, die Energieversorgung unseres Körpers für 5 Tage sicherstellen würden. Ein Sonntagsausflug – 100 km hin und zurück – in einem Mittelklassewagen verschlingt allein durch den Benzinverbrauch 150 000 Kilokalorien. Wieviele Büchsen Mais dürfen wir uns leisten, wenn wir auf den Ausflug verzichten? Der Kaloriengehalt ist auf den Büchsen aufgedruckt. Die Multiplikation mit 11 ergibt den Divisor.
Wollen wir uns künftig nur noch aus Büchsen ernähren? Oder wollen wir ganz auf sie verzichten? Die Antwort hängt von den Produkttypen ab, vom Preis, von der «Convenience», Angemessenheit, Bequemlichkeit, vom Angebot. Es geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um das vernünftige Mass unter Berücksichtigung persönlicher Bevorzugungen.
In der europäischen Überflusswirtschaft könnten wir uns allenfalls (nicht auf Büchsen-Mais bezogen) eine Verschiebung in Richtung «natürlicher» und «teurer» leisten. *Bio-Bauern* leisten gewiss einen Beitrag zur Erhaltung eines Teils unserer natürlichen Umwelt.
Die chemische Industrie und auch die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie haben die Probleme erkannt, sie empfehlen heute den sorgfältig dosierten Einsatz von Dünger und der Schädlingsbekämpfungsmittel.



Industriell werden Kartoffeln unter Zuhilfenahme heissen Dampfes geschält; die Schalen gehen nicht verloren, denn aus ihnen wird Tierfutter hergestellt.

Arbeitsblatt V

Der Kartoffelmarkt

1. Erkundungsaufträge:
- Angebot von Kartoffeln und Kartoffelprodukten
  - in der MIGROS
  - bei COOP
  - im kleinen Laden
  - im Reformhaus
  - auf dem Bauernmarkt
  - auf dem Bauernhof

a) Was wird angeboten?
b) Preisvergleiche
c) Wie wird für Kartoffeln und Kartoffelprodukte geworben und wo werden sie in den Läden plaziert?

Tabellen:
- Kartoffelbezüge der Veredelungsindustrie (S. 28).
- Die Verwertung der schweizerischen Kartoffelernten (erhalten Sie mit den Original-Arbeitsblättern).

Fragen:
Lassen sich aus den Zahlenreihen allgemeine Entwicklungstendenzen herauslesen?
Wieviele Tonnen Kartoffeln wurden 1980 unverarbeitet zu Speisezwecken verbraucht?

Die Nahrungsmittelindustrie

Mindestens die Hälfte aller Kalorien, die wir zu uns nehmen, sind in irgendeiner Form industriell vorverarbeitet. Auf die verschiedenen Mahlzeiten verteilt, ergeben sich schätzungsweise folgende Anteile:

	KJ in % des Tagesbedarfs	Anteil in % industr. Vorleistungen
Frühstück	16	70–80
Mittagessen	30	40–50
Abendessen	46	30–50
Zwischenmahlzeiten	8	ca. 80

Die *Lebensmittelindustrie in der Schweiz* beschäftigt gegen 100 000 Arbeitskräfte und hat einen bedeutenden Stellenwert.
Ihre Anfänge reichen zurück bis ins letzte Jahrhundert. Einen wichtigen Grundstein dazu legten Louis **Pasteur** mit seiner Entdeckung des Pasteurisierens und Carl von **Lindes** mit seiner Kältekompressionsmaschine. Die Herstellung von Fleischextrakt wurde entwickelt, und Julius **Maggi** brachte 1883 die ersten kochfertigen Suppenmehle auf den Markt. Schon 1866 wurde die erste Konservenfabrik der Schweiz gegründet (Kondensmilchproduktion).
Ein immer grösserer Teil unserer Bevölkerung lebt heute konzentriert in städtischen Verhältnissen, was die Versorgung mit frischen Lebensmitteln erschwert. Die Landwirtschaftszonen liegen immer weiter weg von den städtischen Gebieten, die Transportwege nehmen deshalb ständig zu. Gemüsegärten verschwinden oder sind wegen der Luftverschmutzung nicht mehr sinnvoll. Auch sind die heutigen Wohnungen für die Lagerung von frischen Gemüsen und Früchten mangels Platz und kühler Keller nicht mehr geeignet. Die Lebensmittelindustrie vermag mit Konserven und Tiefkühlprodukten zum Teil diese Schwierigkeiten zu überbrücken.

Neben der Siedlungsweise hat sich aber auch der *Lebensstil* stark verändert. Mehr Frauen sind berufstätig und möchten ihre spärliche Freizeit kaum für eine aufwendige Nahrungszubereitung opfern. Der Wunsch nach mehr Freizeit im allgemeinen ist u.a. erfüllbar mit einer Rationalisierung der Nahrungszubereitung. Die Lebensmittelindustrie kommt diesem Bedürfnis entgegen mit einem stetig wachsenden Angebot an sogenannten *Convenience-Produkten,* d.h. Nahrungsmittel mit einem hohen Anteil fabrikmässig vorgeleisteter Zubereitungsarbeit. Dies ist mit einem wachsenden Energieverbrauch für Verarbeitung, Verpackung, Transport, Lagerung und Abfallbeseitigung einschliesslich der dazu notwendigen Infrastruktur verbunden. Damit verknüpft ist auch eine gewisse Belastung unserer Umwelt. Kochen oder Einfrieren grosser Quantitäten ermöglichen anderseits auch wieder Einsparungen.

Die industrielle Verarbeitung bringt aber auch unbestrittene Vorteile:

- Transformation von verderblichen landwirtschaftlichen Produkten, mittels spezifischer Konservierungsverfahren, in haltbare und über längere Distanzen transportierbare Produkte
- Vermeidung von unnötigen Nahrungsmittelverlusten
- Angebot von Produkten, die die Arbeit im Haushalt erleichtern
- Gewährung einer Qualitätsgarantie durch strenge Qualitätskontrollen der zu verarbeitenden Rohmaterialien und der Fertigprodukte

Oft wird die folgende Meinung vertreten: *«Lasst das Natürliche so natürlich wie möglich»* und *«Geniesst möglichst wenig denaturierte Lebensmittel».* Dazu ist folgendes festzuhalten:

- *Ungenügende Kenntnisse über Lebensmittelhygiene und Mikrobiologie* sowie unzureichende Beurteilungskriterien für Verderbnisvorgänge an und in Lebensmitteln und deren Folgen führten in früherer Zeit oft zu *verheerenden Lebensmittelvergiftungen.* Nicht selten zeigten diese epidemieartigen Charakter. *Moderne Konservierungstechniken* haben solche Fälle fast ganz zum *Verschwinden* gebracht (z.B. Tbc, Lebensmittelvergiftungen usw.).
- Eine bekannte Form des Lebensmittelverderbs ist z.B. das *Verschimmeln* von Brot und Marmelade, von Säften, Früchten, Gemüsekonserven usw.; die Schimmelpilze können unter bestimmten Bedingungen sehr gefährliche Gifte produzieren. Solche negativen Effekte können nun durch Zusatz von *Konservierungsmitteln* vermieden werden.

Essgewohnheiten gestern und heute

Diverse Faktoren prägen die Ernährungsgewohnheiten eines Landes mit. Es sind dies neben der geografischen Lage und dem Klima die wirtschaftlichen Gegebenheiten, der technische Entwicklungsstand sowie Weltanschauung und Brauchtum.
So erstaunt es nicht, dass der Verbrauch einzelner Nahrungsmittel im Laufe der Zeit recht starken Veränderungen unterworfen ist. Die Tabelle zeigt einige der deutlichen Trends zu mehr tierischer und fettreicherer Nahrung und zu stärker verarbeiteten und zu importierten Produkten.

Allein in den letzten 20 Jahren ist der Fleischkonsum um 50% angestiegen; 28% unserer durchschnittlichen Eiweisszufuhr wird durch Fleisch gedeckt. Auch der Fettkonsum hat gleichzeitig um ca. 50% zugenommen. Wir konsumieren heute mehr als 40% der aufgenommenen Nahrungsenergie in Form von Fett. (Für eine gesunde Ernährung wäre ein Anteil von 25–35% Energieprozent erforderlich.)
Kartoffeln werden zwar noch stets auf alle möglichen Arten zubereitet; dennoch ist der Verbrauch innerhalb der letzten 30 Jahre um rund 30% gesunken und liegt heute im Durchschnitt bei 48 kg pro Kopf und Jahr.

Konsum von	einst	heute
Brot		
pro Tag und Person 1930:	330 g	135 g
Fleisch		
pro Tag und Person 1880:	70 g	170 g
pro Tag und Person 1958:	145 g	
Fett		
pro Tag und Person 1950:	110 g	147 g
Zucker		
pro Tag und Person 1850:	7 g	112 g
Kartoffeln		
pro Tag und Person 1958:	195 g	112 g
Südfrüchte		
pro Tag und Person 1958:	50 g	80 g

Arbeitsblatt VI

Menüpläne

Schüler erstellen in Gruppenarbeit Ernährungspläne für eine Konzentrationswoche der Klasse:

Gruppe	*Motto*
A:	Lebensgenuss, «Gourmandise»
B:	Sparen, sparen
C:	Gesundheit über alles
D:	Nur Schweizer Produkte
E:	Exotisch
F:	Umweltschutz
G:	Aus Urgrossmutters Rezeptbuch
H:	Vernunft

Aus den Menüplänen wird klar hervorgehen, dass *je nach Leitidee sehr unterschiedliche Ernährungsweisen* hervorgehen. Erstaunt dürften wohl alle über die Vielfalt der Möglichkeiten sein. Gibt es Leitideen, die zu ähnlichen Menüplänen führen? Welche sind unvereinbar?

Laut Prof. Christian Schlatter (ETH) ist nur der Aspergillus flavus (Äquatorgebiet), der Aflatoxin produziert, gefährlich. Einheimische, verschimmelte Nahrungsmittel können grosszügig «weggeschnitten», der Rest konsumiert werden.

Vitamine in Tiefkühlkost und Konserven

Die Association française des fabricants de conserve hat eine Informationskampagne gemacht mit dem Slogan: «Légumes en conserve. Des vitamines toute l'année». Im Text wird geschrieben dass «la boîte conserve aux légumes environ 70% de leurs vitamines d'origine».
Findus in Schweden hat eine Konsumenteninformation über Zusammensetzung und Vitamingehalt verschiedener Produkte publiziert, u.a. auch Tiefkühlgemüse (Grönsaker). Es handelt sich um die Werte, die nach einem Jahr Lagerung noch zu finden sind; vergleicht man diese Zahlen mit dem Vitamingehalt von frischen, unbehandelten und ungekochten Gemüsen, kommt man zum Schluss, dass die Tiefkühlgemüse noch eine bedeutende Menge an Vitaminen B1, B2 und C enthalten. Der Grund dafür liegt in erster Linie in der sehr kurzen Zeit zwischen Ernte und Tiefkühlung.
Der Vitamingehalt und insbesondere der Vitamin-C-Gehalt ist damit wesentlich höher als bei «frischen» Gemüsen, die ein paar Tage im Laden und zu Hause «gewartet» haben. Nichtpublizierte Analysen (Findus, Schweden) haben für frischen Herbstspinat einen Verlust von etwa 60% Vitamin C in 24 Stunden bei einer normalen Temperatur von 20 °C gezeigt; für Erbsen: 23%; für Bohnen: 37%.

Bio-Kost

Der Kantonschemiker (Zürich) hat uns im April 1984 folgende Zeilen dazu geschrieben:

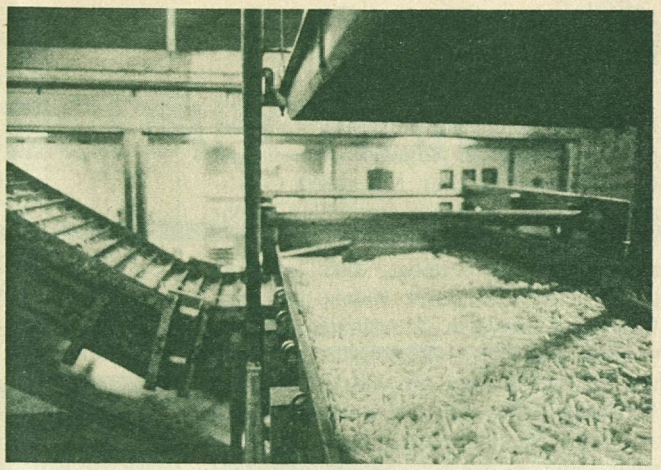
«Zum Problem ‹Bio-Kost› lässt sich bis heute sagen, dass zwischen sogenannten biologisch und konventionell erzeugten Agrarprodukten analytisch keine Unterschiede feststellbar sind, abgesehen vielleicht von Pestizidrückständen, die trotz strengen Limiten nur selten zu Beanstandungen führen und auch auf sogenannten biologischen Produkten ab und zu nachweisbar sind. Von eigentlichen Umweltkontaminatien wie Blei usw. bleiben auch Bio-Produkte nicht verschont. So anerkennenswert die biologischen Anbaumethoden auch sind, die amtliche Lebensmittelkontrolle kann aus den geschilderten Gründen nur mit grosser Zurückhaltung dazu Stellung nehmen.»

Ein wichtiger Aspekt wird indessen ausgeklammert. Es geht beim weitgehenden Verzicht auf den Einsatz chemischer Mittel in der Landwirtschaft nicht nur um die Gesunderhaltung des Menschen, sondern um *Schonung des ökologischen Systems*. Die chemische Industrie der Schweiz hat die Probleme auch erkannt!

Im Ordner *«Ernährung und Schutz der Kulturpflanzen»* der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie lesen wir: «Dabei darf nicht übersehen werden, dass weder eine übertriebene Anwendung noch eine vorbehaltlose Verdammung der agrochemischen Produkte von gutem ist. Der integrierte Pflanzenschutz umfasst die sinnvolle Kombination und Abstimmung (Integration) aller möglichen kulturtechnischen, mechanischen, biologischen und chemischen Massnahmen zur Eindämmung oder Verhinderung der Schäden. Für jede Kultur und ihre Schaderreger muss aber in jahrelanger Forschung und praktischer Erprobung ein geeignetes System der Integration ausgearbeitet und laufend den äusseren Gegebenheiten angepasst werden. Die Anwendung von Methoden des integrierten Pflanzenschutzes verlangt einen ausgebauten Fachberatungsdienst, vom Landwirt Kenntnisse und Erfahrungen über die Lebensweise der Schaderreger sowie eine gute Beobachtungsgabe und die Fähigkeit, vorausblikkend zu denken und zu entscheiden.»

Beizufügen wäre, dass das ökologische System als Ganzes mit menschlichen Eingriffen möglichst wenig geschädigt werden sollte. Wir leben ja nicht «vom Brot allein» und haben wohl nicht umsonst das Gefühl, unberührte Landschaften hätten etwas Paradiesisches. Allerdings: Sie vermöchten nicht, 4 Milliarden Menschen zu ernähren. Es gibt aber auch Fälle, wo durch moderne Landwirtschaft erhebliche Überschüsse produziert werden... In diesen Fällen wenigstens sollten wir angestrengt nachdenken, wie wir es besser machen könnten!

1973 wurden 36 000 t Frites industriell verarbeitet. 1980 waren es bereits 51 000 t. – Die Flockenherstellung ging von 35 000 t auf 21 000 t zurück... Die Verbraucher entscheiden, wie sich die Statistik weiterentwikkelt...



Abfälle

Die Natur ist unser Lehrmeister. Humus, Grundlage für das Gedeihen höher organisierter Pflanzen, damit auch Fundament allen tierischen und menschlichen Lebens, ist zu einem grossen Teil ein Abfallprodukt. Wer Speiseresten und Gartenabfälle kompostiert, weiss es. Abfälle aller Art ergeben sich durch unsere Nahrungsmittelversorgung. Wir beschränken unsere Betrachtung auf den Haushalt:
Auf einem *Arbeitsblatt* halten wir fest, was in unserem Haushalt an Abfällen entsteht. Ein weiteres Arbeitsblatt dient dazu, den Beseitigungsweg der Abfälle zu verfolgen. Das Thema wurde in «Bildung und Wirtschaft» 1978 unter dem Titel «Rohstoff – Müll – Rohstoff» behandelt, weshalb wir hier nicht weiter darauf eingehen müssen.

Verpackungen

Beleuchten wir einmal das Verpackungsproblem am Beispiel der Kartoffel. 2–5 kg Kartoffeln können in einem Papiersack oder einem leichten Kunststoffnetz oder Plastiksack gekauft werden. Ersterer wird grösstenteils aus Altpapier hergestellt, letzteres braucht Erdöl als Rohstoff. 210 g Fertigrösti ist in einer 60 g schweren Metalldose erhältlich; 240 g kleine tischfertige Kartoffeln sind mit 190 g Wasser in einer 90 g schweren Büchse verpackt. Der Alu-Beutel von 500 g Fertig-Kartoffelsalat wiegt 30 g. *Diese Verpackungen landen nach einmaligem Gebrauch im Abfall; die Rohstoffe sind verloren, und bei der Kehrichtverbrennung kann davon nicht einmal Wärme gewonnen werden.* Anders verhält es sich mit Glasbehältern, die entweder wiederverwertet oder eingeschmolzen werden können. Mehrwegflaschen sind von wirtschaftlicher Seite sowie aus Gründen des Umweltschutzes vorteilhafter als Einwegflaschen, selbst wenn diese wieder eingeschmolzen werden. Nach einer Auskunft der Hero (Lenzburg) könnte eine sorgfältige Vorreinigung durch den Konsumenten den Mehrfachgebrauch von Konservendosen ermöglichen. Es liegt unter Umständen *in der Hand des Konsumenten, eine Recycling-Aktion zu veranlassen und mit der Lebensmittelindustrie zusammenzuspannen.* Ganz allgemein ist aber folgendes festzuhalten: Rein dadurch, dass die Nahrungsmittelindustrie durch die *Konservierungsverfahren* den Zerstörungsprozess von verderblichen Rohstoffen verhindert, hilft sie, Energie zu sparen.
Auch die privaten Haushalte verbrauchen Energie für die Zubereitung der Mahlzeiten. Wenn nun ein Teil des Zubereitungsprozesses der Mahlzeiten von der Lebensmittelindustrie übernommen wird, so ist dies in bezug auf den Energieverbrauch ein *besser kontrollierter Prozess,* so dass auch daraus ein *energiesparender Effekt* resultieren dürfte.

Erkundungsaufträge:
- Kehrichtverbrennungsanlage
- Kanalisation
- Bauernhof
- Industriebetrieb der Nahrungsmittelbranche

Coupon 2/85

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Dolderstrasse 38
8032 Zürich

Ich bestelle

☐ Kopiervorlagen für Arbeitsblätter zu «Ernährung – wirtschaftlich betrachtet» mit zusätzlichen Literaturhinweisen (Fr. 2.– in Briefmarken)

«Bewusst ernähren – Gesund leben»

Das Buch nennt sich im Untertitel *«Der praktische Ratgeber für jedermann»* und ist tatsächlich ein solcher. Mit gutem Gewissen darf man es daher empfehlen. Mehr als zwei Dutzend Fachleute waren an seiner Entstehung beteiligt, dazu kommen ganze sieben Übersetzer, welche die Übertragungen aus dem Amerikanischen besorgten. Zur Frage «Wie ernährt man sich richtig?» hört man oft widersprüchliche Meinungen. Vorteil des Buches ist, dass es zu solcher Verunsicherung nicht noch beiträgt: indem es nämlich keine Patentrezepte, sondern Grundkenntnisse anbietet. Es ist ein Handbuch, zum Brauchen bestimmt, das dank klarer Gliederung der leicht zugänglichen Texte und dank einer grossen Anschaulichkeit im Wort – wie im Bild – (überzeugende farbliche Strukturierung) sich auch dem Laien nirgends verschliesst. Seine Auskünfte und Ideen betreffend Lebensmittel und deren Zusammensetzung, dazu Tips, wie man sie am besten einkauft, lagert und zubereitet, Informationen über Ernährung und Gewicht, über Kranken-, Schlankheits-, Sportlerdiät usw.: Sie alle tragen wesentlich dazu bei, dass wir lernen, uns mit gesunder Kost bewusster zu ernähren und die Freude am Essen trotzdem nicht zu verlieren.

Bewusst ernähren – Gesund leben
(424 Seiten, 130 Farbfotos, 358 vierfarbige und 163 zweifarbige Zeichnungen, zahlreiche Diagramme und Tabellen, ausführliches Register mit separatem Rezeptregister, Format: 20× 26 cm, stabiler, abwaschbarer Einband), ist zum Preis von Fr. 58.80 im Buchhandel oder direkt beim Verlag (+ Fr. 2.– Versandspesenanteil) Das Beste aus Reader's Digest AG, Räffelstrasse 11, «Gallushof», Postfach, 8021 Zürich, erhältlich.

☐ Abonnement Arbeitsblätter zu B+W (Fr. 10.– pro Jahr)
☐ «Bewusst ernähren – gesund leben» Fr. 60.80
☐ Zweiter schweizerischer Ernährungsbericht (Fr. 48.–)

Name _____
Stufe _____
Str., Nr. _____
PLZ, Ort _____

Kartoffelbezüge der Veredlungsindustrie

Jahr	Gesamtmenge in t	Anteile der einzelnen Produkte in %				
		Flocken	Frites	Chips	Dosen Konserven	Übrige
1973	85750	35	36	16	10	3
1975	75585	29	38	22	7	4
1977	82385	22	47	16	10	5
1979	84473	17	48	20	8	7
1980	95182	21	51	15	6	7

Quelle: Eidgenössische Alkoholverwaltung: Statistisches Material

Zweiter schweizerischer Ernährungsbericht (Aebi, Hugo et al.)
1984, 458 S., 33 Abb., 173 Tab., kt., Fr. 46.–/DM 54,–

Aus dem Inhalt:
1. Lebensmittelverbrauch in der Schweiz: Vergleich der Jahre 1973/74 mit 1979/80
2. Lebensmittel und Ernährung: Nährstoffverbrauch in der Schweiz, Zusatzstoffe, Bedeutung der industriell verarbeiteten Nahrungsmittel, gesundheitliche Risiken von Lebensmittelinhaltsstoffen
3. Lebensalter: Schwangerschaft, Säuglingsalter, Vorschulalter, Schulalter, junge Erwachsene, Erwerbstätige, Betagte, Bergvölker, Gastarbeiter
4. Epidemiologische Probleme
5. Ausser-Haus-Verpflegung

Kartoffeln: einheimisch Reis: importiert

Sollen wir durch unser Konsumverhalten die einheimische Produktion bewusst schützen? Essen wir beim Konsum von Reis nicht Drittweltländern ihr Grundnahrungsmittel weg? Der *«Unesco-Kurier» 12/1984* behandelt auf 38 Seiten das Thema «Reiszivilisation». Manche Texte eignen sich für Deutsch- oder Geografiestunden. In unserer wirtschaftlichen Betrachtung stellen wir lediglich die Frage, ob wir Reis aus Hungergebieten kaufen. Die folgende Tabelle beantwortet sie:

Schweizer Aussenhandel mit Reis

Land		Import netto kg	Import Wert Fr.	Export netto kg	Export Wert Fr.
Reis: unbearbeitet					
France		25 231	46 779	–	–
Ital.		11 147 624	9 432 699	–	–
Thailand		831 270	661 079	–	–
Kanada		6 786	162 969	–	–
USA		10 781 735	10 808 721	252	708
Diverse		8 916	20 786	3 629	10 844
Total EG		11 181 250	9 496 754	3 595	9 248
	1984	22 801 562	21 133 033	3 881	11 552
	Fr./q		92.68		297.65
	1983	19 444 414	17 691 301	6 428	16 215
	Fr./q		90.98		252.25
bearbeitet; Bruchreis, nicht denaturiert					
BR Deutschl.		108 445	59 778	2 830	3 792
Ital.		3 200 130	2 672 607	60	246
Nied.		10 006	52 137	–	–
Belg.-Lux.		28 509	59 777	–	–
Gr. Brit.		23 677	63 105	39	83
Grèce		120 210	68 842	–	–
India		18 654	47 215	–	–
Thailand		855 441	776 983	–	–
USA		5 953 379	11 736 408	50	110
Diverse		27 519	71 001	21 737	47 614
Total EG		3 498 442	2 993 903	8 268	16 960
Total EFTA		–	–	9 324	17 990
	1984	10 345 970	15 607 853	24 716	51 845
	Fr./q		150.85		209.76

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

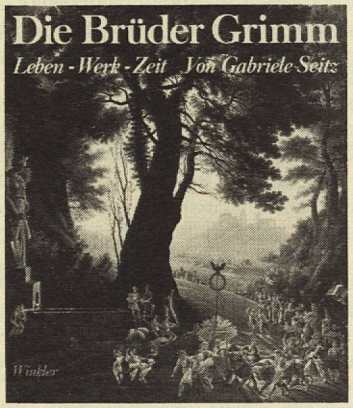
3/1985

BUCHBESPRECHUNGEN

DIE BRÜDER GRIMM

Seitz, Gabriele: Die Brüder Grimm. Leben – Werk – Zeit. München, Winkler, 1984, 191 S., reich ill., Fr. 62.–

Der spektakuläre Auftakt zum Grimm-Jahr 1985 (200. Geburtstag Jacob Grimms) war der fotomechanische Nachdruck des *Deutschen Wörterbuchs von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm,* dessen 32 Bände, jetzt bereits vergriffen, erst wieder im Herbst erhältlich sein werden.



Weit über den Gelegenheitseditionen mit Grimm-Texten steht der vorliegende Band. Er ist ein schönes Schaubuch zeitgenössischer Bilder und Dokumente, zugleich eine eingehende Biografie mit vielen Zitaten (vor allem aus Briefen) und eine knappe Werkpräsentation. Obschon er keine wissenschaftlichen Ansprüche erhebt, setzt er die Kenntnis der historischen Zusammenhänge voraus. Zunächst trifft den heutigen Leser die ernüchternde Einsicht, dass uns derart harmonische Lebensläufe ein bisschen langweilen, weil wir so brüderlich gestimmten Menschen kaum je begegnen. Die Worte, *«Wir wollen uns einmal nie trennen»,* haben die Brüder gelebt; nicht einmal durch die Heirat Wilhelms ergab sich die mindeste Spannung. Schwager und später Onkel Jacob gehörte in selbstverständlicher Weise zur Familie. Es ist bloss seltsam, dass der sanftmütige Wilhelm einzig bei der jungen *Annette von Droste-Hülshoff* aneckte.

Aus den Beziehungen zu *Brentano, Bettine* und *Achim von Arnim* hätte sich mehr herausholen lassen. Auch im Kapitel über die *Einfache Poesie* geht die Darstellung wenig in die Tiefe. Die zwei Beispiele, wie die Grimm ihre Nachschrift von Märchen zunehmend erweiterten und stilisierten, sind nicht ausgewertet. Besser verständlich ist das Bemühen um die Grammatik und das Wörterbuch. Verblüffend war die Sprachbegabung beider Brüder; Jacob lernte z.B. während seines Aufenthalts am Wiener Kongress Russisch und andere slawische Sprachen.

Die politische Haltung wird im Schlusskapitel dargelegt. Ihre Lauterkeit verurteilte sie zur Wirkungslosigkeit. Die verfassungswidrige Entlassung in Göttingen schlachteten sie nicht polemisch aus, und Jacob war von den akademischen Debatten des Vorparlaments in der Paulskirche rasch enttäuscht. Beide waren dem romantischen Ideal einer Monarchie mit einer Mischung von ständischen und demokratischen Strukturen zu sehr verhaftet.

Eine Stammtafel und eine synoptische Darstellung der Biografie und der politischen wie kulturellen Ereignisse erleichtern den Überblick.

E. Ritter

LEHRER KORRIGIEREN AUFSÄTZE

Ivo, Hubert: Lehrer korrigieren Aufsätze. Beschreibung eines Zustands und Überlegung zu Alternativen. Frankfurt, Diesterweg, 1982, 176 S., Fr. 23.–

Ivo versucht in diesem Bändchen nicht, einmal mehr auf die Problematik der Notengebung im Aufsatzunterricht aufmerksam zu machen. Er befragte vielmehr 20 Kolleginnen und Kollegen nach dem «Wie» und «Warum» ihrer Aufsatzkorrekturen und nimmt damit also die Schritte unmittelbar vor der Zensurengebung unter die Lupe.

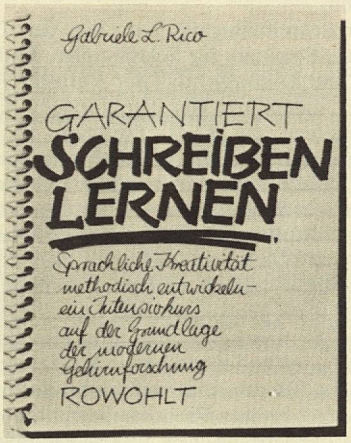
Die Untersuchung kann und will nicht repräsentativ sein; der Autor nimmt allerdings in Anspruch, allgemein erfasst zu haben, wie die Lehrer bei ihren Korrekturen vorgehen, was sie von dieser Arbeit halten und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben. Kollegen geben beispielsweise Auskunft darüber, wie sie korrigieren lernten, ohne den Aufsatz in ein Schlachtfeld zu verwandeln und den Schüler zu entmutigen. Nicht selten melden sich bei ihnen Zweifel an dem Sinn ihrer Arbeit angesichts des Mangels an Kriterien. Ivo untersucht auch minuziös, nach welchem System die befragten Lehrer den Aufsatzstapel auf ihren Pulten abtragen, welche Arbeiten sie allenfalls zuerst heraussuchen, welche schriftliche Kommunikationsebene sie zu ihren Schülern wählen, welche Korrekturfarbe und Zeichen sie benützen und anderes mehr.

Nach einer Selbsteinschätzung des Erfolgs dieser Korrekturarbeit folgt eine Schülerbefragung darüber, wie sich diese Schüler bei der Rückgabe der Aufsätze fühlen. Wird das eigene Selbstwertgefühl in Frage gestellt? Wird die Korrektur nur zur Rechtfertigung der Note zur Kenntnis genommen? Wie schätzen die Schüler den Lernerfolg durch die Korrektur ein?

Das Ziel Ivos ist es, eine Korrektur zu vermeiden, die nicht von der Mitteilungs-, Darstellungs- und Ausdrucksabsicht des Textes ausgeht (exekutierende Korrektur), sondern ein Konzept zu fördern, das vom Schüler ausgeht, vom Ziel, «Lernen zu befördern». Der Autor nennt dies eine mäeutische Korrektur.

Es erhebt sich die Frage, ob die Korrektur derart isoliert von den allgemeinen Lernzielen im Deutschunterricht respektive von den Aufsatzthemen betrachtet werden kann. Die Untersuchung scheint mir jedenfalls recht technokratisch zu sein. Der Leser mag seine Sorgen und Probleme in den Antworten der Kollegen zwar erkennen; meines Erachtens sind aber die Anregungen und Verbesserungen zu theoretisch und zu wenig konkret, um in der Praxis Anwendung finden zu können.

Peter Bächle



SCHREIBEN IST LERNBAR!

Rico, Gabriele L.: Garantiert schreiben lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickeln – ein Intensivkurs. Reinbek, Rowohlt, 1984, 304 S., Fr. 33.10

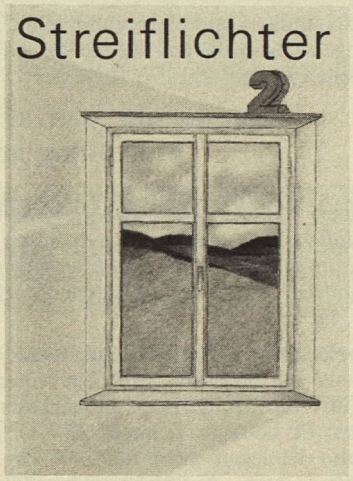
Da muss ja jeder Lehrer aufmerken, der trotz heissem Bemühn seine Schüler (und vielleicht sich selbst) nicht so weit gebracht hat. Die kecke Behauptung kommt aus den USA, sie stammt von einer jungen Germanistin und ist genau so ernst gemeint, wie sie tönt. Das neue Verfahren, die Clouster-Methode (clouster = traubenförmiges Gebilde) beruht «auf der Grundlage der modernen Hirnforschung», wonach die rechte Hirnhemisphäre globale, bildhafte Vorstellungen entwickelt, während sich in der linken das kognitive, begrifflich-logische Denken abspielt. Das schulmässige Schreiben, von Aufsätzen etwa, aktiviert nur die Funktion dieser linken Hirnhälfte, d.h. die rechte und damit das Kreativ-Bildliche liegt brach. Die Clouster-Methode fördert den Impulsaustausch der beiden Hirnhemisphären, vor allem in der Phase des Gestaltungsprozesses.

Kurzer Erklärungsversuch des Prozederes: Man notiert auf einem Blatt oberhalb der Mitte das Thema, umrahmt es einer Sprechblase ähnlich und assoziiert dazu zwei bis drei Minuten lang. Alle Einfälle werden als Ideenketten in einer Folge von «Beeren» aufgezeichnet. Jeder neue Grundeinfall geht wieder vom Thema oder Hauptbegriff aus. Danach schreibt man ungefähr acht Minuten; die Struktur des Textes ergibt sich aus dem Clouster. Auf Grammatik, Orthografie usw. ist vorerst nicht zu achten.
Das Verfahren führt tatsächlich rasch zu einem Resultat, das mindestens bei wenig Geübten besser ist als die gebräuchliche Gedankensammlung, die man noch in einer Disposition ordnen muss, bevor der erste Satz fällig wird. Cloustering könnte im Unterricht die Schreibschulung (wie sie in Amerika bis zur Uni hinauf betrieben wird) angenehmer und effizienter machen. Der Lehrer selbst kann eine Lektion in Chlouster-Form skizzenhaft vorbereiten.
Leider wird die Methode im Buch allzubreit gequetscht und der Irrglaube verbreitet, die geweckte Kreativität bringe auch gleich Dichtung hervor. Die im Buch reichlich eingestreuten Beispiele aus der grossen Literatur sind jedenfalls nicht im Clouster-Verfahren entwickelt worden. Dennoch, das Cloustering ist prüfenswert, und es ist leicht zu erlernen.
Dieser Schreiblehrgang war eines der Themen des **Seminars für Schriftsteller, Redaktoren und Lektoren,** das der Verleger *Rolf Kugler,* unterstützt von den Verlagen Klett und Balmer und Klett, Stuttgart, am 2./3. Februar 1985 in Bad Schönbrunn durchführte. Die Teilnehmer wurden durch Referate auch in ausgezeichneter Form ins rechtliche Verhältnis zwischen Verleger und Autor eingeführt (*Gerhard Grüder*), in die Fragen der Druckgestaltung (*Matthias Wiesmann*) und auf recht provokative Art ermutigt, sich von der literarischen Lobby nicht einschüchtern zu lassen und in modernen Strukturen zu schreiben (*Mario Andreotti*; siehe auch die Besprechung seines Buches weiter unten).
Leider blieb wenig Zeit fürs Üben in den verschiedenen Arbeitsgruppen. Bei einer heterogen zusammengesetzten Zuhörerschaft bringen Diskussionen im Anschluss an Referate wenig; den praktischen Versuchen müsste also mehr Raum zugemessen werden. Da dieses Seminar als Pilotversuch gedacht war, wird der gewandte Veranstalter bei den Wiederholungen das Programm modifizieren und die Lernziele anders gewichten. Den Teilnehmern hat es auch so zugesagt. *E. Ritter*

TRIVIALROMANE

Schuster, Karl: Trivialromane, Materialien und Arbeitsvorschläge zusammengestellt von K. S. Bamberg, Buchner, 1983, 87 S., Fr. 5.– Reihe: Buchners Lesereihe Deutsch 4.

Im vorliegenden Bändchen kann der Schüler verschiedene Formen des sog. Trivialromans kennenlernen: Liebes-, Arzt-, Heimat-, Western-, Sciencefiction- und Kriegsroman. Weitere Texte und Materialien (Selbstporträt von *J. M. Simmel),* Auflagezahlen von Simmel-Romanen, Biografien von Autoren u. a.) helfen, einen Zugang zu dieser Form von Literatur zu finden, der nicht in oberflächlicher Schwarzweiss-Malerei steckenbleibt. Verstärkt wird diese Hilfe durch viele Arbeitsvorschläge.
Leider jedoch sind die Originaltexte nur Auszüge. Zwar sind im Anhang die genauen Angaben zu den Werken gemacht, so dass eigentlich ein Nachbezug der Texte möglich wäre, wenn diese Form der Literatur nicht so kurzlebig wäre. Es ist zwar begreifbar, dass der Autor nicht ganze Werke abdrucken liess, und doch ist es schade. Es wäre unter diesen Umständen äusserst nützlich, wenn etwa *Hedwig Courths-Mahlers* Erzählungen wieder greifbar wären. Man könnte dann einen kürzeren Text lesen, ohne gleich zu Auszügen, wie die hier vorliegenden, greifen zu müssen. Das aber hat mit dem besprochenen Werk, das trotz des formulierten Einwandes sehr zu empfehlen ist, (fast) nichts zu tun. *Peter Litwan*



TEXTE FÜR LERNBEHINDERTE

Wilhelm, E. u. a.: Streiflichter. Einfache Texte für lernbehinderte Oberstufenschüler (7. bis 9. Schuljahr). Luzern, Interkant. Lehrmittelzentrale/Zürich, Kant. Lehrmittelverlag, 1984, 4 Textbände mit je ungefähr 100 S., ein Lehrerkommentar (62 S.), je Fr. 6.–

Die Textsammlung ist auf Schweizer Verhältnisse ausgerichtet. Sie ist ein Angebot an Schüler, die zum Teil noch Mühe mit dem Entziffern des Alphabeths haben, zum Teil aber schon kürzere Texte aufnehmen können, die Texte stehen in einem innern Bezug zueinander, den aber nicht alle Schüler im geistigen Zusammenhang sehen können und müssen. Es ist Aufgabe des Lehrers, die Schüler anzuleiten, lose Zusammenhänge innerhalb eines Kapitels oder des ganzen Buches zu erkennen.
Hauptanliegen der Textsammlung ist das Wecken der Lesefreude, das Mutmachen und die Bestätigung der gewonnenen Kenntnisse. Dies wird unter anderem erreicht durch die entwicklungspsychologische Richtigkeit der Texte, vor allem aber durch die stufengemässe Verständlichkeit. Die Oberstufenproblemwelt soll langsam der Erwachsenenwelt angenähert werden. Dem folgt der inhaltliche Aufbau der vier handlichen Bände: *Ich-Findung – Gesellschaft – Zeit und menschlicher Körper – Beziehung zur Umwelt.*
Die wichtigsten Angaben zu jedem Text im Lehrerband sind nach folgendem Schema aufgebaut:
1. Verfasser
2. Titel
3. Kerngedanke
4. Lektionsziel
5. Hinweise in methodischer Hinsicht
6. Textdefinition
7. Hinweise zum Autor
8. Quelle
9. Verweise zu anderen Textbeispielen

Grosses Gewicht ist den Illustrationen beigemessen worden. Sie kommen dem Aufnahmevermögen der Lernbehinderten entgegen, indem sie meist nur eine Verständnisebene widerspiegeln. Jeder Band ist zudem von einer andern Künstlerin illustriert worden und bekommt so seine ganz persönliche Note.
Die Lektüre der vier Bände hat mich beeindruckt. Ich glaube, es ist dem Autorenteam gelungen, seine hochgesteckten Ziele zu verwirklichen. Es bestätigt sich auch, dass die Texte, wie im Konzept erarbeitet, nicht herausfordernd-kritisch oder verletzend, sondern eher bestätigend oder auch fragend sind. Auf diese einfühlsame Art wird der Schüler auch mit «heikleren» Themen wie Liebe, Tod, Straffälligkeit, körperlichen Behinderungen, Drogen, Rohstoffe – Umwelt, Medienmanipulation (um eine kleine Auswahl aus den vier Bänden zu nennen) konfrontiert. Die Diskussionen und Aufgabestellungen, die sich daraus ergeben können, sind nicht am Schluss eines Textes aufgelistet, wie um dem Schüler vor Augen zu halten: «Du hast nun lesen dürfen – jetzt wird gearbeitet», sondern sollen sich spontan entwickeln können (verschiedene methodische Hinweise sind im Lehrerband enthalten).
Das Autorenteam hat ein Lesewerk geschaffen, das durch seinen Aufbau, seine Textauswahl, seine Zielsetzung und seine methodischen Möglichkeiten besticht und allen Sonderklassenlehrern für die Oberstufe sehr empfohlen werden kann.
Peter Kammermann

WIE IST LITERATUR UNSERES JAHRHUNDERTS GEBAUT?

Andreotti, Mario: Die Struktur der modernen Literatur. Neue Wege in der Textanalyse. Einführung, Epik und Lyrik. Bern, Haupt, 1983, 294 S., Fr. 26.60
Reihe: UTB 1127

Kaum ein Leser und wohl auch kaum ein Lehrer hat nicht mit einem Grossteil der Literatur des 20. Jahrhunderts seine liebe Mühe: die «klassischen» Interpretationsmuster versagen und lassen ihn im Stich. Für viele mag das ein Grund sein, nur zögernd – oder eben gar nicht – mit *Kafka* und *Döblin,* mit *Frisch, Handke, Jandl* und vielen anderen vor eine Klasse zu treten. Da Werke dieser Autoren zu Recht aber immer mehr als Lesestoff an der gymnasialen Oberstufe gefordert werden, tut Abhilfe, in diesem Falle: Hilfe zum Verständnis und zur Interpretation not. Eine solche liegt in dem hier zu besprechenden Werk vor.
Von Andreottis Werk geht deshalb eine besondere Anziehungskraft aus, weil es nicht eine Sammlung von Einzelinterpretationen

bietet, sondern den sehr seltenen Versuch unternimmt, eine allgemeine, systematische Einführung in den Umgang mit modernen Texten darzustellen. Dass dabei viele Texte und Textausschnitte analysiert werden, erhöht sowohl die Verständlichkeit als auch den möglichen Praxisbezug. Dieser wird auch betont durch die deutliche Konzeption des Werkes als Lehrbuch, indem zu jedem Kapitel empfehlenswerte weiterführende Literatur, Kontrollfragen und Arbeitsvorschläge angeführt sind. So liegt für Studenten der Germanistik und Deutschlehrer der Oberstufe ein anregendes, mehr als nur nützliches Werk vor. Ob es aber auch von Schülern mit echtem Gewinn bearbeitet werden kann (wie im Vorwort angegeben wird), wage ich, vor allem aus Gründen der Fachterminologie, zu bezweifeln.

Zum Inhalt des Werkes: Ausgehend von einem gemässigten strukturalistisch-semiotischen Ansatz werden literarische Werke in ihrer Tiefenstruktur her in «moderne» und «traditionelle» geschieden. Es wird nachgewiesen, dass die modernen Werke sich durch eine neue Ich- und Wirklichkeitsgestaltung (nämlich der der Montage) erkennbar machen. Es ist dem Verfasser ein Anliegen, dass diese Trennung keine Wertung bedeutet, sondern dass die Episteme der traditionellen und der modernen Literatur Extremwerte sind, die mehr oder weniger deutlich in einem literarischen Werk ausgeprägt sind. So wird auch deutlich, dass nach diesen Gesichtspunkten schon vor der Jahrhundertwende «moderne», und noch 1980 «traditionelle» Literatur geschaffen wurde und wird.

Für den Leser gilt es – wie die Handhabung des Begriffes «modern» zeigt –, da und dort Terminologien, die nicht ganz der üblichen entsprechen (z. B. S. 100: auktorialer Erzähler), zu verwenden. Es ist jedoch ein Verdienst des Werkes, immer wieder auf diesen Umstand hinzuweisen.

Andreotti beweist damit nicht zuletzt, dass ein Werk dem Strukturalismus verpflichtet sein kann, ohne zwangsläufig unverständlich zu sein: Eine Aufforderung für viele, das Buch durchzuarbeiten! Gespannt darf man auf den zweiten Band warten, der (nach Beispielen aus Lyrik und Epik im vorliegenden) sich der Dramatik zuwenden wird. Wünschenswert wäre es auch, wenn der Autor (in einem dritten Band?) einmal den Versuch unternehmen wollte, einen Roman als Gesamtwerk nach seiner Methode zu deuten. Vielleicht gelingt es ihm auch, den deutlich ausgeklammerten Aspekt der Wertung doch irgendwie und irgendwo einzubeziehen.

Peter Litwan

GESCHICHTEN ZUM THEATERSPIELEN

Freudenreich, Dorothea: Ich bin du – und du spielst mich. Ravensburg, 1983, 120 S., Fr. 15.70

In einer Einleitung werden dem erwachsenen Leser allgemeine Hinweise gegeben für das einfache Theaterspielen, ohne grosse Verkleidungen oder Kulissen. Es geht darum, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit und mit seinen Gefühlen ernst zu nehmen.

Danach werden sieben Spielgeschichten als Material vorgegeben, dazu einige Tips, auch für das Sozialverhalten.

Diese Spielgeschichten stammen von verschiedenen Autoren. Sie sind bereits in anderen Ravensburger TB veröffentlicht worden.

U. Gloor

Neueingänge

Wirtschaft / Berufskunde

Schmitz, Werner/Scheiner, Dieter: Ihr Schreiben vom... Geschäftliche und private Briefe im Baukastensystem. 103 S., Verlag für Deutsch ● **Broch, Erwin/Bernath, Karin: Zur Situation der Anlehre in der Schweiz.** 57 S., Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik. Schriftenreihe Aspekte 12 ● **Maier, Manfred u.a.: Alltagsszenen. 21 Kapitel Deutsch für die berufliche Ausbildung.** Ausgabe Schweiz. 205 S., Klett + Balmer ● **Kolb, Gerhard: Arbeit, Wirtschaft, Technik. Wirtschafts- und Arbeitslehre.** 173 S., Ehrenwirth. Reihe: Kompendium Didaktik ● **Ashauer, Günter: Grundwissen Wirtschaft.** Neubearb. 189 S., Klett ● **Fluder-Ginesta, Daniela: Die Bürolehre. Eine Bestandesaufnahme.** 173 S., Sauerländer/SKV ● **Tuhr, Andreas von/Peter, Hans/Escher, Arnold: Allgemeiner Teil des Schweizerischen Obligationenrechts.** Supplement zur 3. Aufl. 108 S., Schulthess Polygraphischer Verlag ● **Frank, Richard u.a.: Die eheähnliche Gemeinschaft (Konkubinat) im schweizerischen Recht.** 235 S., Schulthess Polygraphischer Verlag ● **Iten, Andres: Der Leasingvertrag in der Büromaschinenbranche.** 112 S., Schulthess Polygraphischer Verlag. Reihe: Schriftenreihe zum Konsumentenschutzrecht ● **Gauch, Peter/Schluep, Walter R./Jäggi, Peter: Schweizerisches Obligationenrecht. Allgemeiner Teil.** Band I: 3 Aufl. 255 S., Band II: 3. Aufl. 328 S., Schulthess Polygraphischer Verlag ● **Bucher, Eugen: Skriptum zum Obligationenrecht. Besonderer Teil.** 2. Aufl., 270 S., Schulthess Polygraphischer Verlag.

Englisch

Hinz, Klaus: That's Life. Einführungskurs Englisch Sek. II. 77 S., Schöningh ● **Orton, Eric/Stoldt, Peter H. (Hrsg.): Crossroads. Textbook.** 239 S., Schöningh. Reihe: **How do you do.** Edition RS, Stage four ● **Maas, Klaus: Hinweise zu How do you do RS 4.** 10 S., Schöningh ● **Harrison, Brian: Britain observed 1945 to the present day. Readings in contemporary British history and civilization for students of English.** 191 S., Klett ● **Ungerer, Friedrich u.a.: Grammatik des heutigen Englisch.** 258 S., Klett ● **On the way 3. Englisch für die Erwachsenenbildung. Schülerbuch 192 S., Arbeitsbuch 145 S., Lehrerband 120 S.,** Klett ● **Hemingway, Ernest: The short happy life of Francis Macomber and other stories.** 72 S., Klett ● **Kaynis, Michael D. u.a.: Men and Women. Model interpretations.** Schülerheft 81 S., Lehrerbuch 163 S., Klett ● **Hoops, Wiklef/Hoops, Traudl: Stundenblätter Orwell «1984».** 112 S., und 40 S. Beilage, Klett. Reihe: Klett/Schulpraxis ● **Freese, Peter (Hrsg.): The American short story. I. Initiation.** Schülerbuch 174 S., Schöningh. Reihe: Texts for English and American students, Band 16 ● **ETA Erweiterte Textaufgabe für das 9. und 10. Schuljahr.** Schülerheft 89 S., Schöningh ● **Kaiser, Gerd: Stundenblätter Hemingway short stories. Indian Kamp/The killers/The Battler/Old man at the bridge.** 82 S. und 41 S. Beilage, Klett.

Mathematik

Schaefer, Gerhard (Hrsg.): Information und Ordnung. 285 S., Aulis. Reihe: Leitthemen ● **Hofbauer, Josef/Sigmund, Karl: Evolutionstheorie und dynamische Systeme. Mathematische Aspekte der Selektion.** 213 S., Parey ● **Gladen/Danker/Neubearb. von Helmut Hagedorn:** Zahlentafeln und Formeln. 40 S., Schöningh ● **Jundt, Werner: Geometrie 3. 9. Schuljahr.** 108 S., Staatlicher Lehrmittelverlag Bern ● **Ritchie, David: Gehirn und Computer. Die Evolution einer neuen Intelligenz.** 239 S., Klett-Cotta ● **Paed tronic 1. Magazin für computerunterstütztes Lehren und Lernen.** Heft 1/Sept. 1984. 1. Jahrgang. 102 S., Ehrenwirth ● **Lind, Detlef/Scheid, Harald: Abiturwissen Stochastik,** 116 S., Klett. Reihe: Abiturwissen Mathematik ● **Mündliches Abitur in Mathematik. Band 1: Aufgaben zur Analysis. 272 S. Band 2: Teil 1: Aufgaben zur linearen Algebra und Geometrie. 187 S., Band 2: Teil 2: Aufgaben zur linearen Algebra und Geometrie. 262 S.,** Klett ● **Scheid, Harald: Abiturwissen Analysis.** 128 S., Klett. Reihe: Abiturwissen Mathematik ● **Lesky, P. u.a. (Bearb.): Boolesche Algebra.** 160 S., Klett. Reihe: Themenhefte Mathematik ● **Wyss, Arnold u.a.: Lebendiges Denken durch Geometrie.** 88 S., Freies Geistesleben/Haupt ● **Reymann, Joseph: CP/M. Einführung in das populärste Betriebssystem.** 96 S., Goldmann. Reihe: Computer compact ● **Hornschuh, Hermann-Dietrich: Internationale Mathematik-Olympiaden III. Sammlung sämtlicher Aufgaben mit Lösungen. Ein Arbeitsbuch für Schüler, Studenten, Lehrer.** 80 S., Manz ● **Hornschuh, Hermann-Dietrich: Mathematische Aufgabensammlung für 10. Jahrgangsstufen an Realschulen. Aufgaben und Lösungen.** 160 S., Manz. Reihe: Manz mathematische Aufgabensammlungen ● **Glaser, Herbert u.a. (Hrsg.): Sigma. Mathematisches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe II. Lösungsheft. Grundkurs Lineare Algebra/Analytische Geometrie.** 105 S., Klett ● **Schupp, Wilfried: Informatik. Ein Lehrgang für den Mathematikunterricht der Sekundarstufe I.** 80 S., Schöningh ● **Adam, Paul/Wyss, Arnold: Platonische und Archimedische Körper, ihre Sternformen und polaren Gebilde.** 136 S., Haupt/Freies Geistesleben ● **Bernhard, Arnold: Projektive Geometrie aus der Raumanschauung zeichnend entwickelt. Lehr- und Übungsbuch für Unterricht und Selbststudium.** 221 S., Freies Geistesleben.

Staatskunde/Geschichte

Breuer, Winand: Friedenssicherung im Ost-West-Konflikt. 146 S., Schöningh. Reihe: Sozialwissenschaften, Heft. 5 ● **Böhnke, Wilfried/Füssel, Hans-Peter: Überholen Sie ruhig – Ich kaufe Ihren Schrott. Schülerheft.** 55 S., Schöningh. Reihe: Rechtskundliche Unterrichtseinheiten, Heft 7 ● **Levy, René/Duvanel, Laurent: Politik von unten. Bürgerproteste in der Nachkriegsschweiz.** 333 S., Lenos ● **P wie Politik. Gemeinschaftskunde/Wirtschaftslehre in Baden-Württemberg.** Hauptschule 7. Arbeitsheft. 62 S., Schöningh ● **Böhner/Cloppenburg u.a.: Gemeinschaftskunde Gymnasium in Baden-Württemberg.** 11. Schuljahr. 240 S., 12. Schuljahr (Grundkurs), 135 S., Schöningh ● **Böhnert, Lothar u.a.: Gemeinschaftskunde Gymnasium.** 11. Schuljahr. 239 S., Schöningh ● **Sutor, Bernhard: Politik. Band 2: Grundfragen politischer Ordnung. Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik im Vergleich.** 140 S., Blutenberg ● **Böhnert, Lothar u.a.: Gemeinschaftskunde Gymnasium 12. Schuljahr (Grundkurs). Die Demokratie der Bundesrepublik Deutschland.** 135 S., Schöningh ● **Fiederle, Xaver/Filser, Franz (Hrsg.): P wie Politik. Gemeinschaftskunde/Wirtschaftslehre in Baden-Württemberg. Hauptschule 8.** 191 S., Schöningh ● **Hug, Wolfgang (Hrsg.): Geschichtliche Weltkunde, Band 3. Lehrerband** 138 S., Diesterweg.

BONNE CHANCE III

Kessler/Laubscher/Wallimann/Walther: Bonne Chance! Cours de langue française / Troisième degré. Bern, Staatlicher Lehrmittelverlag, 1984, 237 S., Livre de l'élève Fr. 19.–, Cahier d'exercices Fr. 8.50, Lexique Fr. 7.–, Livre du maître Fr. 35.–, Cassettes (2) Fr. 34.–

Nach einem Überbrückungsband, *Bonne chance! (étapes 31–34)* liegt nun der definitive Band *Cours de langue française, troisième degré* vor. Was seine äussere Aufmachung betrifft, steht er seinen beiden Vorgängern in nichts nach. Im Gegenteil: Falls der solide grüne Einband hält, was er verspricht, so wäre er sogar um einen praktischen Vorzug reicher.

Rein äusserlich gesehen, ist der Umfang des Bandes ungefähr gleich geblieben, die Schriftgrösse ebenso; die Illustrationen dagegen (etwas vermehrt fotografische Aufnahmen) beanspruchen, der Stufe des Buches entsprechend, zugunsten des reicher gewordenen Textes weniger Platz. Lehrer, die mit *Bonne Chance* unterrichten, wissen es zu schätzen, dass das Werk wiederum *Livre de l'élève, Cahier d'exercices, Lexique, Livre du maître* und *Kassetten* umfasst.

Im *Schülerbuch (étapes 31–40)* weht ein etwas rauherer Wind als im vorangehenden Band 2. Der Wortschatz weitet sich beträchtlich, bewegt sich aber nach wie vor im Bereich einer alltäglichen Umgangssprache. Es treten vermehrt Wendungen, Gallizismen an die Stelle eines einfacheren Wortschatzes. Die Texte werden etwas komplexer. Seltener als früher werden sie von Illustrationen grosszügigen Formats unterbrochen. Dadurch verlangen die an sich ziemlich umfangreicher gewordenen «étapes» einen längeren Atem. Band III fordert deutlicher die Aneignung grammatikalischer Kenntnisse. Die sehr sorgfältig und geschickt ausgewählten Texte, Dialoge und Übungen werden vom Schüler als liebevolle Verpackung erkannt, gewertet und als solche voll akzeptiert. Auf dieser Stufe ist ja der Augenblick gekommen, da grammatikalische Inhalte bewusst gemacht werden müssen. Zu diesem Prozess ist Band III sehr geeignet. Auch er ist im Aufbau gut durchdacht. Nützliche Dienste leistet dem Unterrichtenden das dem «Bonne Chance» eigene Prinzip des «Vorbaus»: Langfristige praktische Spracherfahrung legt den Grundstein zur späteren systematischen Erläuterung der bereits erworbenen (sprachlichen) Einsichten.

Ist in Band III das visuelle Lernerlebnis vermehrt auf die anspruchsvollen Lesetexte bezogen, so bieten die Hörtexte der zwei Kassetten sowohl dank ihrer geschickten Auswahl als auch ihrer realistischen Darbietung verdankenswerte Auflockerung; mehr als das: Sie stellen recht hohe Ansprüche an das Globalverstehen der Hörer. Ihre sprachliche Ungekünsteltheit spricht die Schüler gut an.

Entsprechend den beiden ersten Bänden erlaubt das Schülerübungsheft eine willkommene Festigung des erworbenen Lernstoffes und ist vom Unterricht nicht mehr wegzudenken.

Nach dem bewährten «Bonne-Chance»-Prinzip dienen die Nachschlagewörter im «Satz-*Lexique*» dem Textverständnis. Sie sind in der Reihenfolge ihres Auftretens im Text geordnet und erscheinen meistens in einer Sprachstruktur. Das alphabetische Lexique (2. Teil), das den gesamten Wortschatz I–III beinhaltet, dient sowohl dem schnellen Nachschlagen als auch einer weiter gefassten Repetition des Wortschatzes, enthält es doch zusätzliche Hinweise wie Genus, Pluralendungen, bei den Verben die «formes clés».

Bonne Chance III ist eine würdige Fortsetzung ihrer Vorgänger und lässt auf einen ebenso geglückten Nachfolger hoffen!

Françoise Krähenbühl

ALS DIE SPRACHTHERAPIE IN DER SCHWEIZ NOCH JUNG WAR

Bernoulli, Eva: Mein Weg zu Sprache und Stimme. Basel, Friedrich Reinhardt, 1984, 192 S., Fr. 19.80

Im biblischen Sinne «köstlich» kann man Eva Bernoullis Leben nennen, von dem sie uns in ihrer Autobiografie erzählt. Wir finden darin auch achtzig Jahre Kulturgeschehen Basels, treffen auf Schritt und Tritt bekannte Persönlichkeiten, Ereignisse, Auseinandersetzungen aus den Gebieten Theater, Literatur, Sprachtherapie, was den Bericht zu einem aktuellen Zeitbild werden lässt.

Dazwischen ist sie Erzieherin im Ausland, Privatsekretärin, Religionslehrerin, Regisseurin. Sie leitet eigene Theatergruppen, führt dramatische Therapie mit schwierigen Kindern durch, gibt Mundartstunden. Immer stärker aber führt sie ihr Weg zur Sprach- und Stimmtherapie, zuerst mit Kindern, nach logopädischen und medizinischen Studien in München und Paris auch mit Erwachsenen, die durch psychische oder physische Erkrankung im Sprechen behindert waren. Viel Opfer persönlicher Art musste Eva Bernoulli bringen auf diesem Weg. Es ist ein wahres Glück, dass ihre positive Einstellung zum Leben, zur Kunst, zum behinderten Mitmenschen sie davor bewahrte, bitter und mutlos zu werden. Heute ist die Arbeit dieser ungewöhnlichen, tapfern Frau im In- und Ausland anerkannt, sie selbst noch immer unermüdlich tätig.

Die gepflegte Sprache ihres Werkes und die durch Witz und Komik gemilderte Offenheit und Kritik an gewissen früheren Zuständen des «sozialen» Basel machen diese Lebens- und Berufsstudie zu einem einzigartigen Lese-Erlebnis.

Lidia Brefin

MUSIK UND BEWEGUNG NACH MIMI SCHEIBLAUER

Brunner-Danuser, Fida: Mimi Scheiblauer – Musik und Bewegung. Zürich, Atlantis Musikbuch-Verlag, 1984, 208 S., Fr. 29.–

Ein anspruchsvolles Buch über musikalisch-rhythmische Erziehung, wie Mimi Scheiblauer (1891–1968) diese verstand und ihr ganzes Leben lang ausübte.

Wer also nur ein Rezeptbuch verlangt mit pfannenfertigen Lektionsreihen, der verzichte gleich auf die Lektüre dieses unvergleichlichen Werkes. Jedem auf dem Gebiet der Musikerziehung Tätigen, besonders denen, für die Namen wie *Dalcroze, Hanselmann, Bamert, Pfisterer, Höhn, Schildknecht* wohlbekannte Begriffe sind, aber auch allen, denen Erziehung wichtiger ist als Wissensvermittlung, wird es Bereicherung ihres eigenen Bemühens sein.

Das Buch bietet zwar einige praktische Beispiele musikalisch-rhythmischer Erziehung vom Vorschulalter bis zur Erwachsenenbildung an, aber «Für die Erziehung anderer Menschen muss jeder den für ihn richtigen Weg selber finden.»

Der Weg «zur Bildung des idealen Menschen» durch rhythmisches Erleben lässt sich schwer in Worten ausdrücken. Wenn Mimi Scheiblauer aber öffentlich demonstrierte – ich habe dies selbst erlebt –, wie Kinder im Primarschulalter in einer Stunde die Begriffe Ordnung, Form, Notenwerte, Ruhepunkte der Melodie und die Dynamik der Begleitung erlebten, der war überzeugt, dass Musik ein einzigartiges Erziehungsmittel sein muss.

Bekannt ist die Bedeutung für die Konzentrationsfähigkeit, weniger die positive Beeinflussung des Sprachaufbaus, immer aber schaffen Musik und Bewegung einen Ausgleich zur intellektuellen Schularbeit. Wichtigste Voraussetzung allerdings: Die Selbsterziehung des Erziehers. Dass Musik auch im Dienste der Erziehung zum Menschen steht, das soziale Fühlen, Denken und Handeln fördert, zur Hingabe an Gemeinschaft, Dienen, Helfen, Einfühlen in fremdes Leben und Leiden führt, dürfte auch die jüngere Erziehergeneration ansprechen.

Armin Redmann

J.S. BACH – BESONDERS FÜR JUNGE LESER

Wohlfarth, Hannsdieter: Johann Sebastian Bach. Freiburg, Herder, 1984, 120 S., Fr. 36.50

Rechtzeitig zum 300. Geburtstag des Komponisten erscheint auch im Herder-Verlag eine Bach-Biografie. Dass der Autor das Buch seinen Kindern gewidmet hat, mag als Hinweis dafür gelten, dass es sich vorwiegend an jugendliche Leser wendet. Der verständlich geschriebene, aber wissenschaftlich durchaus fundierte Text (der Verfasser ist Professor für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik in Freiburg) scheint diese Annahme zu bestätigen. In leichtem Erzählton versucht Wohlfarth eine Deutung des Lebens und des Werks des grossen Thomaskantors aus dem geistigen und musikalischen Umfeld des 18. Jahrhunderts. Die sorgfältig redigierte Zeittafel unterstreicht und vervollständigt diese Bemühungen. Die geschickt ausgewählten Bilder und Fotos bereichern und veranschaulichen den Textteil, besonders da es sich zum grössten Teil um grossformatige (23,5×20,5 cm) Farbfotos handelt.

Die Gesamtwirkung des Bandes wird leider beeinträchtigt durch das löschblattartige Papier des Textteils: für den stolzen Preis dürfte man mehr erwarten, um so mehr als es sich zweifellos um ein Buch handelt, das man verschenken will. Der etwas «billige» Eindruck erinnert an gewisse Buchclubausgaben der fünfziger Jahre.

In gleicher Ausstattung erschienen bei Herder die Lebensbilder von *Haydn, Mozart* und *Beethoven.*

Rudolf Jaggi

ARBEITSBUCH SPIEL

Thiesen, Peter: Arbeitsbuch Spiel. Für Kindergarten, Hort, Heim und Kindergruppe. München, Bardtenschlager, 1982, 267 S., Fr. 23.–

Obwohl ausnehmend vielseitig und reichhaltig angelegt, hinterlässt die vorliegende Spielsammlung einen unbefriedigenden Eindruck. In erster Linie mag dies daran liegen, dass kaum Neues oder gar Originelles darin zu finden ist. Schwerer wiegt jedoch der Umstand, dass Inhalt und Zielsetzung in krassem Widerspruch zueinander stehen. Entweder ist der Titel bzw. die Definition von Spiel, die der Autor in der Einleitung gibt, irreführend: Zweckfreiheit und Kreativität sind bei den aufgeführten Spielen keineswegs gewährleistet. Oder die Diskrepanz beruht auf dem weitverbreiteten Missverständnis, Kindern müsse alles als Spiel verbrämt angeboten werden. Mindestens für Vorschulkinder trifft dies jedoch überhaupt nicht zu – im Gegenteil!
Etwas anders liegen die Verhältnisse bei älteren Schulkindern und Jugendlichen, die hier aber nur nebenbei angesprochen werden. Dieser Altersstufe würde auch das ganze Konzept *Spielstunde* gerecht. Für Vorschulkinder ist es nicht zu empfehlen.
Allenfalls könnte das Buch als bedingt brauchbare Sammlung von Anregungen oder Übungen zur gezielten Förderung in allen möglichen Bereichen dienlich sein. Doch auch in diesem Falle müssen gewisse Einschränkungen in Kauf genommen werden. Abgesehen von der weiter oben angeführten Bemerkung zur Altersangabe im allgemeinen, fällt auf, dass das Mindestalter zur Teilnahme an einem «Spiel» oft zu niedrig angesetzt wurde.
Zu den Liedern und Singspielen fehlen die Melodien. Fragwürdig nimmt sich die grosse Zahl an Gewinn- und Wett-«Spielen» aus. Aus persönlicher Überzeugung lehne ich alle aggressiven «Spiele» wie *Durchbruch, Aggressionsspiel* und *Trampeltanz* ab.
Vorbildlich gelöst ist die Gestaltung des Buches. Gliederung und Darstellungsweise erleichtern die Handhabung der Sammlung und das rasche Auffinden eines bestimmten «Spieles». Die didaktisch – methodischen Hinweise, die Spielmaterialvorschläge für verschiedene Altersgruppen und die Zusammenfassung über die spieltheoretischen Grundlagen geben eine gute Einführung ins Thema. Schade, dass die Sammlung für das Vorschulalter nicht mehr hergibt. *-ir-*

KONFLIKTE DURCH SPIELEN BEGREIFEN

Leifels, Georg/Mölter, Uwe: Konflikte spielend begreifen. Neue Spiele und Spielvorschläge. Offenbach, Burckhardthaus-Laetare, 1984, 159 S., Fr. 14.80

In den letzten Jahren sind immer wieder Spiele auf den Markt gekommen, welche nicht nur dem Vergnügen dienen, sondern versuchen, Zustände in unserer Umgebung und das eigene Verhalten besser verständlich zu machen. «Konflikte spielend begreifen» ist eine Sammlung solcher Spiele.
In einem ersten Teil werden theoretische Überlegungen zur Funktion des Spiels in der Bewusstseinsbildung dargeboten. Ohne den grossen Stellenwert des Spiels leugnen zu wollen, scheint mir, die Autoren messen ihm eine zu grosse Bedeutung bei.
In einem zweiten Teil finden wir vor allem Anleitungen zu Planspielen zum Themenkreis Dritte Welt, Frieden und Ökologie. Es scheint, dass der Spielleiter bei der Umsetzung in die Praxis noch einige Arbeit leisten muss.
Im dritten Teil werden 47 Spiele kurz vorgestellt. Bei den angegebenen Bezugsquellen muss jedoch noch das entsprechende Material bestellt werden. Dieser Teil ist für alle in der Jugendarbeit Tätigen sehr wertvoll. Klar und übersichtlich werden Kooperations-, Simulations-, Brettspiele oder auch alternative Strategiespiele vorgestellt. Dieser dritte Teil macht dieses Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk! *Benno Graber*

EIN ARBEITSHEFT ZUR LERNTECHNIK

Kaiser, Lothar: Aha, so lernt man. Arbeitsheft mit einfachen und elementaren Lerntips und Anregungen für eine Verbesserung der Lerntechnik. 1984, Hitzkirch, Comenius, 56 S., ill., Fr. 6.–

Der Hitzkircher Seminardirektor legt hier ein kleines, in seinem originellen Umschlag aus Jeansstoffimitation und durch die gelungenen Illustrationen sowie die sympathische grafische Gestaltung sehr ansprechendes (und deshalb von Schülern sicher geschätztes!) Arbeitsheft zur Verbesserung der Lerntechnik vor.

Sicher gibt es umfangreichere und wissenschaftlichere Werke zur Einführung in die Arbeitstechnik, aber kaum brauchbarere und kaum geeignetere für unsere obern Klassen der Primar- oder für die Real- und Sekundarschulen. Denn mit Hilfe dieses einleuchtend und geschickt aufgebauten Heftes lässt sich in wenigen Stunden Schritt für Schritt eine für den Schüler erfolgversprechende Aneignung der sinnvollsten Arbeitsmethoden des Lernens erreichen.
Die rund dreissig Lerneinheiten sind je auf ein oder zwei Seiten mit einfachen Merksätzen und Arbeitsaufgaben dargestellt, von den Phasen des Lernens über den Lern-Rhythmus, die Lernplanung, die Lernkartei bis zu konkreten Anleitungen zum Aufsatzschreiben, zum Wörterlernen, zur Heftführung oder zur Prüfungsvorbereitung. Und was brauchen unsere Schüler der Orientierungsstufe denn dringender als eine solch klar konzipierte und überlegen durchgestaltete Einführung in die Arbeitstechnik? Lothar Kaiser zeigt hier wieder einmal, dass auch die Verbesserung der Arbeitstechnik durchaus auch lustvoll und mit Humor geschehen kann! *Veit Zust*

LERNORT HEIMVOLKSHOCHSCHULE

Vogel/Scheile (Hrsg.): Lernort Heimvolkshochschule. Paderborn, Schöningh, 1983, 347 S., Fr. 29.80
Reihe: Weiterbildung, Bd. 11

Schon das Wortgebilde deutet auf eine im deutschen Sprachgebiet ungewohnte Einrichtung hin. Tatsächlich ist die Idee der Heimvolkshochschule eng verknüpft mit einem Land und mit einer Person: Mit Dänemark und mit dem Pfarrer, Dichter, Wissenschaftler und Politiker *N. F. S. Grundtvig* (1783 bis 1872). Als Pädagoge wandte sich Grundtvig vehement und mit einem nie versiegenden Bilderreichtum gegen die traditionelle Schule, die er als Werkstatt «der Auflösung und des Todes» bezeichnete, in welcher «die Würmer flott auf Kosten des Lebens leben». Demgegenüber forderte er eine «Schule des Lebens». Damit in ihr wirklich eine dem Leben dienende Aufklärung geleistet werden kann, muss sie das Leben und dessen Erfordernisse nehmen, wie sie sind: «Das Leben lässt sich nicht erklären, bevor es gelebt wird.» Die Schule als Ort der Förderung des Selbstbewusstseins und der direkten Teilhabe an der Gestaltung des eigenen Daseins: Hinter diesem Programm stand für Grundtvig nicht nur die Absage an der auf formalen Kriterien einer humanistischen Bildung basierenden Schule seiner Zeit, dahinter stand auch der Wille, der benachteiligten Landbevölkerung zur eigenen Identität und zu politischer Macht zu verhelfen. Die von Grundtvig inspirierten Heimvolkshochschulen, die sich in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts über ganz Dänemark ausbreiteten, haben denn auch wesentlich die politische Entwicklung der jungen Demokratie mitbestimmt und die wirtschaftliche Position der dänischen Landwirtschaft gestärkt.
Die gegen 100 *Folkehøjskoler* im heutigen Dänemark werden jährlich von rund 50 000 Däninnen und Dänen aller Altersstufen und verschiedenster sozialer Herkunft besucht. Für die Kurse, die von zwei Wochen bis zu sechs Monaten dauern und die eine sehr breite Palette an Angeboten enthalten, gibt es weder Zulassungsbedingungen noch Abschlussprüfungen. Eine erstaunliche Programmlosigkeit («was sinnvoll ist, muss auch Spass machen») hat der Heimvolkshochschule eine permanente Identitätskrise beschert; heute wäre diese zwischen einem modischen Selbstbedienungsladen und einem Hort des aufklärerischen/revolutionären Erbes zu orten. Dank grösster politischer Zurückhaltung und aktiver Toleranz ist sie andererseits zu einem nationalen Heiligtum geworden, an welchem keine der ideologisch noch so weit

auseinanderliegenden politischen Parteien zu rütteln wagte. So bezahlt der Staat trotz grösster wirtschaftlicher Schwierigkeiten jeder Folkehøjskole, sofern diese minimalen formalen Bedingungen genügt, 85% aller Ausgaben. Es ist nicht erstaunlich, wenn dieses pädagogisch/soziale Treibhaus auch die Schul- und Bildungspolitik Dänemarks nachhaltig beeinflusst hat und heute noch beeinflusst (Methodenvielfalt und -freiheit, Freischulen, Nachschulen usw.)

Wer sich für die Heimvolkshochschulen interessiert, ist zumeist auf dänische Werke angewiesen. Es ist deshalb überaus verdienstvoll, wenn der Schöningh-Verlag einem an der Erwachsenenbildung interessierten Publikum die dänische Folkehøjskole eingehend präsentiert. Einer *theoretischen Grundlegung,* die sich insbesondere mit Grundtvig auseinandersetzt, folgt die *Wirkungsgeschichte* dieser Bildungsinstitution sowie eine aktuelle *Diskussion der Konzeption und Didaktik* heutiger Volkshochschularbeit in Dänemark.

In einem zweiten Teil beleuchtet der Band *Ausprägungen der Heimvolkshochschulen* in der *Bundesrepublik,* in *Österreich,* den *Niederlanden* und der *Schweiz,* wobei der historische wie ideelle Bezug auf das dänische Modell nicht durchwegs gegeben ist. Mit besonderem Interesse wird sich der Schweizer Leser mit dem Beitrag zur Lage in der Schweiz beschäftigen. Hier war es vor allem *Fritz Wartenweiler,* der, begeistert von einem Aufenthalt in Dänemark, in seine Heimat zurückkehrte, um hier die Idee des Volksbildungsheimes zu propagieren. Wohl wurde in der Zwischenkriegszeit auf dem Herzberg eine Heimvolkshochschule nach dänischem Muster gegründet, trotz grossen Anstrengungen gelang es jedoch nicht, diesem neuen Bildungsmodell zu einer grösseren Verbreitung zu verhelfen.

Bei der *Schweizerischen Jugendakademie,* die in den sechziger Jahren gegründet wurde, standen Erfahrungen Pate, die *Therese* und *Arne Engeli* an dänischen Heimvolkshochschulen gesammelt hatten. Auch wenn die schweizerische Jugendakademie nach aussen hin kein eindeutiges Profil gewann – in Kursen verschiedener Länge und verschiedener äusserer Form wird versucht, neue Formen des Lernens einzuüben, nach der grundtvigschen Devise, dass die «Fähigkeit der Menschen, ihre eigene Lebenssituation zu meistern, wichtiger (ist) als die formale Kompetenz», die sich durch Zeugnisse u.ä. ausweist.

Romedi Arquint

«Unser Leben ist von Massenmedien geprägt und beherrscht. Wir sind verpflichtet, unsere Kinder nach bestem Vermögen *in dieses Leben mit Massenmedien einzuführen.* Dabei sind Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, welche dem Kind die volle Entfaltung seiner schöpferischen, selbstbestimmten Aktivität ermöglichen, von grösserer medienpädagogischer Bedeutung als die direkte Beschäftigung mit Massenmedien und ihren Produkten...»

Aus M. Bruppacher: «Medienerziehung»

IMMER DIESES FERNSEHEN...

Doelker, Chr./Franzmann, B./Hartmann, W./Heginger, W.: **Immer dieses Fernsehen.** *Handbuch für den Umgang mit Medien. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, Wien, und des Pestalozzianums Zürich. Zug, Klett und Balmer, 1983, 136 S., ill., Fr. 16.50*

Bruppacher, M./Doelker, Chr./Fröhlich, A.: Medienerziehung. **Über ihre Notwendigkeit und über die Möglichkeiten der Schule.** *Bericht über das 18. Aargauer Gespräch der Stiftung Pro Argovia vom 30./31. Oktober 1981 auf der Lenzburg. Aarau, Sauerländer, 1982, 56 S., gratis*

Reihe: Schriftenreihe des Stapferhauses, Heft 14

Das Handbuch für den Umgang mit Medien wurde als Begleitband zur Fernsehserie *Immer dieses Fernsehen* geschaffen. Es bringt in sechs, den einzelnen Sendungen entsprechenden Kapiteln zusätzliche Informationen und Ratschläge zu jenen Themen, die Eltern und Erziehern ein besonderes Anliegen sind: Das erste Kapitel zeigt die Gefahren einer nur noch durch die Medien vermittelten Wirklichkeit und die dadurch unvermeidliche Manipulation des Rezipienten auf, das zweite geht den verschiedenartigen Wirkungsweisen der Medien nach (unvollständige Handlungsabläufe, Wort-Bild-Umsprünge, usw.), das dritte analysiert die Einflüsse der Darstellung von Gewalt in den Medien; im weiteren werden Fernseh-Idole unter die Lupe genommen, von den Comic-Figuren bis zu den Westernhelden. Es folgen Untersuchungen über die Wechselwirkungen zwischen den Medien und der Freizeit, während im letzten Themenbereich Vorschläge für eine sinnvolle und anregende Nutzung des Mediums Fernsehen gegeben werden. Dieses amüsant illustrierte Handbuch kann wertvolle Dienste leisten, wenn man zum Beispiel einzelne Sendungen im Unterricht vertiefen möchte, denn die entsprechenden Videokassetten sind beim Filminstitut Bern oder beim Pestalozzianum Zürich ausleihbar!

Fast scheint es aber, dass trotz (oder gerade wegen) der zahlreichen medienkundlichen und medienkritischen Bücher der Fernsehkonsum von Kindern und Jugendlichen zunehme. In den Schulen schaut man fern, zu Hause tut man es... Wenn einmal Handbücher über den Umgang mit Büchern oder Bibliotheken erschienen, würde man fürderhin vielleicht auch wieder mehr lesen! So lehrreich es sein kann, «immer dieses Fernsehen», nichts beflügelt die Fantasie mehr als ein gutes Buch!

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Problemen unseres «Medienzeitalters» – andere sprechen bereits vom modernen Analphabetismus! – bringt der *Bericht über das 18. Aargauer Gespräch der Stiftung Pro Argovia. Martin Bruppacher,* Direktor der Lehramtsschule des Kantons Aargau, geht in seinem tiefschürfenden und umfassenden Referat sehr kritisch und realistisch auf die vielfältigen Ursachen, Folgen und Auswirkungen eines übermässigen Medienkonsums ein. *Christian Doelker* erläutert die medienpädagogischen Konzepte verschiedener Schulstufen im Kanton Zürich, während *Arnold Fröhlich* über Erfahrungen mit Medienerziehung in den Kantonen Basel-Stadt und -land berichtet.

Seit diese Schrift erschienen ist, haben allerdings die meisten Kantone Medienerziehung längst in ihre Lehrpläne aufgenommen. Für grundlegende Gedanken über die Notwendigkeit einer systematischen Erziehung zum bereichernden Umgang mit den Medien ist die Schrift jedoch noch immer wegweisend.

Veit Zust

Massenmedien zwingen den sogenannten Rezipienten in die *Passivität.* Auch wenn sie ihm gewisse Aktivitäten suggerieren, bleiben diese fremdbestimmt und bieten keine Entfaltungsmöglichkeit für ursprüngliche, schöpferische, aktive Kräfte...

Massenmedien stehen der direkten zwischenmenschlichen Begegnung und der direkten, unmittelbaren Welterfahrung im Weg. Während des Medienkonsums versäumt es der Mensch, solche direkten Begegnungserfahrungen zu machen und die durch sie herausgeforderten Kräfte in sich zu entwickeln...

Aus M. Bruppacher: «Medienerziehung»

PRAKTISCHE UNTERRICHTSHILFEN FÜR WIRTSCHAFTLICHE THEMEN

Decker, Franz: Fallstudien zur Wirtschaft. Schöningh, Paderborn, 1983, 267 S., Fr. 23.–

Dieses Buch ist ein Übungsbuch zum früher besprochenen Lehrmittel *Wirtschaft und Arbeit* vom gleichen Autor (vgl. «SLZ» 9/84). Der Einsatz ist aber nicht an das Lehrmittel gebunden.

Angeboten werden zu den fünf folgenden Themenkreisen je eine *Sach-* und eine *didaktisch-methodische Analyse:*

Von der Markterkundung bis zum Kauf – Betriebstypen und Bedienungsformen des Einzelhandels – Reklamation – Sparen – Der Lohn und seine Abzüge.

Die Sachanalyse enthält je etwa 20 Seiten allgemeine Informationen zum jeweiligen Thema (Text und Illustrationen). Die didaktisch-methodische Analyse bringt je Thema ein oder zwei Fallstudien. Deren Ziele und Inhalte werden genau beschrieben, mit Anregungen für den Unterrichtseinsatz ergänzt, mit einem Vorschlag zur Unterrichtsablaufplanung versehen und mit vielen detaillierten Einzelaufgaben für die Schüler abgerundet.

Diese sauber gestaltete Materialiensammlung eignet sich für jeglichen Wirtschaftsunterricht – aus der Sicht des Konsumenten bzw. privaten Haushaltes – an *Sekundar- und Berufsschulen.* Im Gegensatz zu verschiedenen anderen bundesdeutschen Lehrmitteln kann diese Unterrichtshilfe mit grossem Gewinn auch in schweizerischen Schulen verwendet werden. Das Werk bietet zum Glück keine fixfertigen Lektionen an. Ein interessierter Lehrer findet darin jedoch ein Optimum an fremder Unterrichtsvorbereitung mit allen Möglichkeiten, die eigene Klassensituation berücksichtigen zu können.

Jakob Blesi

JUGEND IM BERGGEBIET

Kruker, Robert: Jugend im Berggebiet. Berufliche, soziale, kulturelle und räumliche Orientierung, Untersuchung in den Regionen Albulatal/Mittelbünden GR, Lenk VS, Diemtigtal BE. Diessenhofen, Rüegger, 1984, 510 S., Fr. 48.–
Diss. Zürich

Diese Untersuchung wurde im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Regionalprobleme in der Schweiz, namentlich in den Berg- und Grenzgebieten» durchgeführt. Sie ist am Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich entstanden, und dort wurde sie auch als Dissertation angenommen.
Grundlagenforschung, exemplarische Untersuchung, volkskundliche Studie, wie immer man diese Arbeit auch übertiteln könnte, sie beschäftigt sich gewissermassen mit den «Agenten von Neuerungen» in Talschaften und Regionen abseits der Heerstrassen, mit der Jugend. Wie andere volkskundliche Studien befasst sich auch diese mit dem Wandel der alpinen Kultur. Studien über das Freizeitverhalten in Bündner Gemeinden bildeten den Ausgangspunkt. Teil 1 ist Einstieg ins Problem und Untersuchungsbeschrieb. Unter dem Teil 2 sind die Fallstudien I-III, analog den drei erwähnten Gebieten, vorgeführt. Der dritte Teil – die Synthese – legt das Schwergewicht in zwei Kapiteln einerseits auf das Mobilitätsverhalten und die Ortsbezogenheit der Jugend in den drei Regionen, anderseits auf die Jugendpolitik im Berggebiet. Im Anhang folgen Register, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis und eine Beilage mit Hinweisen zu Bundes-, Kantons- oder Privatmassnahmen zur Integration und Partizipation der Jugend im Berggebiet.
Einzelinterviews, Gruppendiskussionen, Befragungen und Beobachtungen dienten der Informationsgewinnung. Die Fallstudien ergeben einen Querschnitt mit Aussagemöglichkeiten zur Situation im Übergang zu den achtziger Jahren.
Dabei kommen Gesichtspunkte zur Sprache, wie Schul- und Berufsbildung, Freizeitverhalten, Mobilität, Migration, Politik, Bindung an die Region, Rückkehrtendenz nach auswärtiger Tätigkeit, Pendelwanderungen u.ä.
In erster Linie ist dieses Buch ein Forschungsbeitrag zur Volkskunde. Eine Abgrenzung und Beschränkung auf dieses Gebiet ist jedoch nicht möglich. Soziologische, psychologische, pädagogische Disziplinen finden hier aus ihrer Sicht Ansätze und Fragestellungen.
Zu empfehlen für Forscher, vor allen auch für regional Interessierte aus Politik, Bildung und Kultur, aber auch für alle, die sich mit Jugendarbeit in Berg- und Grenzgebieten befassen. *.impi.*

UNSERE NUTZTIERE – NOSTALGISCH GESEHEN

Hofmann, Heini: Die Tiere auf dem Schweizer Bauernhof. Aarau, AT Verlag, 1984, 288 S., Fr. 39.80

Der Inhalt dieses Nostalgiewerkes liesse sich auch unter dem Titel «Einseitige Geschichten» publizieren. Verwirrt suchte ich nach dem ersten Durchblättern nach dem Erscheinungsjahr: Tatsächlich hielt ich da nicht ein neuantiquarisches Vorkriegsexemplar in den Händen, vielmehr muss da ein rühriger Verlag die sentimentale Seite erschütterter Zeitgenossen entdeckt haben. Was da an Heimweh-Anekdötchen und Bilderbuchfotos zusammengekommen ist, spottet jeder Beschreibung. Das «geliebte Federvieh» beispielsweise fühlt sich offenbar auf der Sitzstange der doppelseitigen Farbfoto sehr wohl, und «Der stolze Gockel hat sich das Hochzeitsgewand zum Alltagskleid gemacht, und er trägt seine Gefiederpracht als Pascha seines Harems permanent zur Schau». (Seite 218) usw. Vielleicht müsste sich der Autor einmal bei einem Tierschutzverein um alternative Bilder bemühen. Aber durch die rosarote Brille wirkt die ganze Haustierromantik natürlich besser.
Das Buch sei vor allem jenen empfohlen, die der harten Wirklichkeit entfliehen möchten. Im übrigen scheint der Autor ein kompetenter Fachmann zu sein. Aber mit dieser fragwürdigen Aufmachung halte ich ihn für einen schlechten Anwalt der Tiere. *fre*

AEGIDIUS TSCHUDI

Stettler, Bernhard (Bearb.): Aegidius Tschudi Chronicon Helveticum 5. Teil. Allg. Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (Hrsg.). Basel, Krebs, 1984, 339 S., Fr. 115.– Reihe: Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, I. Abt., Chroniken Bd. VII/5.

Ein wissenschaftliches Buch für Wissenschaftler. Mit diesem fünften Band wird der erste Teil der Tschudi-Neuedition abgeschlossen. Behandelt wird die Zeit von 1350–1370. Tschudi hat die Frühzeit seiner Schweizer Chronik in zweifacher Darstellung hinterlassen, nämlich die Jahre 1001–1370 als weitgehend korrekturlose Schlussredaktion, die etwa um 1570 entstanden ist, und die Jahre 1200–1370 als vorletzte Niederschrift schon aus den 1550er Jahren und einer Überarbeitung von 1569.
Dank der Parallelität der Texte von 1200–1370 ist es möglich, Tschudis Umgang mit den Quellen über den üblichen Rahmen eines Sachkommentars zu verfolgen, ebenso seine Bemühungen um ein widerspruchloses Gesamtbild bis in die Einzelheiten.
Der vorliegende Band bringt Tschudis Darstellung der Schweizer Geschichte vom Zürcherbund 1351 bis zum Pfaffenbrief 1370.
Dem Vorwort, der Einleitung und dem Quellen- und Literaturverzeichnis folgen der 284seitige Text des Chronicon Helveticum 1351–70 und ergänzende Texte zum Ringgenberger Handel und zur Friedensverlängerung mit Österreich. Zwei Exkurse beschliessen den Band. Aus diesen geht hervor, dass Aegidius Tschudi, dem in früheren Forschungsarbeiten unterstellt wurde, er sei «mit einem geeigneten Histörchen rasch zu Hand gewesen», doch nicht vorschnell als Fabulierer bezeichnet werden kann. Neue Quellen, die früher nicht berücksichtigt worden sind, relativieren das Tschudi-Bild.
Das erschienene Werk ist Forschungsarbeit und für wissenschaftliche Tätigkeit geschaffen. Aegidius Tschudi, der «Vater der Schweizer Geschichte», würde sich gewiss darüber freuen. *.impi.*

SCHWEIZER MILITÄRLEXIKON

Wetter, Ernst: Schweizer Militärlexikon. Frauenfeld, Huber, 1984, 151 S., Fr. 28.–

Kurze, klar geschriebene Texte, sehr viel Zahlenmaterial und aufgelistete Daten stellen unser Heerwesen in seiner Entwicklung und im Ist-Zustand umfassend vom Armeeleitbild bis zum Zivildienst dar. Die sorgfältig vom Kenner zusammengetragene Dokumentation, die regelmässig nachgeführt erscheinen soll, wird mithelfen, falschen Diskussionsgrundlagen auszuweichen.
Armeegegner können mit dem Inserat einer Grossbank beweisen, dass die Armee allein zum Schutze unseres Kapitalismus dient. Trotzdem – das Lexikon füllt eine echte Lükke. *Christian Aeberhardt*

EIN STÜCK WIDERSTANDSGESCHICHTE DER SCHWEIZ: DER GOTTHARD-BUND

Gasser, Christian: Der Gotthard-Bund. Bern, Haupt, 1984, 161 S., Fr. 28.–

Die in den letzten Jahren so zahlreich herausgegebenen Bücher mit dem Thema Schweiz im Zweiten Weltkrieg wollen uns einerseits zur Beschäftigung mit unserer nicht ganz bewältigten Vergangenheit führen und anderseits der jungen Generation dokumentieren, wie es damals wirklich war. Zu dieser zweiten Gruppe ist der vorliegende Band zu zählen, der die Geschichte der Entstehung, des Wirkens und der Erfolge dieser Widerstandsbewegung mit Hilfe von zahlreichen Dokumenten aus dem Archiv schildert.
Ein Beitrag zur Zeitgeschichte, der aber doch vor allem die ältere Generation anspricht. *Christian Aeberhardt*

VOLKSLIEDER

Pahlen, Kurt: Volkslieder in der Schweiz. Zürich, Schweizer Verlagshaus, 1984, 128 S., Fr. 29.80

Das Liederbuch bringt Volkslieder aus allen vier Sprachgebieten der Schweiz. Es ist musikalisch eingerichtet für Blockflöte, Gitarre und Klavier. Man findet viele altbekannte Lieder. Im Schweizer Volksliedarchiv Basel hat der Autor aber auch zahlreiche Lieder gefunden, von denen er vermutet, dass sie auch zu einem Volkslied werden könnten. Einfache Strichzeichnungen lockern das etwas bieder konzipierte Buch auf.
Leider fehlen all die Hinweise, wie sie in Werken für die Praktiker heute üblich sind. Ich denke etwa an Angaben über die Herkunft der Lieder, über die Verfasser, Übersetzungen, Erklärungen von kaum geläufigen Mundartausdrücken, Hinweise auf mögliche Tanzschritte usw. Lieder mit ladinischen oder surselvischen Texten werden so kaum Verbreitung finden. Ein Buch für das Gestell in der guten Stube? *fre*

«Die Massenmedien sind zu wichtigen *politischen Machtfaktoren* geworden. Sie üben politischen Einfluss aus, ohne dazu ermächtigt zu sein und ohne einer demokratischen Kontrolle zu unterliegen..»

Aus M. Bruppacher: «Medienerziehung»

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet*

Ich kann, wenn ich will. Anleitung zur psychologischen Selbsthilfe im amerikanischen Positivistenstil: Kleine Schritte bewirken die Veränderung. (Lazarus/Fay; dtv 15002, Fr. 8.80)

Ich weiss keinen Ausweg mehr. Hilfe für selbstmordgefährdete Jugendliche. Bietet weder Eltern noch Lehrern einen Weg zur Prophylaxe. (Jacobs, J.; Econ Ratgeber 20040, Fr. 9.80)

* *Elterninitiativen. Wir organisieren einen Kindergarten.* Praktische Vorschläge, inkl. Kosten, rechtliche Absicherung usw. (Lachenmair, H.; Econ 20046, Fr. 9.80)

! *Erziehung und Intelligenz.* Will Eltern helfen, die natürlichen Anlagen zu fördern. Gut. (Freeman, J.; Econ 20044, Fr. 9.80)

Schlechte Schüler – faule Schüler? Wie Eltern helfen können. Vernünftig, obwohl die Optimierung der Leistung Ziel ist. (Jopt, U.-J.; Econ 20045, Fr. 7.80)

Bruno Bettelheim: Kinder brauchen Bücher. Der Titel, der wirksam fürs Lesen geworben hat, jetzt als TB. (dtv 15000, Fr. 12.80)

! *Kindheit in Europa. Zwischen Spielplatz und Computer.* Schilderungen des Kinderalltags in verschiedenen Ländern. (Hengst, H.; Suhrkamp, NF 209, Fr. 15.–)

! *Kreativitätsspiele* zum Training im stillen Kämmerlein. Unterhaltsam und gut. (Ravasepp, E.; Heyne Kompaktwissen 153, Fr. 8.80)

* *Ich stelle mich aus. Das Zeitalter der Schamlosigkeit.* Stark moraltheologisch gefärbt, so dass nicht alle Aspekte zur Sprache kommen. (Kaltenbrunner, G.-K.; Herder Initiative 59, Fr. 12.90)

* *Testtraining für Arbeitsplatzsucher.* Hilfe für die wichtigsten Einstellungstests. Die Tips fürs Vorstellungsgespräch nützen auch Berufswahlschülern. (Hesse/Schrader; Fischer 3353, Fr. 9.80)

! *Die sanfte Befreiung. Moderne Psychologie und östliche Weisheit.* Das Glück soll in der nicht-zielgerichteten Selbsterfahrung gefunden werden. (Watts, A.; Goldmann 14005, Fr. 12.80)

* *Der Volksschullehrer Ludwig Wittgenstein.* Wie sich die Schulerlebnisse auf sein Philosophieren auswirkten. Nur für Kenner. (Wünsche, K.; Suhrkamp, NF 299, Fr. 16.80)

* *Wilhelm von Humboldt: Über die Sprache.* Liebevolle philosophische Abhandlungen, die als Alterswerk zwar abgeklärt klingen, aber durch ihre Ernsthaftigkeit wirken. (Trabant, J. [Hrsg.]; dtv 2143, Fr. 12.80)

! *Bertolt Brecht, der unbequeme Klassiker.* Eine englische Darstellung, lebendig und klar. Auch für reifere Schüler lesbar. (Hayman, R.; Heyne Biografien 124, Fr. 15.70)

! *Das Dritte Reich in der Karikatur.* Beispiele aus vielen Ländern, leider kaum brauchbar für die Schule. (Zeman, Z.; Heyne Cartoon und Satire 45, Fr. 9.80)

* *«Mein Gott, was soll aus Deutschland werden?» Die Adenauer-Ära 1949–63.* Fast ausschliesslich in Dokumenten. Zu breit angelegt für Schweizer Leser. (Ruhl, K.-J. [Hrsg.]; dtv 2941, Fr. 18.50)

Weltkrieg der Propagandisten. Verdummung durch Wort, Bild und Werbung. Aufsätze, welche die drei durchschaubar machen. Gute Beispiele. (Kaltenbrunner, G.-K.; Herder Initiative 60, Fr. 12.90)

Staatskunde Lexikon. Neubearbeitete 2. Aufl. des ausgezeichneten Werks mit neuesten Zahlen und neuen Kapiteln wie Berufliche Vorsorge, Kultur- und Medienpolitik. Auslieferung noch gesperrt aus verlagsrechtlichen Gründen. (Huber, A.; Luzern, Keller, nur Fr. 12.80)

J. S. Bach. Eine englische Biografie von 1929. Geht mehr auf die Person als aufs Werk ein. (Terry, Ch. S.; insel it 802, Fr. 12.–)

Der Blaue Reiter. Der von Kandinsky und Marc herausgegebene Almanach, samt seiner Entstehungsgeschichte. (Lankheit, K.; Piper SP 300, Fr. 15.70)

Das Valentin-Buch. Von und über Karl Valentin in Texten und Bildern. Lässt in erstaunlichem Mass seine Faszination spüren. (Schulte, M.; Piper SP 370, Fr. 15.70)

Peter Huchel: Gezählte Tage. Gedichte, die auf der Sekundarstufe II ankommen, wenn ein begeisternder Lehrer sie vermittelt. (Suhrkamp st 1097, Fr. 7.–)

Paul Celan: Die Niemandsrose. Sprachgitter. Die ebenso schwierigen wie schönen Gedichte. Jetzt zum wohlfeilen Probieren. (Fischer 2223, Fr. 5.80)

* *Flurbereinigung. Naturgedichte zwischen heiler Welt und kaputter Umwelt.* Auch für die Schule sehr anregende Gegenüberstellungen. (Kluge, M. [Hrsg.]; Heyne Lyrik 47, Fr. 9.80)

Deutschland – Deine Landschaften. Ein Geografiebuch zum Thema Umweltzerstörung. Aktualisierte Ausg. (Brunnengräber, R.; dtv 10371, Fr. 12.80)

dtv Merian-reiseführer:

* *Schleswig-Holstein.* Landschaften, welche bei uns wenige kennen, werden kompetent schmackhaft gemacht. (Kürtz, H. und J.; 3719, Fr. 17.80)

Der sechste Sinn der Tiere. Signale, die neuerdings durch elektronische Feinmessung erfasst werden können. Populäres Thema entsprechend dargeboten. (Karweina, G.; Goldmann Stern-Bücher 11538, Fr. 15.70)

Heilpflanzen. Auf je einer Seite das botanische und medizinische Wissen zu jeder Art, gegenüber eine ausserordentlich schöne Farbtafel. Linzenausg. aus der DDR. (Dörfler u. a.; dtv 3269, Fr. 23.–)

Computer compact:

! *logo.* Einführung in die populärste Lernsprache (Petticord, R.)
! *wordstar.* Das populärste Programm für Textverarbeitung. (Urschel, W.) Zwei verhältnismässig leichte Einstiege. (Goldmann 13122/3, je Fr. 9.80)

* *Das Computerbuch für Frauen.* «Die (noch) männliche Welt der Mikrocomputer» soll den Frauen schmackhaft gemacht weden. Am geeignetsten sind die Erklärungen fürs Schreibbüro. (Kerber, Chr.; Heyne computer 13, Fr. 12.80)

* *Geschäfts- und Behördenkorrespondenz im Privatleben.* Inhalt und moderne Darstellung. (Wypijeski, W.; Heyne 4995, Fr. 6.80)

Heyne Filmbibliothek

* *Die Marx Brothers.* Der Autor versucht leider gleich ulkig zu sein. (Hoppe, U.; Bd. 76, Fr. 12.80)
* *Die neuen Stars des deutschen Films.* Bietet Überblick und Information. (Tesche, Bd. 78, Fr. 12.80)

DER SOLOTHURNER BEZIRK TAL

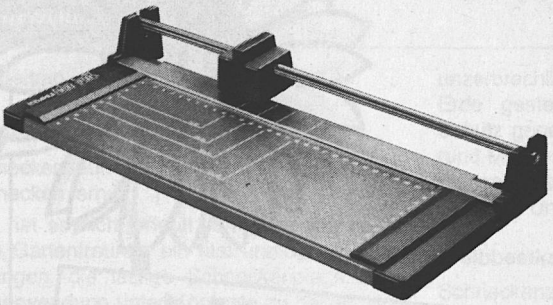
Schneider, Roland/Gloor, Franz/ Allemann, Armin: Solothurner Landschaften: Tal. Solothurn, Vogt-Schild, 1984, 95 S., Fr. 28.–

Ungewohnt, die Schwarzweissbilder dieses Bandes! Da waren Künstler am Werk, die nicht erpicht waren, Sonntagsklischees zusammenzutragen. Es sind liebevolle Aufnahmen, die zeigen, wie diese Menschen im solothurnischen Tal wirklich leben. Echte Bilder, die nicht beschönigen wollen, die gerade wegen ihrer Einfachheit so aussagekräftig sind. Ganz anders der Text. Den hätte man besser weggelassen. Da kann es ein Autor nicht lassen, den Lokalpatriotismus hochleben zu lassen. So im Sinn von gross, schön, heiter, bewundernswert und einzigartig. Überhaupt nicht im Sinne der sensiblen Fotos. Schade!

fre

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

DAHLE ROLL+SCHNITT



SICHERHEITSSCHNEIDEMASCHINEN

mit selbstschärfendem Rundmesser. Ideal für Grafiker, Fotografen und Schulen. SUVA-geprüft. Schnittlängen: 36, 46, 72, 96 und 126 cm. Schneiden Papier, Folien, Filme und Kartons bis 1,5 mm gratfrei.

Prospekte anfordern bei

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, Marktgasse 12, Telefon 01/47 92 11

Racher

GRATIS-KATALOG 1985

Farbdiaserien ● Tonbildreihen ● Schmalfilme ● Video ● Transparente ● Arbeitsblätter ● Archivsysteme

Jünger Verlag
SLV-Dias

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Wir suchen dringend eine(n)

Fremdsprachenlehrer(in) für die Oberstufe (Englisch, Französisch)

vorerst für ein Teilpensum, später evtl. Vollpensum.

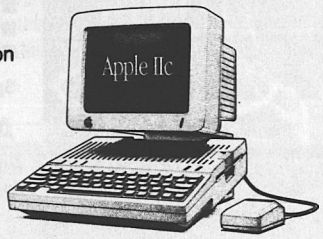
Rudolf Steiner-Schule, Zwinglistrasse 25, 9000 St. Gallen

Apple II / IIe / IIc
Macintosh

bewährte Schul-, Heim- und Business-Computer

25% Aktion Schul-Rabatt

für Lehrer, Studenten mit Legikarte sowie Schulen, gemäss speziellen Bezugsbedingungen von
TBO Informatik AG
für Schulcomputer
Steinstrasse 21
8036 Zürich
Telefon 01 461 55 11



Apple
ist ein eingetragenes Warenzeichen der Apple Computer Inc.

Für alle Informationen

☐ Bitte vereinbaren Sie mit mir einen Besprechungs-Demo-Termin
☐ Senden Sie mir Bezugsbedingungen, Preislisten und Prospekte

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

Senden an TBO Informatik AG, Steinstrasse 21, 8036 Zürich

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

Klein im Preis, gross im Kommen!

Das erste konventionelle Selbstbauhaus der Schweiz für Bauherren, die viele **Eigenleistungen** erarbeiten wollen. Interessiert sie unser Angebot? Die **Besichtigung** ist unverbindlich und lohnt sich!

ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE
034 45 33 11

Beispiel: (bis 35 km ab Kirchberg BE)	
Festpreis Gebäude 1985	256000.–
Erschl., Garten, Geb., LS, etc. ca.	50000.–
Bauland ca. 500 m2 à 150.–	75000.–
Total Anlagekosten	381000.–
./. Eigenkapital (Annahme)	75000.–
./. Eigenarbeiten (Annahme)	16000.–
Notw. Fremdkapital	290000.–
Hyp. Zins Ø 5,75% monatl.	1390.–
Amortisation monatl.	242.–

Coupon an: Architekturbüro Massivbau Kirchberg AG
3422 **Kirchberg BE** TEL. 034/45 33 11

NAME, VORNAME _____
PLZ, ORT _____
Ich suche ☐ habe ☐ Bauland in: _____ SL

GUBLER TISCHTENNIS

Tischtennistische zu Schlagerpreisen

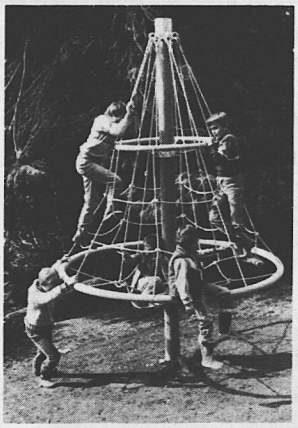
Turniertische aus Holz ab 180.– (inkl. Metalluntergestell)
Wetterfeste Tische (Aluminium und Beton)
Rasenschutzmatten, grosse Auswahl an Zubehör

Tischtennis Gubler, Alte Oberdorfstrasse 148
4652 Winznau/Olten, Telefon 062 35 22 15

GESUND WOHNEN GESUND BAUEN

Renovationen, Umbauten und Neubauten jeder Art nach baubiologischen Grundsätzen. (Autorisierte Beratungsstelle des Institutes für Baubiologie, Rosenheim)

Architekturbüro S. Bertolini AG, 8344 Bäretswil,
Telefon 01 939 12 92



Kletterbäume

- Variantenreiche Kinderspielgeräte mit unzähligen Möglichkeiten und verschiedenen Ausführungen.
- Klettern, schaukeln, turnen, drehen, springen, fliegen usw.
- Absolut ungefährlich.
- Einfachste Montage.
- Verlangen Sie unsere Unterlagen.

Spiel- und Sportgeräte

Armin Fuchs, Thun

Bierigutstrasse
Postfach 25
3608 Thun
Telefon 033 36 36 56

Fuchs THUN

Schulhefte
Ringbucheinlagen
Zeichenmappen
Pressspanhefte
ab Lager
oder als Anfertigung

em
Ehrsam-Müller AG
8031 Zürich
☎ 01 42 67 67
Der flexible Partner
für Schulbedarf

Wer zieht die längste Sonnenblume?

Ein lustiger Wettbewerb mit vielen schönen Preisen

Wettbewerbsformulare finden Sie bei jedem 5 kg- und 10 kg-Sack HAUERT GARTENSEGEN oder gratis bei Ihrem Düngerlieferanten.

Hauert Dünger
Seit 1663

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan

die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasserrückhaltebecken usw.

- physiologisch unbedenklich
- UV-beständig
- wurzelfest.

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation mit Einbau-Anleitung.

Bieri
Blachen AG Grosswangen
6022 Grosswangen
Telefon 045 71 27 20

PR-Beitrag

Schneckenabwehr ohne Gift

Schneckenzaun – Stellriemen halten die Schnecken fern.

Wer hat es nicht erlebt! Jahrelang war es für viele Gartenfreunde ein fast unmögliches Unterfangen, die lästige Schneckenplage ohne Giftverwendung unter Kontrolle zu halten. Und was bewirkte das Gift? Es tötete auch die natürlichen Feinde der Schnecken, z. B. Lurche, Igel und andere Wildtiere, so dass sich die Schnekken in ganz übermässiger Zahl vermehren konnten. Auch die «modernen» Schneckenkörner haben dieselbe Wirkung: Sie sind tierquälerisch und gefährden weiterhin Lurche, Vögel, gewisse Säugetiere und Kinder.

Die Erfindung des Schneckenzauns ist deshalb zu einem «Meilenstein» im biologischen Pflanzenschutz geworden. Der Bio-Fix-Schneckenzaun besteht aus einem speziellen Profil, das von Schnecken aller Art nicht überklettert wird. Die Standardausführung ist 34 cm hoch, solid, unzerbrechlich und wird ungefähr 10 cm in die Erde gesteckt. Sie wirkt als permanenter Schutz gegen das Eindringen von Schnecken (und Mäusen) und als saubere Einfassung des Planzengartens gegen das Überwachsen von Gras und Unkraut.

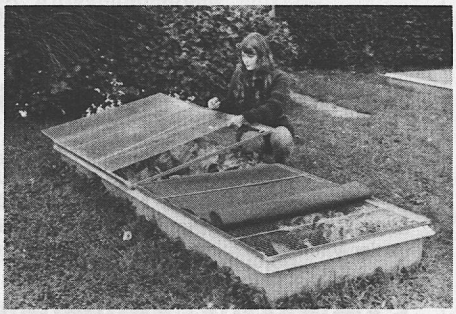
Treibbeetkasten mit Schneckenschutz

Schneckenzaun-Stellriemen eignen sich sehr gut zum Auflegen von Treibbeetfenstern.

Die Fenster bestehen aus unzerbrechlichen, hagel- und schneelastsicheren Kunststofflichtplatten, die mit soliden, verzinkten Stahlrahmen eingefasst sind. Trotzdem wiegen sie nur 7 bis 8 kg und sind leicht zu behandeln.

Das Öffnen der Fenster ist praktisch gelöst: Die lange Fensterstütze erlaubt bequemes Giessen, Jäten oder Ernten, ohne die Fenster zu entfernen. Zum Lüften kann man die Fenster schieben, unterlegen, stützen oder mit dem Lüftungsautomaten steuern.

(Bezugsquelle: Thomas Pfau, Ing., Juchstrasse 27, 8116 Würenlos)



Neu:

Frühbeetkasten mit «Kombi»-Fenstern: Ist ideal auch im Sommer, denn die doppelwandige Polycarbonat-Lichtplatte kann aus dem Fensterrahmen entfernt werden. Das darunterliegende Gitter schützt die Saat und Jungpflanzen gegen Vögel, Katzen, Hunde und dient zur Auflage von Schattiermatten (luft- und regendurchlässig).

Engagieren Sie sich auch als Mitglied des SLV

Wer Qualität sät, wird Qualität ernten: Ihre Gemüse-Ernte kann nicht besser sein, als die Saat. Aus der grossen Sorten-Vielfalt hat der Gemüsespezialist von Samen Mauser seine Favoriten ausgewählt. Es sind Züchtungen, die sich in langjährigen Tests auszeichneten. In diesen Samentüten steckt Widerstandsfähigkeit, Grösse, Geschmack und Ernteglück. Diese Samen Mauser-Favoriten zeigen wir Ihnen im Fachgeschäft oder im neuen Farbprospekt. Sie bekommen ihn überall dort, wo Samen Mauser Produkte erhältlich sind, oder mit diesem Coupon.

QUALITÄT SAMEN Mauser QUALITE QUALITA

Mein Favorit heisst Qualität

Senden Sie mir den Farbprospekt mit dem Samen Mauser-Favoriten Gemüsesortiment LZ

Name

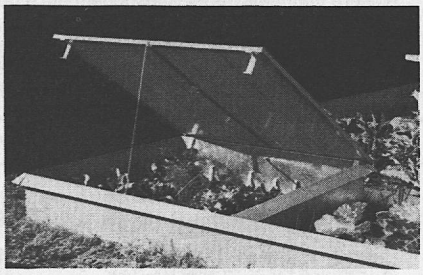
Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an Samen Mauser, Postfach, 8600 Dübendorf

KOLB DOTTIKON AG

Schnecken-abwehr ohne Gift



Der BIO-FIX-Schneckenzaun hat sich 1000fach bewährt. Er wird 5 bis 10 cm in den Boden gesteckt. Solide Garteneinfassung, die Jahre hält.

Schneckenzaunprofile
34 cm hoch, 1 m lang, Fr. 12.60; 2,5 m lang, Fr. 27.60; 22 cm hoch, 1 m lang, Fr. 8.10; Eckverbindung, Fr. 3.20

Treibbeetfenster zum Schneckenzaun mit Polyester-Lichtplatte 1×1 m Fr. 100.–, 1×1,25 m Fr. 110.–

Treibbeetkästen komplett (schneckengeschützt) mit Rahmen aus Schneckenzaunprofilen, Fenstern und Stützen, 1×1 m × 34 cm Fr. 169.–, 1×2,5 m × 34 cm Fr. 324.80

Lüftungsautomat mit Befestigung, Fr. 134.–

Grünzeug-Häcksler mit Handantrieb zerschneidet bequem Stauden und Gartenabfälle für die Bodenbedeckung oder Kompostierung, Fr. 520.–

Herstellung, Verkauf, Versand:

Thomas Pfau, Ing., Biogarten-Geräte, Juchstrasse 27, 8116 Würenlos, Tel. 056 74 19 14

In Ihrem Garten entsteht ein kleines Wunder

NeoVac bietet Ihnen mit der Mipofil-Biotop-Folie eine einfache und günstige Möglichkeit, die Schönheiten der Natur in Ihrem Garten zu erleben. Mipofil-Biotop-Folien sind beständig gegen Alter, Witterung, Frost, Wurzeln. Sie verrotten nicht, sind reissfest und immun gegen saure Böden; bieten grösste Sicherheit über Jahre.

mipofil BIOTOPFOLIEN

Bestellen Sie mit untenstehendem Coupon weitere Unterlagen über Biotope und Mipofil-Biotop-Folien.

NeoVac

seit Jahren aktiv im Umweltschutz

9463 Oberriet SG, Tel. 071/78 18 88

Ich bitte um Zustellung Ihrer Unterlagen über Mipofil-Biotop-Folien. LZ

Name/Vorname

Strasse PLZ/Ort

Musik-Akademie der Stadt Basel
Konservatorium

Seminar für Schulmusik I

Ziel der Ausbildung ist die fachliche und pädagogische Qualifikation als Schulmusiker für die Sekundarstufe I (5.–9. Schuljahr). Mit dem Schulmusikstudium ist das Universitätsstudium für ein oder zwei andere Schulfächer gekoppelt. Dieser Ausbildungsgang führt zum Basler Mittellehrerdiplom. Die Studiendauer beträgt etwa neun Semester.

Seminar für Schulmusik II

Ziel der Ausbildung ist die fachliche und pädagogische Qualifikation als Schulmusiker für die Sekundarstufe I und II (5. Schuljahr bis Maturität). Es sind drei Ausbildungsvarianten möglich:
A) Schulmusiker mit Lehrdiplom (Sologesang oder Instrument)
B) Schulmusiker mit Chorleitung (neu)
C) Schulmusiker mit musikwissenschaftlichem Schwerpunkt
Die Studiendauer für alle Varianten beträgt etwa elf Semester.
Die Ausbildung zum Schulmusiker I und II erfolgt an der Musik-Akademie (Fachstudium Musik), am kantonalen Lehrerseminar (pädagogische Ausbildung) sowie an der Universität (musikwissenschaftliche Kurse, Schulfachstudium).

Anmeldeschluss für das Schuljahr 1985/86: 30. Juni.

Weitere Informationen, insbesondere auch über die Voraussetzungen zum Studium, können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat des Konservatoriums Basel, Leonhardsstrasse 6, 4051 Basel, Tel. 061 25 57 22. Auskunft und Beratung beim Leiter des Schulmusik-Seminars, Dr. P. Kälin.

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1986 (Ende April 1986) wieder ein

NEUER KURS

Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium und eine Spezialausbildung.

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens einjähriger Berufspraxis

Anmeldeschluss: 31. August 1985

Anmeldeunterlagen für den Kurs sind erhältlich im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich. Telefon 01 251 24 70. Bürozeit: Montag bis Freitag 8–12 und 13.30–17 Uhr.

Am Mittwoch, 19. Juni 1985, 15.15 Uhr wird eine ORIENTIERUNG über die Konzeption der Ausbildung durchgeführt. Interessenten wollen sich bitte anmelden.

Institut Anglo-Suisse «Le Manoir»

2520 La Neuveville
16–23, rte de Neuchâtel

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Gründliche Ausbildung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offiz. Abschlussprüfungen). Alliance française. Audiovisuelle Lehrmethode. Sprachlabor, **Sekretärin-Diplom in Fremdsprachen.** Computerkurs. Haushalt. **Jahreskurs: April und September. Ferienkurs: Juli und August.** Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen. Eigene Schwimmhalle, Sauna, Tennis, Reiten, Segelbrett und Sportplätze.

Dir. J. Voumard-Rodrigues, Telefon 038 51 36 36

RECHTSCHREIBEN
... machen Schüler, die regelmäßig üben!

4.–6. Schuljahr
SCHMUNZELDIKTATE
65 amüsante Texte und Übungen
Best.Nr. 31 sfr 12,50
10 ARBEITSBLÄTTER zum Kopieren Best.Nr. 31A sfr 7,00
TONKASSETTE mit Übungen 2x20 min Best.Nr. 32 sfr 14,00

3.–5. Schuljahr
5-MINUTEN-DIKTATE für Legasthenniker und rechtschreibschwache Schüler, Arbeitsmappe 52 Seiten Best.Nr. 43 sfr 13,00

6.–10. Schuljahr
DIKTATE, wie sie das Leben schreibt, 68 Texte zum Schmunzeln und Nachdenken
Best.Nr. 42 sfr 15,00
10 ARBEITSBLÄTTER zum Kopieren Best.Nr. 42A sfr 8,00

KONE Verlag
Pf. 1140 · D-5162 Niederzier

50. Musikwoche Braunwald 1985

7. bis 14. Juli 1985 im Hotel Bellevue, 8784 Braunwald GL

Generalthema:
Bach – Händel – Scarlatti zum 300. Geburtstag

Sieben öffentliche Konzerte
Musikkurs (sieben Referate mit Musik)
Improvisationskurs
(Leitung: Emmy Henz-Diémand)
Musikalischer Kindermorgen
(Leitung: Esther und Catherine Fornallaz)

Referenten:
Dr. Andres Briner
Prof. Dr. Ernst Lichtenhahn
Urs Frauchiger
Emmy Henz-Diémand

Ausführende:
Glarner Madrigalchor
(Leitung: Niklaus Meyer)
Glarner Musikkollegium
(Leitung: Rudolf Aschmann)
Winterthurer Barockquintett
Helen Keller, Sopran
Peter Keller, Tenor
Peter Sigrist, Tenor
Werner Gröschel, Bass
Kurt Widmer, Bariton
Hansheinz Schneeberger, Violine
Karl Engel, Klavier
Hans Brupbacher, Flöte
Hans-Beat Hänggi, Cembalo
Emmy Henz-Diémand, Klavier
Martin Derungs, Cembalo
Jürg Lietha, Klavier, Orgel
Robert Wenger, Oboe
Johann Sonnleitner, Cembalo
Claude Starck, Cello
Dominique Starck, Gitarre
Jakob Hefti, Horn
Matthias Kofmehl, Horn

Programm mit Bestellkarte erhältlich bei Robert Schneider, Seestr. 39, 8703 Erlenbach, beim Verkehrsverein 8784 Braunwald und an den Schaltern bei Musik Hug Zürich und Pianohaus Jecklin Zürich

Schweizerischer Lehrerverein

DELEGIERTEN-VERSAMMLUNG
(im Rahmen des Lehrertages)

Samstag, 11. Mai 1985, 9.00 Uhr, im Hotel «Union», Löwenstrasse 16, Luzern
Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV vom 16. Juni 1984 (publiziert in «SLZ» Nr. 14 vom 5.7.1984)
4. Mitteilungen
5. Jahresbericht 1984 (siehe «SLZ» Nr. 8 vom 18.4.1985)
6. Jahresrechnungen 1984 (SLV, «SLZ», HiFo, LWSt, SoFo) und Bericht der Rechnungsprüfungsstelle
7. Budgets 1986
   7.1 SLV
   7.2 «SLZ»
8. Verabschiedung der Stellungnahme «Auftrag und Chance der Volksschule»
9. Orientierung über das Verfahren bei der Wahl des neuen Zentralsekretärs
10. Genehmigung der Wahl H. Heubergers zum nebenamtlichen Redaktor der «SLZ»
11. Allfälliges

Die DV ist für Mitglieder des SLV öffentlich; Stimmrecht haben die rund 125 Delegierten der Sektionen (mit Stimmkarte).

Wohnungstausch durch Intervac – die Lösung für Idealferien
Der internationale Feriendienst für Lehrer bietet die ideale Lösung für die Ferien an: Wer bereit ist, sein Heim während den Sommerferien einem Kollegen aus dem In- oder Ausland zur Verfügung zu stellen, kann die gleiche Zeit in dessen Haus verbringen. Die Kosten für die Ferienwohnung bestehen so nur in einer *Vermittlungsgebühr von Fr.45.–* (für Mitglieder des SLV Fr. 40.–). Verbindungen bestehen mit 14 europäischen Ländern und nach Übersee.
Nähere Auskünfte durch Intervac-SLV, Reherstrasse 6A, 9016 St. Gallen (Telefon 071 35 49 10).

Sektionen

BASELLAND

Ein «bescheidener Lohnverzicht»
Als Reaktion auf die breite Pressedarstellung des Berichts «Herausforderung und Chance», den eine vom Regierungsrat eingesetzte Arbeitsgruppe zu den Wiederwahlen erarbeitet hatte, nahm der LVB in der Tagespresse Stellung. Hier einige Auszüge:

Eine amtliche Wegleitung
Vorab soll anerkannt werden, dass die *«Wegleitung für die Schulpflegen und Aufsichtskommissionen»* auch viele positive Ansätze enthält. Der Lehrerverein ist überzeugt, dass die Wahlbehörden vor Ort sehr wohl zwischen den sozialschwärmerischen Passagen und den informativen Teilen des Berichts zu unterscheiden wissen; er vertraut darauf, dass sich die konkret anfallenden Probleme der Lehrerbeschäftigung und der Wiederwahlen in Gesprächen zwischen Lehrern und Behörden in anständiger Weise lösen lassen.

Faire Verhandlungen
Eben erst ist eine *Verhandlungsrunde zwischen den Beamtenverbänden und der Regierung* zu Ende gegangen: Die Arbeitnehmer des Staates stellten ihre anerkannt begründeten Forderungen zurück und bekamen dafür vom Arbeitgeber mehr oder weniger greifbare Absichtserklärungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. In seinem Angebot wollte der Regierungsrat ausdrücklich «die Mitarbeiter motivieren und deren Arbeitszufriedenheit fördern»; ausserdem wurde ihnen *Loyalität zum Arbeitgeber* bescheinigt, und schliesslich wurde als mitentscheidend für den erfreulichen Abschluss der Jahresrechnung des Kantons auch die *«staatstragende Mässigkeit der Forderungen aus der Beamtenschaft»* genannt.

Attacke auf verdienten Lohn
Bei so schönen Zensuren darf man sich wundern, wenn die *Lehrerschaft* jetzt aufgefordert wird, die Arbeitslosigkeit bekämpfen zu helfen und den Junglehrernachwuchs zu sichern – wahlweise mit einem Lohnverzicht von 1% oder mit einer Schenkung der Teuerungszulage (deren Auszahlungmodus unlängst sowieso schon verschlechtert worden ist).
Dass den Verfassern dabei selber nicht recht wohl gewesen sein kann – sie deklarieren ihre Aufforderung vorläufig als «theoretisch, utopisch und für politische Ohren fast abenteuerlich» –, ist für die organisierten Lehrer kein Anlass zur Beruhigung. Aus dem Originalton des Berichts und der Begleitliteratur sind die *Schuldzuweisungen* herauszuhören. «Schulen und Lehrer kann man nicht ohne Folgen längere Zeit im eigenen Saft schmoren lassen», heisst es wörtlich. Mit einem «kleinen Opfer beim Gewinn und Einkommen» will man dem Arbeitnehmer von «überhöhten Besitzständen» herunterhelfen; «mit dem hohen Lied auf die Emanzipation werden keine Stellen frei» (!), und da infolge Überalterung der Lehrerkollegien «die Schulen Gefahr laufen, zu Produktionsstätten von Wissen zu verkommen», steht nicht allein die Beschäftigung von «jungen Lehrpersonen» zur Disposition.
Keine Arbeitnehmerorganisation wird solche Töne schlucken. Lohn wird gegen Arbeit bezahlt, und es ist nicht unanständig, den vollen Lohn zu verlangen und zu behalten.

Lösungsstrategie
Der LVB tritt nachdrücklich dafür ein, dass junge Lehrer an den Schulen nachrücken können; aber *Nachwuchsprobleme müssen das Geld des Arbeitgebers kosten,* und im bestehenden politischen Umfeld lässt sich der Lehrerverein auch nicht die Verantwortung für Arbeitslosigkeit aufbinden.
Der LVB begrüsst und fördert Hilfe zwischen Lehrern in konkreten Fällen. *Lohn- und Pensenverzichte lehnt er ab.* Er will nicht, wie der Bericht schwärmt, «einer am Eigennutz orientierten Gesellschaft neue Wege und Werte vermitteln», sondern bescheiden und nüchtern die berechtigten Interessen seiner Mitglieder vertreten. Der Vorstand fordert die Vereinsmitglieder auf, sich kein schlechtes soziales Gewissen einreden zu lassen: *Mit der Rückstellung der Reallohnforderung und mit weiteren Einschränkungen sind die Vorleistungen erbracht; es ist genug.*

Wiederwahlen nicht belasten
In seiner Beurteilung wird sich der

KANTON AARGAU

Aarg. Kantonsschule
5430 Wettingen

Im Wintersemester 1985/86 (21.10.85 bis 12.4.86) ist an der Kantonsschule Wettingen (Neusprachliches Gymnasium Typus D und Pädagogisch-Soziales Gymnasium) eine

Stellvertretung für Chemie

zu versehen.

Pensum: 26 Wochenstunden

Verlangt wird: abgeschlossenes oder weit fortgeschrittenes Studium.

Das Anmeldeformular ist beim Rektorat der Kantonsschule Wettingen zu beziehen, das auch Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 056 26 76 20).
Anmeldetermin: 15. Mai 1985

Einwohnergemeinde Flüelen

Wir suchen für unsere Hilfsschule (Gesamtschule 1.–6. Klasse)

Hilfsschullehrer(in)

Bedingungen
abgeschlossene Ausbildung als Hilfsschullehrer oder vergleichbare Spezialausbildung; in Frage käme evtl. auch erfahrene(r) Primarlehrer(in), der/die sich berufsbegleitend zum/zur Hilfsschullehrer(in) ausbilden möchte.

Stellenantritt
auf 15. Oktober oder nach Vereinbarung

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 22. Mai zu richten an P. Frei-Föhn, Höhenstrasse 16, 6454 Flüelen, Telefon 044 2 62 06.

Schulrat der Einwohnergemeinde Flüelen

The Inter-Community School, Zumikon, requires for 1st September 1985: Teacher of General Subjects

for the 10–12 years age group.

At least two years previous experience with the appropriate age group and teacher certification essential.

Apply immediately stating qualifications and experience to: Headmaster, Inter-Community School, 8126 Zumikon.

Günstig zu verkaufen

gut erhaltenes

Physik-Schülermaterial

- 9 Stromversorgungsgeräte Leybold 0-12 Volt Gleich- und Wechselstrom (Nr. 59105)
- 8 Tische für Optik Leybold (Nr. 590.69)
- 9 Stativrahmen Leybold (Nr. 590.00)
- 5 Strommessgeräte Metravo 3

Standort: Nähe Bern

Auskunft und Vereinbarung über
Telefon 031 85 15 89

Kinderheim Schürmatt

Schulheim für geistigbehinderte Kinder
5732 Zetzwil, 064 73 16 73

Wir suchen

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Zusatzausbildung (kann evtl. berufsbegleitend erworben werden)
für eine

Werkstufenklasse

unserer Heim- und Tagessonderschule.

Interessenten(innen) melden sich so rasch wie möglich bei Thomas Häuptli, Schulleiter, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Stellenantritt sobald wie möglich oder nach Vereinbarung!

LVB in erster Linie an den anschliessenden Regierungsratsbeschluss vom 5. März halten. Er hofft, dass die Wiederwahlen frei von solchen unnötigen Belastungen in einem Klima des gegenseitigen Vertrauens ablaufen können.

Max Müller
(Auszeichnungen und Zwischentitel Red. «SLZ»)

Leserbriefe

Fortsetzung von Seite 3

breitet wird! – Wenn Sie in Ihrem einjährigen Einsatz am Werkjahr positive Erfahrungen haben machen können, spricht dies ebenso *für* die Institution dieser Sonderschule. Demgegenüber rühmen Sie ausländische, ganzheitliche Schulmodelle (z.B. Dänemark), die Sie doch wohl nur vom «Hörensagen» – und nicht aus eigener einschlägiger Erfahrung heraus – kennen und beurteilen dürften.

Wir schaffen weder Lernbehinderungen noch Lernstörungen aus der Welt, wenn wir vorschnell die Schuld dafür früheren Lehrkräften von Sonderschülern zuschieben oder einfach die Sonderschule als Institution aufs Korn nehmen. Es ist ungerecht, wenn Sie auf Seite 9 behaupten, «unsere in Typen und Stufen aufgeteilte Schule zementiert eine einmal aufgedeckte Schwäche gewissermassen für den Rest des Lebens». – Die (sonder-)schulische Aufgabe besteht mitnichten im lebenslangen Zementieren von einmal aufgedeckten Schwächen, sondern im möglichen *Überwinden* derselben durch zusätzliche (sonder-)schulische und/oder therapeutische Hilfe.

Erfahrungsgemäss sind es übrigens die guten Lehrkräfte, die mögliche Lernstörungen oder -behinderungen bei Schülern frühzeitig erkennen und (nach Rücksprache mit den Eltern) jene Schüler zur Abklärung einer Fachinstanz (Schulpsychologischer Dienst) anmelden!

Dass Sie, wie bereits erwähnt, positive Erfahrungen am Werkjahr gemacht haben, freut mich. Nehmen Sie, verehrter Kollege, meine Kritik bitte nicht allzu übel. Im übrigen waren Ihre sonst gemachten Erfahrungen lesenswert!

Hans Jenzer, 4203 Grellingen

Dr. Gerhart Wagner,
Dr. Konrad Lauber
Geschützte Pflanzen und Tiere im Kanton Bern
Hrsg. vom Naturschutzverband des Kantons Bern. 224 Seiten, 176 Farbbilder, geb. Fr. 19.–
Das ideale Lehrwerk für den Unterricht im Schulzimmer und im Freien.
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern

Zur Sache Computer
(«SLZ»-Beiträge in Nr. 5 und 6)

«Fühlen auch Sie sich herausgefordert?», fragt Christian *Jaberg* seine Kolleginnen und Kollegen im Kanton Bern und meint: «Ob es uns nun passt oder nicht – der Zug ins Computerzeitalter fährt! Sicher, blindlings aufzuspringen ist gefährlich und deshalb verboten. Sollten wir aber nicht alle – von der Kindergärtnerin bis zum Griechischlehrer am Gymnasium – mindestens den Fahrplan studieren und gegebenenfalls das Billett für eine neue Reisestrekke bestellen? Wir dürfen nicht untätig zusehen, wie immer mehr unserer Kunden Privatbahn fahren; vielmehr brauchen wir gut ausgebildete Lokomotivführer, Kondukteure und Betriebsdisponenten aus unseren Reihen. Angst, Untätigkeit und Ablehnung führen höchstens dazu, dass die Distanz zum Schlusslicht des fahrenden Zugs uneinholbar gross wird.»
(nach «Berner Schulblatt» vom 19.4.1985)

Neulatein als Chance?
(«SLZ» 7/85, Seite 11)

Ein «utopischer» Vorschlag, ist er durchaus ernst zu nehmen? Neulatein wäre mir allerdings als philologisches «Esperanto» sympathischer als eine Kunstsprache, die dann doch wenig brauchbare Hilfe beim Erwerb der heutigen Kultursprachen bietet. Gefreut hat mich auch der versteckte *Witz der Redaktion,* das altrömische grosse *Staats- und Sühneopfer* (Suovetaurilia) in bezug zu setzen mit unserem (kleinen) neustaatlichen *Verkehrsopfer* der Autobahnvignette. *R.T. in E.*

Weitere Leserbriefe zu diesem Thema folgen.

Vorlesen und Erzählen statt Fernsehen
(zu «SLZ» 8/85, Seite 17)

Die Deutsche Lesegesellschaft in Mainz will in einer bundesweiten Aktion ein «altes Hausmittel» empfehlen, das in unserer Gesellschaft zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist: die Kunst des Vorlesens und Erzählens! Die Lesegesellschaft ruft alle Erwachsenen auf («Medical Tribune», Nr. 47, 23. Nov. 1984), sich an der bundesweiten Aktion «Vorlesen und Erzählen» zu beteiligen. – Von dieser Aktion verspricht sich die Deutsche Lesegesellschaft ein wirksames Mittel gegen die von vielen Eltern beklagte Fernseh- und Videosucht ihrer Kinder. Fachleute bestätigen: Zur Entwicklung von Fantasie, Sprachvermögen und kombinatorischem Denken sei die Erfahrung einer Erzählstunde oder Vorlesen viel wichtiger und wirkungsvoller als elektronische Medien! – Grauenhaft, wenn z.B. schon Zweijährige vor dem Fernseher hocken! Nach Angaben des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit verbringen 30 Prozent der drei- bis sechsjährigen Kinder den Nachmittag allein vor dem Fernsehschirm. Nach 20 Uhr sitzt noch jedes fünfte Kind im Alter von 3 bis 13 Jahren alleine vor dem Bildschirm. Wie «Medical Tribune», Nr. 42/84, weiter mitteilte, haben die meisten Kinder schon im Alter von zwei Jahren den ersten Kontakt zum Fernseher. – Nur Erkenntnisblindheit und Erkenntnismangel müssen leider immer erst durch traurige, negative Erfahrungen und Folgeerscheinungen für das Gute, Positive, Gesunde und Fruchtbare wach gemacht werden – wo es oft leider auch schon zu spät ist. Eltern sollten Mut haben zu täglichem Vorlesen und Erzählen! Das sind glückliche Augenblicke für die Kinder!

U.A. in «Der Elternbrief» Februar 1985
(Verlag «Die Kommenden», Schaffhausen, Kirchhofplatz 14)

«...und ausserdem»

Computer-Zukunft in der Schule

Für einmal war die «SLZ» schneller als die «Weltwoche»! In der Computerthemen gewidmeten «Lehrerzeitung» vom 21. März 1985 (vorausgegangen war 14 Tage zuvor eine erste «Computer-Nummer») ver-

Schule Dietikon

Für den Logopädischen Dienst der Schule Dietikon suchen wir für Eintritt per sofort oder nach Vereinbarung

tüchtige(n) Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreib-Schwäche.
Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.
Pensum: ½-Stelle (14 Wochenstunden) oder mehr.

Wir bieten Ihnen:
- angenehme Zusammenarbeit
- Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer
- Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind.

Weitere Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 740 81 74.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse:
Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon 1.

Die Schule Walchwil

sucht auf Beginn des Schuljahres 1985/86 (August 1985)

1 Reallehrer(in)

Die abgeschlossene Reallehrerausbildung ist Voraussetzung. Wir sind an einem (einer) initiativen, umgänglichen Kollegen (Kollegin) mit Sinn für eine gute Zusammenarbeit im Lehrkörper interessiert.

Die Anstellungsbedingungen, insbesondere die Besoldung, richten sich nach den kantonal zugerischen Verordnungen.

Auskünfte erteilt Ihnen Herr Oskar Wey, Präfekt, Telefon 042 77 12 80.

Ihre handschriftliche Bewerbung richten Sie an den Schulpräsidenten, Herrn Richard Elsener, Hinterbergstrasse 33, 6318 Walchwil
(Telefon 042 77 15 21).

Schulkommission Walchwil

Schule für verschiedene Berufe Berufsschule I der Stadt Zürich

An der **Allgemeinen Abteilung** ist auf Beginn des Sommersemesters 1986 (Stellenantritt 22. April 1986) folgende Stelle zu besetzen

Vorsteher-Stellvertreter oder Vorsteher-Stellvertreterin

Aufgaben
Unterstützung des Vorstehers in seiner Tätigkeit und Vertretung bei dessen Abwesenheit. Betreuung der berufskundlichen Ausbildung, insbesondere von Biologie-, Physik- und Chemielaboranten, Drogisten, Zahntechnikern und Galvaniseuren. Leitung der Ausbildungsstätte für medizinische Laboranten/Pharmabiologielaboranten (theoretische und praktische Ausbildung). Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 11 Stunden.

Anforderungen
Abgeschlossenes Hochschulstudium als Biologe, Biochemiker, Chemiker, Mediziner oder Physiker. Diplom für das höhere Lehramt oder Diplom als Berufsschullehrer (SIBP). Erfolgreiche Unterrichtspraxis. Erfahrung in der Administration. Speditive und zuverlässige Arbeitsweise. Geschick im Verkehr mit Lehrern, Personal und Schülern.

Anstellung
Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung
Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 5. Juli 1985 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft
W. Weinbeck, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21, intern 230.

Der Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

GEMEINDE PRATTELN

An unserer

Kleinklasse B

(Beobachtungsklasse 4. und 5. Schuljahr) ist auf den 12. August 1985

1 Lehrstelle

neu zu besetzen.
Interessenten mit Primarlehrerdiplom und vorzugsweise heilpädagogischer Ausbildung sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 20. Mai 1985 an die Primarschulpflege, Schulsekretariat, 4133 Pratteln, zu richten.
Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Primarschule, Herr Ch. Steiner, Tel. 061 81 22 60. Primarschulpflege Pratteln

öffentlichten wir einen *Erfahrungsbericht von Ernst Müller,* Lehrer an der Schwyzer Gesamtschule in Riemenstalden. Pädagogisch-didaktisch ist (wie es sich gehört) der «SLZ»-Beitrag ergiebiger als die «Weltwoche»-Reportage vom 28. März 1985: Diese deckt anderseits einige *«Randbedingungen»* auf, die unser Autor im «SLZ»-Beitrag nur andeutete: Die Vorsicht der Schulbehörde, die Skepsis einiger Eltern, die berechnende Zurückhaltung des Computer-Riesen, der zwei leistungsfähige Personalcomputer nur leihweise für ein halbes Jahr abgibt (da es sich ja «nur» um eine Primarschule handelt, wo langfristig gesehen teure PC ohnehin nicht in Frage kommen), während höhere Schulen und Lehrerbildungsstätten grosszügig mit mehreren Apparaten beschenkt werden.

J.

Hinweise

Korczak-Tage in Bern
«SLZ» 8/85 Seite 37 wird auf eine Korczak-Ausstellung sowie ergänzende Veranstaltungen hingewiesen. Irrtümlicherweise steht im Titel als Ausstellungsort «Genf» statt Bern.

Fremdsprachendidaktik im Brennpunkt
Klett+Balmer-Tagung am 5. Juni 1985 (9.00 bis 17.00 Uhr)

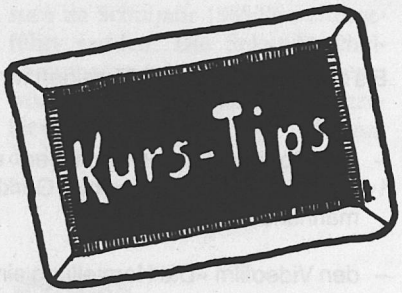
Das Fehlen eines anerkannten, einheitlichen, didaktisch abgesicherten Lernverfahrens im modernen Fremdsprachenunterricht bewirkt Unsicherheiten, die nach einer Standortbestimmung in diesem Bereich rufen. Mit seiner Tagung «Beiträge zur Fremdsprachendidaktik» am 5. Juni 1985 in Zug will der Klett + Balmer Verlag nun diese Problematik ausleuchten, den Erfahrungsaustausch fördern und praxisnahe Unterstützung für die konkrete Gestaltung des Unterrichtes vermitteln helfen.
Die Tagung richtet sich an Fremdsprachenlehrer, Kursleiter, Schulinspektoren, Vertreter von Erziehungsdirektionen sowie Spezialisten aus der Lehrmittelbranche. Den morgendlichen *Referaten der Fachdidaktiker* Hans Burger, Schinznach Dorf, und Dr. Volkhart Weizsäkker, Stuttgart (Fremdsprachenunterricht heute), Dr. Marcel Kunz, Wettingen (Rollenspiele und Simulationen), sowie Prof. Dr. Erwin Bernhard, Zürich (Lernersprache und Fehleranalyse), folgt eine *Podiumsdiskussion* zum Thema «Kommunikatives und kognitives Lernen: Gegensatz oder Ergänzung?».
Dem Anliegen *praxisnaher Behandlung der Thematik* trägt insbesondere das nachmittägliche Programm Rechnung, das verschiedene Bereiche in sechs separaten *«Ateliers»* für spezifisch Interessierte abdeckt. Dabei stechen die Themen «Suggestopädie», «Lehrer- und Schülerverhalten» und «Fremdsprachenunterricht mit Erwachsenen» hervor.
Ein «Atelier» ist dem Einsatz der neuen Medien im Fremdsprachenunterricht gewidmet. Klett + Balmer hat auch für diesen Programmteil erstklassige Fachleute verpflichten können. Die Tagung findet mit nach Sprachgruppen geordneten Autorengesprächen ihren Abschluss.

Programm und Anmeldeformular können angefordert werden bei:
Klett + Balmer & Co. Verlag, Postfach 347, 6301 Zug, Telefon 042 21 41 31. Anmeldeschluss ist der 17. Mai 1985.

KLETT + BALMER-TAGUNG 1985
Fremdsprachenunterricht
Beiträge zur Fremdsprachendidaktik

Bezug:
Verlag des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule
Strubenacher 27, 8126 Zumikon

Preis: Fr. 14.–



Atmen – Sprechen – Singen – Bewegen
Das Ziel: besser und mühelos sprechen können und dadurch beim Zuhörer (Schüler) besser ankommen.
Der Weg: eine Kurswoche (1. bis 7. Juli oder 7. bis 13. Juli 1985) im Schloss Hünigen in angenehmer Atmosphäre und schöner Umgebung (vgl. Inserat).
Auskunft/Anmeldung: Ernst Weber, Haldenau 20, 3074 Muri (Telefon 031 52 16 41).

Perfectionnez votre français
à *Tours* (30.9.–25.10)
à *Aix-en-Provence* (23.9.– 18.10.)
ou
à *Sèvres* (23. oder 30.9. 4 Wochen)
Französischkurse für bescheidene bis mittlere Vorkenntnisse.
Nähere Auskünfte: Frau Dr. Helen Hauri, Störklingasse 60, 4125 Riehen, Telefon 061 67 53 89
Anmeldung: bis 30. April 1985 an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Lerbermatt, 3098 Köniz.

Schach als Projektunterricht in der Schule
Mittwoch, den 22. Mai 1985, 14.30 Uhr, im Schulhaus Feldheim, ***Steinhausen bei Zug***
An diesem «Forum für Schulschachfreunde», veranstaltet vom Schweizerischen Schachverband, informieren zwei Reallehrer über ihr Schulschachprojekt.
Erfahrungsaustausch über Schulschach. Anmeldung bis 18. Mai 1985 an
Urs Odermatt, Rainstrasse 15, 6312 Steinhausen ZG.

Ferien – einmal anders
im Haus der Stille und Besinnung in Kappel ZH, 22. bis 28. Juli mit meditativem Singen, Tanzen, Beten (Pfarrer Werner Frei, Corinne Barbatti, Anna-Maria Widmer).
29. Juli bis 2. August (mit Lucia Buchli, Tanzpädagogin, und Pfarrer Werner Frei).
Detailprogramm/Auskünfte: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 764 12 11.

Grosse Blockflötenausstellung

Bis zum 31. Oktober 1985 zeigen wir Ihnen

- ein Sortiment aller wichtigen und führenden Blockflötenmarken (vom Garklein bis zum mannshohen Subbass),
- den Videofilm «Die Herstellung einer Blockflöte»,
- interessante und historische Flöten.

Für Klassenbesichtigungen nehmen wir gerne Anmeldungen entgegen.

Spezialberatungstage für Blockflöten

4., 11. und 15. Mai 1985
jeweils von 10.00–12.00 und 13.30–15.00 Uhr
Mit dem Blockflötenhersteller Andreas Küng: Expertisen, Pflegeanleitung, Stimmservice. Bringen Sie Ihre Küng-Blockflöte mit!

Musik Hug

Zürich, Limmatquai 26, Telefon 01 251 68 50

Im Auftrag der Schulpflege verkaufen wir gut erhaltenen

Doppel-Schulpavillon

in Elementbauweise

Typ Wittwer, Abmessungen 8,50×22 m, mit 2 Klassenzimmern à je 73 m²

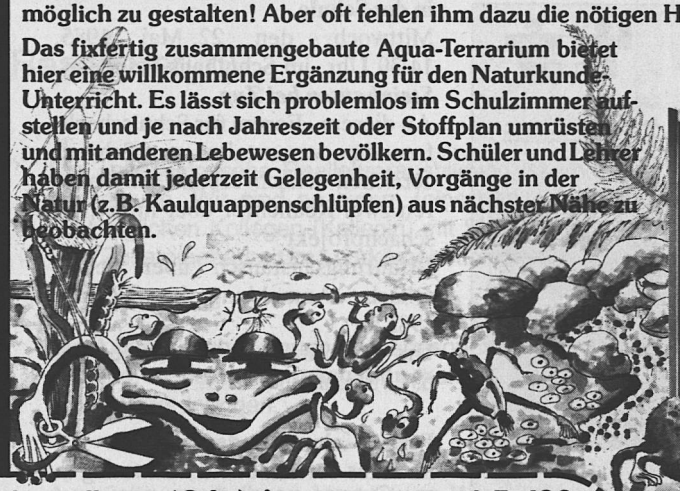
Verhandlungspreis: Fr. 50 000.– ab Platz

Interessenten melden sich bitte bei:
Hochbauamt Illnau-Effretikon
Märtplatz 15, 8307 Effretikon
Telefon 052 32 58 21.

Ein Biotop fürs Schulzimmer

Welcher Lehrer bemüht sich nicht, seinen Unterricht so lebendig wie nur möglich zu gestalten! Aber oft fehlen ihm dazu die nötigen Hilfsmittel.

Das fixfertig zusammengebaute Aqua-Terrarium bietet hier eine willkommene Ergänzung für den Naturkunde-Unterricht. Es lässt sich problemlos im Schulzimmer aufstellen und je nach Jahreszeit oder Stoffplan umrüsten und mit anderen Lebewesen bevölkern. Schüler und Lehrer haben damit jederzeit Gelegenheit, Vorgänge in der Natur (z.B. Kaulquappenschlüpfen) aus nächster Nähe zu beobachten.



Ich bestelle ___ (Stk.) Aquaterrarium à Fr. 190.–

Name LZ
Schule
Strasse
PLZ/Ort
Datum Unterschrift

Masse: Länge 63 cm, Tiefe 42 cm, Höhe 35 cm
Ausstattung: Kunststoffschale für den Wasserteil, Schiebetüre aus Glas, feines Gitter, einfache Deckenbeleuchtung für Beobachtungszwecke.
Sonderpreis: Fr. 190.–

Mit diesem Aqua-Terrarium wird der Naturkunde-Unterricht zu einem nachhaltigen Erlebnis.

Sarna

Sarna Kunststoff AG
Industriestrasse, 6060 Sarnen/Schweiz
Tel. 041 66 01 11, Telex 866 427 sarn ch

Pädagogischer Rückspiegel

COMPUTER – TATSACHEN UND MEINUNGEN

An der diesjährigen LOGIC, einer Fachmesse für Mikro- und Kleincomputer in Bern, Zürich, Basel und St. Gallen, wurde (ausschliesslich) in Bern auch der Bereich *«Schule und Informatik»* einbezogen; an zwei Nachmittagen wurde interessierten Lehrern Gelegenheit geboten, in sog. «Ateliers» konkret der Thematik Schule und Computer zu begegnen. Gezeigt wurden insbesondere

- die Möglichkeiten der für den Unterricht besonders geeigneten Computersprache «LOGO» (Jürg *Reinmann*)
- verschiedene Einsatzformen eines preiswerten Computers im Unterricht einer Mehrklassenschule (Jakob *Willimann*)
- die Dienstleistungen eines Personalcomputers für Lehrer der Sekundarstufe 2 (Vorteile eines Textverarbeitungssystems, Demonstrationsprogramme im naturwissenschaftlichen Unterricht u. a. m. (Peter *Geering*)
- Konzepte der Lehrerfortbildung in Informatik (Andreas *Rychen*, Jarka *Arnold*) und schliesslich
- Visionierung und eigene Handhabung von Unterrichtsprogrammen, die von Lehrmittelfirmen angeboten werden.

Die Demonstrationen, die «Tatsachen» zeigen wollten, wurden abgeschlossen durch ein *Podiumsgespräch* (Leitung: Werner *Heller*), an dem auch «Meinungen» in Rede und Widerrede vorgebracht wurden.

Die Initiative zu dieser schulbezogenen Veranstaltung war vom Organisator der LOGIC (Franz *Schnyder*, Zürich) ergriffen worden; die «Schweizerische Lehrerzeitung» bestimmte in Zusammenarbeit mit der EDK und der Zentralstelle für Lehrerfortbildung der ED Bern das Programm. Die beiden «Symposien» (am 27. und 29. März) wurden jeweils von etwa 60 bis 75 Lehrkräften und Vertretern der Schulbehörden besucht; *in zwei Ausgaben der «SLZ» waren vorgängig verschiedene einführende Texte (u. a. auch von den Leitern der Ateliers) sowie kritische Stellungnahmen zur Informatik erschienen.* Die Teilnehmer der Ateliers konnten vor und nach der Veranstaltung weitere Informationen im Rahmen der umfassenden Computer-Messe gewinnen. Für viele mag dieses «Schnuppern» Anreiz sein, sich weiter mit der Problematik zu befassen; andere werden in ihrer vorgefassten Meinung bestärkt worden sein, die «Sache Informatik» sei noch nicht schulreif. Tatsache ist, *dass die Auseinandersetzung fortgeführt werden muss und dass viele Gremien ernsthaft und kritisch und z. T. auch koordiniert an der Arbeit sind und Erfahrungen austauschen.* Es ist beabsichtigt, unter räumlich günstigeren Voraussetzungen und evtl. zeitlich ausgedehnt, an der *LOGIC 1986* Lehrern wiederum konkrete Gelegenheit zu bieten, schulspezifische Erfahrungen mit Informatik und Computern zu machen. Bei frühzeitiger Planung sollte es auch möglich sein, den «theoretisch- kritischen Teil» mehr als in einem Podiumsgespräch zum Zuge kommen zu lassen. Die Redaktion der «SLZ» ist jedenfalls erneut bereit, im Interesse einer breiten Klärung und vermehrten Erfahrungsaustausches an einer ausgewogenen und informativen Veranstaltung mitzuwirken. J.

Stand der Informatik in der Volksschule des Kantons Bern

(Ergebnisse der Umfrage vom Dezember 1984)

5% der befragten Schulen verfügen heute über eigene EDV-Geräte und in 7% der Schulen können Geräte benutzt werden, die nicht der Schule gehören. Dabei handelt es sich oft um private Geräte von Lehrern.

In 44% der Schulen möchten einzelne oder eine Mehrheit von Lehrern Geräte beschaffen oder Informatik im Unterricht behandeln; am häufigsten ist dabei, dass gleich beides angestrebt wird. Geschlossen gegen irgendwelche Einführungspläne stellt sich knapp ein Fünftel der Schulen und bei einem Drittel wurde das Thema noch nicht besprochen.

Die Befragung zeigt die Situation beim Jahresende 1984. Die Antworten der Schulen lassen vermuten, dass Änderungen bevorstehen.

Details vgl. «Amtl. Schulblatt des Kantons Bern», S. 129 ff. (1985)

AI: Freifach Informatik an der Sekundarschule

Nachdem mit der versuchsweisen Einführung gute Erfahrungen gemacht werden, soll der *Freifachversuch* im Schuljahr 1985/86 weitergeführt werden. Die Sekundarschulkommission erhält die Kompetenz, wöchentlich zwei Lektionen anzubieten, neu schon in der 2. Sekundarklasse.

(nach «Innerrhoder Schulblatt»)

25 JAHRE DORFSCHULLEHRER

Als Beispiel für viele ähnliche Leistungen eine Würdigung durch den Schulpflegepräsidenten: «In den Schulstunden von N. spürt der Besucher jeweils sehr rasch, dass hier ein Lehrer unterrichtet, dem die alte – jedoch stets aktuelle – Forderung Heinrich Pestalozzis, die harmonische Ausbildung von Kopf, Herz und Hand, immer wichtigste pädagogische Aufgabe bleibt. Das stete Bemühen, die Schüler ganz ernst zu nehmen und zu bejahen, macht den Unterricht lebensnah und schafft gleichzeitig eine wohltuend gelöste Atmosphäre. Es ist wohl nicht zufällig, dass die Schüler mit liebevoller Achtung von ‹Papa N.› sprechen, wenn sie etwas über ihren Lehrer erzählen. Welch schönes Kompliment für einen Lehrer.»

25 Jahre Dorfschullehrer bedeutete für N. N. auch Folgendes: Er korrigierte unzählige Hefteinträge, Prüfungen und Exercices. Er bereitete ungefähr 29 250 Schulstunden vor. Er plante und leitete viele Ski- und Klassenlager, Elternabende und andere Schulanlässe. Er führte unzählige Elterngespräche im Zusammenhang mit Zeugnissen, Promotionen, Berufswahl und Lehrstellensuche. Er erlebte jeden Tag viele kleine und grosse Freuden, hatte aber sicher auch manche schlaflose Stunde, weil ein guter Lehrer weiss, dass Schüler, die Sorgen machen, auch Sorgen haben.

Lieber N., ich gratuliere Dir – im Namen der Schüler, Eltern, Kollegen und Behörden – zu Deinem Jubiläum, und wir danken Dir herzlich, dass Du auf solch liebenswerte, tatkräftige Art 25 Jahre Schulgeschichte (des Dorfes) mitgestaltet hast. Du strahlst auf uns alle viel Wärme und Ruhe aus. Ich weiss um Deine Wurzeln: Sie liegen in der tragenden, guten Beziehung zu Deiner Frau und zu Deiner Familie, und sie sind in Deinem christlichen Glauben verankert. Ich wünsche Dir gute Gesundheit und weiterhin ein erfolgreiches und erfülltes Wirken an unserer Oberstufe. *X. Y.*

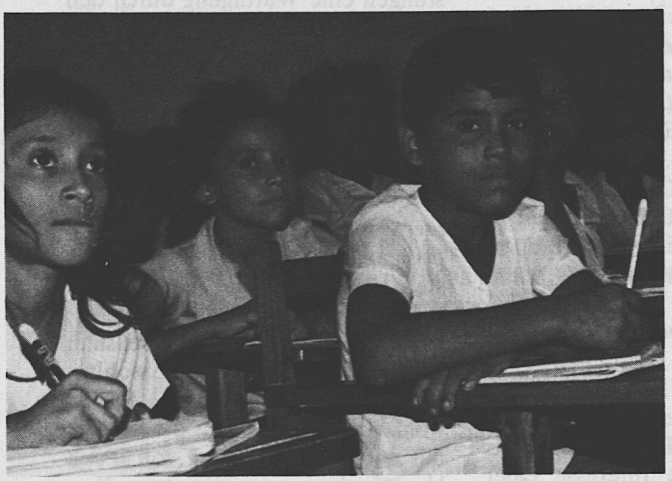
(aus dem Schulblatt einer zürcherischen Landgemeinde)

UNIVERSAL FLUG- & WELTREISEN lädt Sie ein zur grossen Leserreise nach BRASILIEN vom 6.7. bis 3.8.1985

Das ist die Gelegenheit! Auf einer tollen 29tägigen, speziell für Sie konzipierten Rundreise können Sie das Herz Südamerikas kennenlernen: BRASILIEN, 212mal so gross wie die Schweiz, fünftgrösster Staat der Erde, grösstes und volkreichstes Land Südamerikas. Diese grosse Leserreise führt Sie in ein Brasilien, bei der Sie die Gelegenheit haben, einen Blick «hinter die Kulissen» zu werfen und dabei die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und Probleme dieses Landes kennenzulernen.

Kommen Sie mit uns:
UNIVERSAL FLUG- & WELTREISEN AG
Fortunagasse 26, beim Rennweg , 8023 Zürich 1, Telefon 01 211 12 50
Ihr Südamerikaspezialist: Thomas Ruf / Direktwahl 01 211 91 91

Detailliertes Programm auf Wunsch erhältlich



Vorgesehenes Programm

Sa, 6.7. Nachtflug Zürich–Rio. Morgens Ankunft in Rio de Janeiro und Transfer zum Hotel – Begrüssungscocktail.
Mo, 8.7. Halbtägige Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Zuckerhuts. Nach der Mittagspause Fahrt zu C.I.A.S. (Jesuiten und Laien, mit dem Ziel, sich der Besitz- und Rechtlosen in Brasilien anzunehmen).
Di, 9.7. Halbtägige Stadtrundfahrt mit Auffahrt zum Corcovado. Rückfahrt durch den Nationalpark Tijuca. Am Spätnachmittag Seminarveranstaltung im Hotel mit Nichtregierungsorganisationen.
Mi, 10.7. Vormittags Besuch eines Rehabilitationszentrums für geistig und körperlich behinderte Kinder. Nachmittags Möglichkeit für Spezialprogramm, z.B. Favela-Besuch.
Do, 11.7. Ganztägig Freizeit für individuelle Programmwünsche.
Fr, 12.7. Besuch einer Berufsschule. Besichtigung und Gespräch mit Lehrern und Schülern. Weiterfahrt mit dem Bus nach São Paulo. Rest des Tages zur freien Verfügung.
Sa, 13.7. Vormittags Stadtrundfahrt (Butantan-Schlangenforschungsinstitut) – Freizeit für den Rest des Tages.
So, 14.7. Vormittags Besuch eines Industriebetriebes in São Paulo – am Nachmittag Besuch eines Krankenhauses: Information über das brasilianische Gesundheitswesen.
Mo, 15.7. Flug nach Foz do Iguaçu (10.15–11.35 Uhr) – Transfer zum Hotel Cataratas (liegt direkt bei den Wasserfällen).
Di, 16.7. Ganztägig frei zur Entspannung und Erholung – Möglichkeit zur Besichtigung von Itaipu, dem grössten Wasserkraftwerk der Welt.
Mi, 17.7. Flug nach Brasilia (6.45–11.00 Uhr) – Fahrt zum Hotel – am Nachmittag Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.
Do, 18.7. Ganztagesausflug durch die pittoreske Landschaft der Provinz Goias zu den Topas- und Quarzminen von Cristalina.
Fr, 19.7. Transfer zum Flughafen und Flug nach Manaus (11.45–13.25 Uhr) – Transfer zum Hotel Tropical mit einer der schönsten Hotelanlagen Brasiliens – Freizeit.
Sa, 20.7. Halbtägige Stadtrundfahrt in Manaus (Oper und das malerische Hafengebiet) – am Nachmittag Besuch bei ITERAM, einer Organisation, die sich mit Besiedlungs- und Entwicklungsfragen am Amazonas beschäftigt.
So, 21.7. Ganztägige Schiffahrt auf dem Rio Negro, dem Solimoes und dem Amazonas. Ein einfaches landesübliches Essen gibt es an Bord. Bei einer Indianersiedlung wird auf kleinere Boote umgestiegen (Dschungel des Amazonas).
Mo, 22.7. Vormittags Flug nach Belém (16.50–19.40 Uhr) – Transfer zum Hotel.
Di, 23.7. Vormittags Stadtrundfahrt mit Besuch des «Vero-Peso»-Marktes, einem der malerischsten Märkte Brasiliens. Nachmittags Besuch bei EMBRAPA (Gesellschaft für die Erforschung neuer Methoden in Ackerbau und Viehzucht).
Mi, 24.7. Frühmorgens Flug nach Recife (6.25–10.25 Uhr) – am Nachmittag Stadtrundfahrt durch Recife und Olinda, einem Kleinod brasilianischen Barocks.
Do, 25.7. Ganztägig frei für individuelle Programmwünsche. Hotel Jangadeiro liegt direkt am Strand.
Fr, 26.7. Ganztägige Busexkursion in und durch den Nordosten Brasiliens (Gebiete der Dürre, Monokultur, Feudalwirtschaft).
Sa, 27.7. Flug nach Salvador (11.00–12.05 Uhr) – am Nachmittag Stadtrundfahrt durch den historischen Stadtteil der ehemaligen Hauptstadt Basiliens – Freizeit für den Rest des Tages.
So/Mo, 28./29.7. Diese beiden Tage sind zur Entspannung und Erholung vorgesehen.
Di, 30.7. Freizeit bis zum frühen Nachmittag – Weiterflug nach Belo Horizonte (17.55–19.30 Uhr) – Transfer zum Hotel und den Rest des Tages zur freien Verfügung.
Mi, 31.7. Ganztagesexkursion nach Congonhas und Ouro Preto, weltberühmt wegen seiner Kunst- und Kulturschätze, wurde 1980 von der UNESCO zum Weltdenkmal erklärt.
Do, 1.8. Rückflug nach Rio de Janeiro (12.00–12.50 Uhr) – Transfer zum Hotel und Freizeit für den Nachmittag. Am Abend Möglichkeit, eine der berühmten Samba-Shows von Rio zu besuchen.
Fr, 2.8. Ganztägig frei für individuelle Programmwünsche und am Abend gemeinsames Abschiedsessen in einer Churrascaria (im Preis enthalten), anschliessend Nachtflug Rio–Zürich.
Sa, 3.8. Gegen 14.30 Uhr Ankunft in Zürich.

Preise, Leistungen und Einreisebestimmungen

Der Reisepreis beträgt bei Unterbringung im Doppelzimmer pro Person sFr. 5795.–/Einzelzimmerzuschlag sFr. 710.–.

Inbegriffen sind:
- Linienflug Zürich–Rio de Janeiro und zurück mit VARIG
- Sämtliche brasilianische Inlandflüge mit VARIG-CRUZEIRO
- Sämtliche Transfer- und Transportkosten in Brasilien
- Unterbringung in den von uns ausgewählten Hotels der 3-, 4- oder 5-Stern-Kategorie inkl. Frühstück
- Betreuung durch deutschsprachige Fremdenführer
- Reisebegleitung während der gesamten Dauer des Brasilienaufenthaltes

Nicht inbegriffen sind:
- Die brasilianischen Flughafentaxen, ungefähr sFr. 25.–
- Taxifahrten, ungefähr sFr. 30.–
- Trinkgelder, ungefähr sFr. 50.–

Einreisebestimmungen

1. Dokumente
Gültiger Reisepass ist erforderlich, jedoch kein Visumszwang.

2. Impf- und Gesundheitsbestimmungen
Derzeit werden keinerlei Impfungen verlangt. Empfehlenswert sind jedoch: Malaria-Prophylaxe, Tetanus- und Gelbfieberimpfungen, evtl. auch Hepatitis. Auskünfte: Impfzentrum Zürich, Telefon 01 257 26 06/257 26 26, oder bei Ihrem Hausarzt.

Bedingungen
Bei Ausführung des Programms ist UNIVERSAL FLUG- & WELTREISEN AG als Vermittler zwischen dem Kunden und dem Reiseveranstalter tätig. Es gelten die allgemeinen Bedingungen der GIB. Programmänderungen bleiben vorbehalten, ebenso die genannten Flugzeiten.

Zu beachten
Für die Teilnehmer der «Brasilienreise 85» ist ein Vorbereitungsseminar vom 15.–16.6.1985 mit folgenden Schwerpunkten vorgesehen: Referate von Experten über politische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse im heutigen Brasilien. Eine Vorführung von Dias und Filmen ist geplant, ausführliche Literatur wird Ihnen kostenlos mitgegeben.

✂- -

Ausschneiden und einsenden an:
UNIVERSAL FLUG- & WELTREISEN AG, Fortunagasse 26
(beim Rennweg), 8023 Zürich, Telefon 01 211 12 50

Anmeldung

☐ Für die Leserreise Brasilien vom 6.7. bis 3.8.1985 melde(n) ich (wir) uns hiermit an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: G. _____ P. _____

Wir sind total _____ Personen

Gewünschtes Zimmer: ☐ Einzelzimmer ☐ Doppelzimmer

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Hermenegild Heuberger, Hergiswil bei Willisau
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Brigitte Schnyder, Ebmatingen

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettligen

Unterricht (26mal jährlich)
Redaktionsteam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient,
Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss,
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 43.–	Fr. 62.–
	halbjährlich	Fr. 24.–	Fr. 36.–
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 56.–	Fr. 75.–
	halbjährlich	Fr. 32.–	Fr. 44.–

Einzelpreis Fr. 3.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

anstatt und ausser

In vielen Texten, die einem vor Augen kommen, und manchen Reden, die man sich anhören muss, fällt dem Sprachbeflissenen eine gewisse *Unsicherheit im Gebrauch der Verhältniswörter statt, anstatt, ausser* auf. Man bedenke, dass diese drei sowohl Präpositionen sein können als auch Bindewörter (wie: *und, da, als*). Als *Verhältniswörter* verlangen *statt* und *anstatt* eindeutig den *Genitiv:* Das Bild in der Zeitung zeigte den Vater anstatt des Sohnes. – Anstatt des Briefes lag bloss ein Fetzen Papier auf dem Tisch. – Statt meiner wurde mein Bruder zu dem Fest eingeladen. Man kann aber beide *auch als Konjunktionen (Verbindungen) auffassen:* Das Dokument war vom Kassier statt vom Präsidenten unterzeichnet. – Sie ehelichte schliesslich den Vater anstatt den Sohn. – Damit dienst du deinen Feinden statt deinen Freunden. Nur wenn *statt* (anstatt) am Anfang des Satzes steht, also ehe der Fall bekannt ist, folgt gebieterisch der Genitiv.

Auch *ausser* verhält sich «umweltfreundlich»; es kann sowohl den Dativ als auch den Akkusativ nach sich ziehen. Heute wird allerdings im allgemeinen der Wemfall dem Wenfall vorgezogen: Ich habe keinen Freund ausser *dir.* Grammatikalisch richtiger wäre: Ich habe keinen Freund ausser *dich.* Er lehnte jeden Vorschlag, ausser *dem* ersten, ab; richtig wäre: Er lehnte jeden Vorschlag, ausser *den* ersten, ab. Ausser *ihrem* Bruder begrüsste sie jeden Ankommenden überschwenglich. Die Schwierigkeit, die mancher hier wittert, ist also gar keine. Wieder einmal erweist sich die Sprache als grosszügig; sie lässt beide Formen zu. Unzulässig aber ist der Gebrauch von ausser als unterordnendes Bindewort, wie in dem Satz: Ich werde Sie am Sonntag besuchen, ausser es komme etwas dazwischen. Richtig wäre hier die Konstruktion: ... ausser dem Fall, es komme etwas dazwischen. Schön ist aber auch das nicht. Eine Sprachdummheit ist auch die Verwechslung von *statt* und *als:* Die unangebrachte Kritik an unseren Vorschlägen hat die Untersuchung eher erschwert, *statt* sie zu vereinfachen. Richtig wäre: ... eher erschwert, *als* dass sie sie vereinfachte. Noch schöner: ... eher erschwert als vereinfacht. Übrigens: Für die hässliche Form «ausser es komme etwas dazwischen» gibt es verschiedene Möglichkeiten: *es sei denn,* es komme etwas dazwischen, *sofern* nichts dazwischen kommt, *vorausgesetzt dass* nichts dazwischen kommt – oder einfach: *wenn* nichts dazwischen kommt. Man muss die Möglichkeiten nur wahrnehmen, sie sind dazu da!

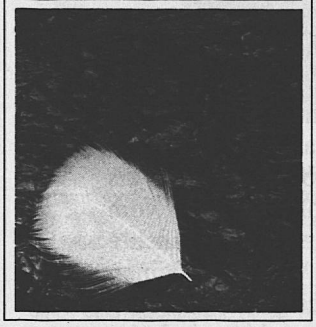
David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.

ILFORD

6 GRADE IN 11 STUFEN

ILFORD
ILFOSPEED MULTIGRADE II
PERFEKTE SCHWARZWEISS-VERGRÖSSERUNGEN MIT DEM GRADATIONSWANDEL-PAPIER DER NEUEN GENERATION



ILFOSPEED MULTIGRADE II
MÖGLICHKEITEN

Obwohl die Verarbeitung von ILFOSPEED MULTIGRADE II denkbar einfach ist, empfehlen wir das MULTIGRADE II-Anleitungsbuch. Es enthält nicht nur genaue Arbeitsanleitungen, sondern auch eine Fülle von Tricks und Hinweisen. Ein ausführlicher Teil widmet sich den kreativen Möglichkeiten und Experimenten, die herkömmliche Papiere nicht bieten können. Das Buch ist im Fotohandel erhältlich.
Eröffnen Sie sich neue Möglichkeiten mit ILFOSPEED MULTIGRADE II.

ILFORD PHOTO AG
Postfach
1700 Fribourg 5

COUPON MAN/d
Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über das ILFOSPEED MULTIGRADE II-System.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

ahp

ARBEITSGEMEINSCHAFT HUMANISTISCHE PSYCHOLOGIE

SELBSTERFAHRUNGS- UND WEITERBILDUNGSKURSE

In Gestalt-Therapie, transaktionaler Analyse, Körper- und Ausdruckstherapie. Verlangen Sie das Kursprogramm:
Sekretariat AHP, Postfach 2077, 8033 Zürich
Telefon 01 362 35 40, Mo, Di, Do, Fr 8–10 Uhr

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Als Gewerkschafter China erleben

Aussergewöhnliche Reise, in Zusammenarbeit mit dem Allchinesischen Gewerkschaftsbund organisiert.

Exklusives Programm von Besuchen und Besichtigungen, die für Touristengruppen sonst nie möglich sind.

Besonders schöne Route mit den interessantesten Städten Chinas.

Zürich ✈ Beijing ✈ Shenyang ✈ Shanghai ✈ Chongqing 🚆 Chengdu 🚆 Xian ✈ Beijing ✈ Zürich.

Seiler Lausanne

Daten: 11. September bis 2. Oktober 1985 (3 Wochen).

Teilnehmerzahl auf 16 Personen beschränkt (Mitglieder einer Gewerkschaft und Angehörige).

Alles inbegriffen: Linienflug Zürich-Beijing-Zürich, Hotel mit Vollpension, alle Transportmittel wie Flug, Zug und Bus in China, Dolmetscher und Reiseleiter, alle Gebühren, Annulationsversicherung, usw., usw.
Einmaliger Preis pro Person

5780.–

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Ihre Dokumentation «Als Gewerkschafter China erleben».

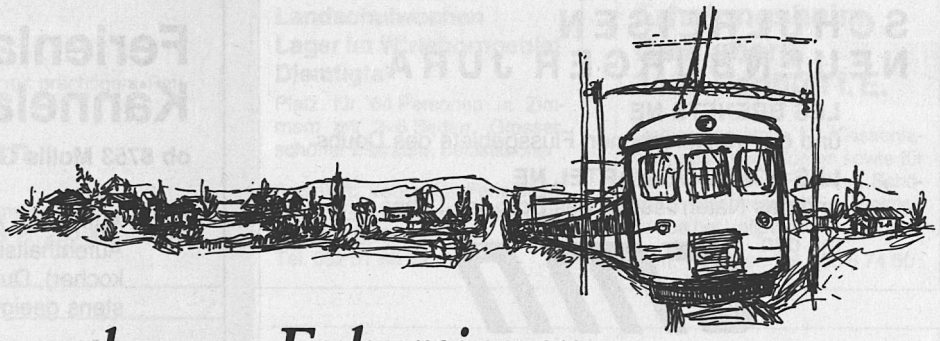
Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:

石字小如一思
China – Reisen und Kultur
Kappellenstr. 28, Postfach 1295, 3001 Bern, Tel. 031/25 32 30



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Ferien- und Klassenlager

Ski- und Ferienhaus «Haltengraben» in Habkern (7 km nördlich von Interlaken). Sehr gut eingerichtet, 5 Schlafräume (36 Plätze). Im Juni, September, Oktober und November noch frei.

Auskunft und Reservation:
Zurbuchen Hans, Zaunackerstrasse 8
3113 Rubigen, Telefon 031 92 32 08

SKIHÜTTE BODENFLUE, DIEMTIGTAL

Selbstkocher, bis 45 Personen, mitten im Skigebiet Wiriehorn. Massenlager und Leiterzimmer. Noch frei: bis 26. Dezember 85, 5. bis 25. Januar, 16. bis 23. Februar, 2. bis 9. März und ab 16. März. Einmalig gelegen! Auskunft:
A. Hintermann, Telefon P 01 810 88 93, G 01 211 41 61

Tschierv GR (Münstertal)

Chasa Alpetta, schönes Ferienlager, Sommer (Nähe Nationalpark), Winter (Nähe Skigebiet, Langlaufloipe).

Auch geeignet für Klassenlager. Für Selbstkocher, 45 Plätze.

Auskunft: Familie Oswald, Telefon 082 8 11 94

Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht ist klug, wenn er bei Dubletta bucht. Landschulwochen 1985
Im Juni schon ca. Fr. 6.– Miete (je nach Haus und Teilnehmerzahl). Alle Haus- und Ortsunterlagen gratis bei Ihrem Partner vor, während und nach dem Aufenthalt.
Dubletta-Ferienheimzentrale
Grellingerstr. 68, 4020 Basel, Tel. 061 42 66 40

DFHZ

Silbermöve

Mövenpick

Das moderne Selbstbedienungs-Restaurant im Zürcher Zoo

Jetzt Schulausflüge ohne Verpflegungsproblem!

Zürichbergstrasse 219
Telefon 01 251 25 00

Jugendherberge Avenches

für Ihre Klassenlager und Schulreisen

Neues, gut eingerichtetes Haus mit viel Umschwung. Schulraum mit Unterrichtsmaterialien (Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine usw.) stehen zur Verfügung.

Für Buchung: Sekretariat JH, Postfach 87, 1820 Territet, Telefon 021 63 49 33.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la Jeunesse, C.-A. Golaz, Rue du Lavoir 5, 1580 Avenches, Telefon 037 75 26 66.

Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.

8193 Eglisau
Telefon 01 867 03 67

Bettmeralp VS, 2000 m ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chalet-wohnungen mit 2 bis 6 Betten. Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn», M. Giger, 3981 Bettmeralp
Telefon 028 27 23 51

Köbihütte/Jakobsbad AI

Einfache Hütte mit 40 Schlafstellen für Sommerlager, Wintersport- und Landschulwochen. Herbst 1985 und Winter 1985/86 noch Termine frei!
Telefon 071 35 16 64

7 Jahre
KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05
und bereits ein Begriff für Lehrer und Jugendleiter!

250 Heime in der ganzen Schweiz

kostenlos und schnell vermittelt: Postkarte mit «wer, wann, wieviel, wie, wo und was?» Konkurrenz, Marktvergleich und Chancen. Darum!

SCHULREISEN NEUENBURGER JURA

LES BRENETS NE
und die wunderschönen Flussgebiete des Doubs

LES PONTS-DE-MARTEL NE
und das Naturreservat des Bois-des-Lattes

mit den

CMN

COMPAGNIE DES CHEMINS DE FER DES MONTAGNES NEUCHATELOISES
La Chaux-de-Fonds, Telefon 039 23 21 13

Ferienlagerhaus Kännelalp

ob 8753 Mollis GL, 1150 m ü. M.

Auf freier Alp (Zufahrt), 34 Betten, zwei grosse Aufenthaltsräume, gut eingerichtete Küche (Selbstkocher), Duschenraum. Im Sommer und Winter bestens geeignet **für Klassenlager.**

Auskunft und Anmeldung:
E. Appenzeller, St.-Johanns-Ring 96, 4056 Basel, Telefon 061 44 66 80

Jugendherberge Vallorbe

für Ihre Klassenlager und Schulreisen

Neues, gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterialien wie Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine usw. stehen zur Verfügung.

Für Buchung: Sekretariat JH, Postfach 87, 1820 Territet, Telefon 021 63 49 33.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la Jeunesse, M. Dufour, Simplon 11, 1337 Vallorbe, Telefon 021 83 13 49.

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikkenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Realschulen, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43.

Ferienlager «Matterhornblick»

3925 Grächen/Zermattertal bes. geeignete Lage für Gruppen. 30 bis 50 Betten, frei ab 27.7. bis 28.9.
Preis Fr. 6.– bis 8.–.
Tel. 028 56 26 56.

Bergrestaurant-Skihütte Chamanna Naluns 2390 m ü. M.

20 Plätze, Matratzenlager, Selbstversorgung, Telefon 084 9 16 01 oder 9 05 24 oder 9 14 12

Kiental

Berner Oberland

Preiswerte Frühling-, Sommer- und Herbstferien für jedes Budget!

im modernen Ski- und Ferienhaus. Abwechslungsreiches Wandergebiet, Vita-Parcours, Fischen, in nächster Nähe Hallenbad (Freibad). Bestens geeignet für Gruppen, Vereine, Schulen, Landschulwochen usw. Kochmöglichkeiten sind vorhanden, Etagendusche. Das Ferienhaus liegt direkt neben der Sesselbahn, grosser P. Für Reservationen oder Ferienprospekt: **Telefon 033 76 22 73**

ZOO
Restaurant
Kinderparadies

Studen/Biel

geetteufel

Für die ganze Familie

ein Erlebnis

Telefon (032) 53 19 34

Hotel Galenstock 6491 Realp

am Furkapass, 2000 m ü. M., Telefon 044 6 77 60. Geöffnet vom 1. Juni bis 15. Oktober. 25 Hotelbetten. Unser modernes Touristenlager verfügt über 3×20 Schlafplätze. Sehr gut geeignet für Schulen und Vereine als Ferienlager, für Wanderwochen usw. Ausser Saison Anfragen bitte schriftlich an Hotel Galenstock, 6491 Realp

Ferienheim Bärgblüemli Habkern BO

Gut eingerichtetes Haus für Landschulwochen. Platz für 30 Personen. Selbstversorgung. Ausflüge ins Freilichtmuseum Ballenberg, Tellspiele Interlaken, Beatushöhlen u. v. a. Viele Wandermöglichkeiten, Naturschutzgebiet, Schwimmbad.
Auskunft: Fam. Walter Zurbuchen, Chalet Hubertus, 3801 Habkern, Telefon 036 43 13 01.

Ski- und Wanderparadies **OBER-GOMS** **Wallis/Schweiz**

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich).
Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz, Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Toni Nanzer, Blattenstr. 64, 3904 Naters, Tel. 028 23 72 08 oder 73 11 44

OBERWALD

Obergoms/Wallis

(bequem erreichbar durch den neuen Furkatunnel)

Ferienlager Sand – für Sommer und Winter

Unterkunft in Doppel- und Mehrbettzimmern (200 Betten). Im Sommer grosser Spielplatz, 100 km Wanderwege. Im Winter 1 Sesselbahn, 2 Skilifte direkt beim Lager, 40 km Langlaufloipe. Wir vermieten im Sommer auch an Selbstkocher, im Winter Voll- oder Halbpension. Sehr günstige Preise. Verlangen Sie Unterlagen: Telefon 028 73 18 53 / 73 18 94, Sportbahnen AG, 3981 Oberwald

Zu verkaufen

oberhalb Montreux in unverbaubarer Hanglage mit prächtigem Panorama ein 1964 erstelltes

Ferienhaus mit 4 Zimmern

Balkon, Cheminée, kleines Schwimmbad und Gemüsegarten. Parzelle 880 m². Autobahnanschluss in der Nähe. Preis Fr. 280 000.–. Auskunft erteilt Telefon 033 22 28 43, ab 19.30 Uhr.

Landschulwochen
Lager im Wiriehorngebiet
Diemtigtal

Platz für 64 Personen in Zimmern mit 2–6 Betten. Grosser, schöner Essraum. Selbstkocher

Auskunft: Verein für Ferienkolonien, Frau V. Moser, Schulgasse 27, 2560 Nidau
Tel. 032 51 55 69

Erholungsheim Ramisberg 3439 Ranflüh i. E.

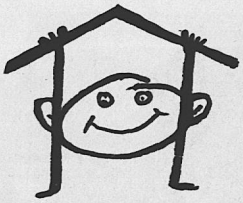
Geeignetes Haus für Klassenlager und Ferienkolonien sowie für Einzelgäste und Familien. Schönes Wandergebiet. Günstige Preise bei Vollpension.

Fam. Wiedmer, Tel. 035 6 74 50

Neu! Ski- und Sommerlager des Sporthotels Trübsee jetzt auch für

Selbstkocher

1800 m ü. M., mitten im Ski- und Wandergebiet, Bergbahnen und Skilifte direkt vor der Türe! Ideal für Spiel und Sport! Verlangen Sie eine Offerte bei Sporthotel Trübsee, 6390 Engelberg, Telefon 041 93 13 71



St. Angela, Churwalden

Ideal für Schulen, Vereine, Gruppen, direkt bei Sesselbahnen. Halb- oder Vollpension, ideal für Sommerlager. Schwimmbad, Tennis- und Fussballplatz in der Nähe.

Telefonische Auskunft bei Fam. H. Finschi, 081 35 16 69

Es lohnt sich, die Mitteilungen unserer Inserenten zu beachten!

JUNGFRAUGEBIET Hotel- und Restaurationsbetriebe

Bahnhofbuffet «Kleine Scheidegg» (2061 m)
Hotel «Eigergletscher» (2320 m)
Gletscherrestaurant «Jungfraujoch» (3454 m)

Die Jungfrauregion, das einmalige Ausflugsziel und Wanderparadies, stellt ein unvergessliches Erlebnis dar!
Sportler und ganze Schulklassen finden in den drei Bergbetrieben die ideale Lösung, um möglicherweise einen längeren Aufenthalt zu machen. Das Bahnhofbuffet «Kleine Scheidegg» und das Hotel «Eigergletscher» bieten Ihnen je 50 und 70 Schlafstellen (Massenlager) als bequeme Unterkunft an. Diese Orte sind ideale Ausgangspunkte für interessante Wanderungen! Es lohnt sich bestimmt, in dieser wundervollen Bergwelt ein paar Tage Halt zu machen!
Mit einer Stärkung im Gletscherrestaurant «Jungfraujoch» können Sie Ihren Ausflug zur höchstgelegenen Bahnstation Europas krönen! Die Mahlzeiten und Getränke erhalten Sie zu festgesetzten und für jedermann erschwinglichen Budgetpreisen!

Reservationen für die drei Betriebe an: Hotel «Eigergletscher», Herrn N. Kalbermatten, Gérant, Telefon 036 55 22 21, oder an: Hotel «Metropole» (gleiche Führung), Herrn D. Campell, Direktor, 3800 Interlaken, Telefon 036 21 21 51, Telex 92 31 91.

Naturat-Reisen '85

Israel im Spätherbst
27. September bis 13. Oktober 1985
Natur, heilige Stätten, Land und Leute vom Hermon bis zum Roten Meer
Schwergewicht: Vögel, Pflanzen
Für Leute, die das Heilige Land einmal anders kennenlernen möchten!

Fr. 3540.–
Pauschalpreis

Kleine Gruppen, individuelle Betreuung!

Reiseleitung: Ernst Zimmerli
Redaktor VdH und Biologe, Birkenweg 2
4800 Zofingen
Telefon 062 51 46 81

Organisation: Reisedienst AG
Kirchplatz 18
4800 Zofingen
Telefon 062 51 75 75

Zu verkaufen / zu vermieten

Reiheneinfamilienhaus

in origineller, kinderfreundlicher Kleinsiedlung. Diverse Gemeinschaftseinrichtungen, ländliche Umgebung, 7 Autominuten von Olten.
Nähere Auskunft erteilt: 062 46 10 80 oder 062 46 10 37.

Mimenkurs in Südfrankreich (Aude)

Zwei Wochen Pantomime, Theater und Bewegung – Improvisationen mit und ohne Masken – Akrobatik, Jonglieren, Seiltanzen. Daten: 7. bis 20. Juli und 21. Juli bis 3. August 1985. Leitung: A. Saxer/S. Dhima (Ecole J. Lecoq/Ecole Nationale du Cirque). Kosten: Kurs, Unterkunft, Halbpension Fr. 1000.–. Detaillierte Auskünfte und Anmeldung: Giorgio Dhima, Länggassstrasse 27, 3012 Bern, Telefon 031 24 11 45

Valle di Blenio

Ursprüngliches Tessiner Bergtal zwischen Lukmanierpass (1920 m ü. M.) und Biasca (300 m ü. M.) bietet abseits von Verkehrslärm, Industrie und Hotelburgen eine noch unverfälschte Natur:

- Unzählige Wanderwege laden ein zu Entdeckungs- und Erlebnismöglichkeiten
- Naturbeobachtungen: seltene Flora, geologische Formationen südlich des Gotthardmassivs
- Drei Talmuseen, freskengeschmückte alte romanische Kirchlein
- Unterkünfte für Klassenlager
- Einsatzmöglichkeiten für Wanderwegebau, -unterhalt, -markierung
- Sommersport (Tennis, Leichtathletik, Bocciaspiel usw.)

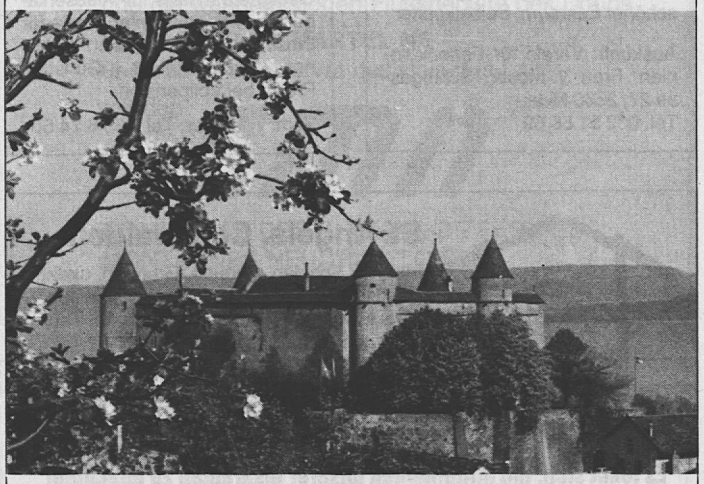
Auskunft und Unterlagen: Ente Turistico di Blenio, 6716 Acquarossa, Tel. 092 78 17 65

Ski- und Ferienhaus Rösliwies, Wildhaus

80 Betten, das ideale Haus für Schullager, Kurse, Vereine usw. Bestens eingerichtet. In verkehrsfreier Spitzenlage und nur 200 m zu den Skiliften Gamserrugg. Nebst alledem noch gute Küche. Sommer 1985 sowie Wintersaison 1985/86 sind noch einige Daten frei.

Anfragen nimmt entgegen: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil; Telefon 073 22 12 24 oder 074 5 11 92.

Besuchen Sie Schloss Grandson



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 24 29 26

Mit der Sesselbahn Atzmännig GOLDINGEN

ins herrliche, voralpine Wandergebiet. Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

Sesselbahn

RIESENRUTSCHBAHN

Sportbahnen 055/88 12 35
Hotel Talstation 055/88 13 44
Autom. Auskunft 055/88 13 31

700 m Länge
eine tolle Attraktion zum Plausch von jung und alt!

● **Neue Attraktion** ●

ferngesteuerter Schifflibetrieb!

Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb

FLUSSWANDERN IM INDIANERKANU

● schöne Touren auf romantischen Flüssen in Frankreich, auch **Jugend- und Klassenlager**

TREKKING IN DER SCHWEIZ:

● unabhängig sein, wandern, zelten...

Abenteuerreisen Schwab
8128 Hinteregg, Telefon 01 984 09 66

Ski- und Ferienhaus Nidegg (60 Plätze) Schwenden/Diemtigtal BO

Ideal für Ski- und Wanderlager, Landschulwochen, Schulreisen, Vereinsausflüge, Pfadilager

Fam. Edi Wüthrich, Schreinerei, 3757 Schwenden, Telefon 033 84 12 32

Bergschulwochen und Skilager in Grächen

(fast wie im Hotel)

Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage, 13 Zimmer, ganz neue Küche, Aufenthaltsräume, verschiedene Spiele und Spielplätze. Vollpension. Skipiste bis vors Haus. Günstige Preise.

Auf Ihre Anfrage freut sich Tony Cathrein, Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51.

Transsibirien-Express

Ihre Erlebnisreise nach China, Japan, Far East

Fernost-Reisen

Welchogasse 4, 8050 Zürich
Telefon 01 312 50 40

Selva bei Sedrun

Im idyllischen Selva-Dörfli bei Sedrun vermieten wir ein Chalet für 25 bis 45 Personen an SK. Ideales Ski- und Wandergebiet. Frei ab 20.7.85. Verlangen Sie Offerte. Fam. Schmid-Beer Emil, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 15 75

Die «SLZ» bietet mehr

Für Klassenlager und Ausflüge
Jugendferienheim Berghaus SJH

6390 Engelberg OW
Dorfstrasse 80
Telefon 041 94 12 92

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Zu vermieten Schulhaus für Ferienkolonie

40 bis 50 Personen, für die Zeit vom 8. Juli bis 9. August 1985.

Auskunft erteilt die **Gemeindekanzlei, 7499 Surava**
Tel. 081 71 12 81.

FERIENHAUS «MEYERHOF» CH-6493 HOSPENTAL-ANDERMATT

St. Gotthard 1500–3000 m ü. M.

Gut eingerichtetes, ruhiges, in Waldesnähe gelegenes Haus für Selbstkochergruppen von 40–90 Personen. Grosse Aufenthalts- und Spielräume. 2 Tischtennis. Unterkunft in 2- bis 5-Bett-Zimmern mit fl. kalt u. warm Wasser, Zentralheizung, Etagenduschen. Grosse elektr. Küche. Im Sommer verschiedene Wandermöglichkeiten zu Fuss, mit Postauto oder Bahn. Vita-Parcour. Umfahrungsstrasse Hospental. Im Winter schneesicher. In nächster Nähe der Winterhorn-Sesselbahn 1500–2400 m. Gemsstockbahn 3000 m. FOB nach Oberalp. Langlaufloipe 20 km. Verlangen Sie Auskunft und Pospekte. Besichtigung auf tel. Vereinbarung.
Fam. Ed. Meyer-Kündig, Telefon 044 6 72 07

Reise ins Tessin

Strada alta Leventina

Übernachtung 1. Etappe: Selbstverpflegung, **Schulreisen,** Schulwochen. 40 Betten. Kochecke. Lebensmittelladen. Aufenthaltsraum, Spiel- und Zeltplatz, Schwimmbad 8×26 m. Prospekt verlangen.

Hans Ernst, Ing. Plantett, 6760 Primadengo-Calpiogna
Telefon 094 38 10 43

EBT
SMB
VHB

D'Schüeler kenne no lang nid alls u sy dankbar, we Dr nes zeiget!

Mir hei immer gueti Vorschleg für Klasse-Reisli oder Usflüg – probiered's einisch!

Zum Beispiel: in Lützelflüh, das Gottfhelf-Dorf

Auskünfte, Reise- und Wandervorschläge:
EBT/SMB/VHB, 3400 Burgdorf
Telefon 034/22 31 51

Emmental–Burgdorf–Thun-Bahn
Solothurn–Münster-Bahn
Vereinigte Huttwil-Bahnen

ZWINGLIHEIMSTÄTTE WILDHAUS

Heimstätteleiterehepaar Silja und Jürg Schürch

Die Zwingliheimstätte Wildhaus ist bestens geeignet für Schulreisen und Klassenlager. Sie liegt im Obertoggenburg, eingebettet zwischen Alpstein und den sieben Churfirsten. Die Heimstätte ist für junge Besucher richtiggehend ein Paradies, sind doch eine hauseigene Spielwiese mit Handballtoren, Feuerstellen, Ping-Pong-Tischen, ein grosser Kinderspielplatz und vieles mehr vorhanden.

HAUPTHAUS
- 28 Betten
- Zweier- bis Sechserzimmer
- Etagenduschen
- grosser Gruppenraum
- Heimstätterestaurant
- Cheminée
- Flügel

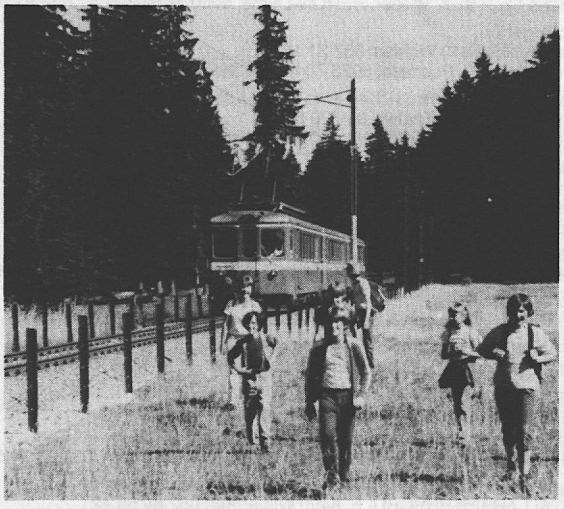
NEBENHAUS
- 32 Betten
- Zweier- bis Siebnerzimmer
- Etagenduschen
- Saal mit grosser Leinwand
- 2 Clubräume
- Stereoanlage
- Töpferei
- Fotolabor
- Skikeller
- Orffsches Instrumentarium
- Flügel

Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser Sekretariat, Telefon 074 5 11 23, sehr gerne zur Verfügung.

Für Ihre Schulreise

Freiberge

Doubstal



Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topografisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken.

Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.

Chemins de fer du Jura, rue Général Voirol 1, 2710 Tavannes, Telefon 032 91 27 45

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen» sowie des Regionalfahrplanes und sonstiger Prospekte.

Name _____ Vorname _____

Postleitzahl _____ Ort _____ Strasse _____

Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz
FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle
Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben
Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A–Z
Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Im Schörli, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator
Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische
Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar
Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehranlagen
ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien
OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57
Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

pan zeigt an

Die weltweit beste

Kunststoff-Blockflöte

AULOS®

Sopranino bar.	Nr. 207	20.—
Sopran deutsch	Nr. 102j	12.50
Sopran deutsch	Nr. 114	15.—
Sopran barock	Nr. 103j	12.50
Sopran barock	Nr. 205	17.—
Alt barock	Nr. 309	48.—
NEU: Bassblockflöte Barock, mit Anblasrohr	Nr. 533	420.–

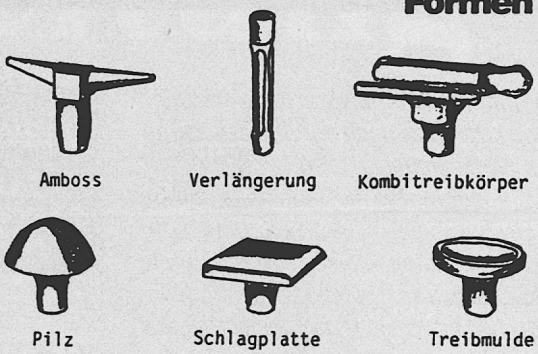
MUSIKHAUS **pan** AG

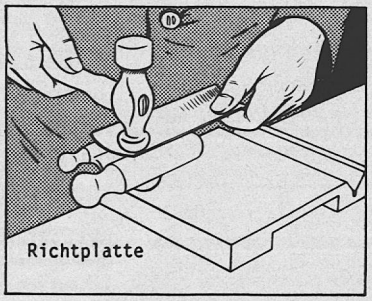
8057 Zürich, Postfach
Schaffhauserstr. 280

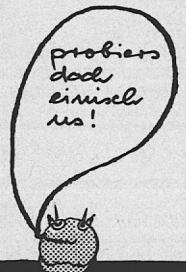
Telefon 01 - 311 22 21
Montag geschlossen

Vario-Werker System

auf Biegen und Formen







von Lehrern für Lehrer

Ein einfacher, mehrteiliger Werkzeugsatz, der im Fache WERKEN geschätzt wird:

die Richtplatte zum Vermessen, Ausrichten, Zusammenfügen...
die Schlagplatte zum Nieten, Hämmern, Ausbeulen, ...
⋮
die Treibmulde zum Formen, Treiben, ...

COUPON *

Ich möchte Prospekte mit Preisen über:

- ☐ Projektorträger ☐ Film- ☐ Diaprojektor
- ☐ Schülerarbeitsmaterial Physik ☐ Chemie
- ☐ Werkplatten für Metallarbeiten
- ☐ Netzgeräte ☐ Elektrostatik ☐ Feldlinienbilder
- ☐ Bilderauszüge ☐ Kartenträger
- ☐ Orff-Instrumentarium
- ☐ Stapelbehälter
- ☐ Lupen, Binokulare, Präparierbestecke
- ☐ AV-Material (Folien, Matrizen usw.)
- ☐ Rollgloben
- ☐ Arbeitsprojektoren ☐ Rolltische
- ☐ Checkliste für Arbeitsprojektoren

Name: . . . . . .

Strasse: . . . . . .

PLZ/Ort: . . . . . .

LEHRMITTEL UND AUSRÜSTUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

KILAR AG

CH-3144 GASEL
TEL. 031 84 18 84

Lipura schafft Klarheit im Informatik-Unterricht.

Lipura hat den speziell für die Schule entwickelten Computer.

Made in Germany!

Klarheit beim Lehrer. Durch den klaren Unterrichtsaufbau mit einem bereits erprobten Unterrichtsmodell. Klarheit beim Schüler, der den Gesamtkomplex der Computer-Anwendung Schritt für Schritt miterlebt.
Klarheit beim Schulleiter bei der Auswahl eines technisch und wirtschaftlich vernünftigen Gerätes.
Solch ein klares Unterrichts-Konzept gibt es z. Zt. nur bei Lipura.
Von Lehrern für Lehrer.
Lassen Sie sich jetzt beraten.
Anruf genügt.

Bestelladresse Schweiz:
Ganzheitliche Methodik Schweiz
Abt. Lehrmittel
Postfach 460
8034 Zürich

Lipura Verlagsgesellschaft mbH
Mozartstr. 12
D-7456 Rangendingen
Tel. 0049/7 471 8096 und 8097

LIPURA

KLETT + BALMER-TAGUNG 1985

Fremdsprachenunterricht

Beiträge zur Fremdsprachendidaktik

Der moderne Fremdsprachenunterricht kann sich auch nach der Beeinflussung von verschiedenen Lernmodellen auf kein anerkanntes, einheitliches, didaktisch abgesichertes Lernverfahren berufen. Es bestehen in diesem Bereich viele Unsicherheiten. Eine Standortbestimmung ist erwünscht, für den Lerner, für den Lehrer, für die Schulen und für den Lehrwerkautor.
Als Folge dieser Mängel sind die Auswirkungen in der Praxis vielfältigster Natur. Der Klett + Balmer Verlag veranstaltet deshalb eine Tagung, deren wichtigstes Ziel die Hilfeleistung bei der Gestaltung des konkreten Unterrichts, d.h. also die Erleichterung bei der ‹täglichen Arbeit› ist.

Die Tagung richtet sich an

- Fremdsprachenlehrer
- Kursleiter
- Schulinspektoren
- Erziehungsdirektionen und
- Spezialisten in der Lehrmittelbranche

PROGRAMM

VORMITTAG

9.00 – 9.10 **Eröffnung**

9.10 – 9.35 (Referat)
Fremdsprachenunterricht heute: Aus der Sicht eines Schulbuchverlages

9.35 – 10.00 (Referat)
Fremdsprachenunterricht heute: Aus der Sicht eines Praktikers und Schulbuchautors

10.00 – 10.20 **Kaffeepause**

10.20 – 10.45 (Referat)
Lernersprache und Fehleranalyse am Beispiel Französisch

10.45 – 11.30 (Demonstration)
Rollenspiel, Simulation und Improvisation

11.30 – 12.15 (Podiumsdiskussion)
Kommunikatives und kognitives Lernen: Gegensatz oder Ergänzung?

12.15 – 14.00
Gemeinsames Mittagessen im Casino

Mittwoch, 5. Juni 1985
9.00 bis 17.00 Uhr
CASINO, 6300 Zug

NACHMITTAG

14.00 – 15.20
Ateliers nach Themen
Jeder Teilnehmer wählt zwei der nachfolgenden Möglichkeiten aus. So kann die Zuteilung den Wünschen entsprechend vorgenommen werden.

ATELIER 1
Üben im Fremdsprachenunterricht

ATELIER 2
Computer, Sprachlabor und Video im Fremdsprachenunterricht

ATELIER 3
Fremdsprachenunterricht mit Erwachsenen

ATELIER 4
Vorverlegtes Französisch

ATELIER 5
Suggestopädie – psychologische Voraussetzungen für einen erfolgreichen Fremdsprachenunterricht

ATELIER 6
Lehrmittelberatung

15.20 – 15.40 **Kaffeepause**

15.40 – 17.00
Autorengespräche
Autoren und Redaktoren des Klett + Balmer Verlages stehen Red und Antwort.

FRANZÖSISCH SEK I 1
Echanges

FRANZÖSISCH VHS/BS 2
A bientôt

ENGLISCH SEK I UND II 3
Compact Course

ENGLISCH VHS 4
On the Way

ITALIENISCH 5
Buongiorno

SPANISCH 6
Eso es!

Kursgebühr
Fr. 80.– (inkl. Dokumentation, Pausenkaffee und Mittagessen, ohne Getränke).
Anmeldeschluss
Freitag, 17. Mai 1985. Platzzahl beschr.

Klett + Balmer

Schulbücher / Unterrichtsmaterialien / Software
Klett und Balmer & Co. Verlag
Chamerstrasse 12a, 6301 Zug
Telefon 042-21 41 31

Anmeldetalon

☐ Ja, ich melde mich an und wähle im Nachmittagsprogramm
in 1. Priorität Atelier Nr. _____
in 2. Priorität Atelier Nr. _____
Bei den **Autorengesprächen** möchte ich in Nr. _____ teilnehmen. Sie stellen mir das detaillierte Programm und die Tagungsunterlagen noch zu.

☐ Ich kann mich noch nicht definitiv entscheiden und wünsche vorerst das ausführliche Tagungsprogramm.

☐ Ich kann nicht teilnehmen, bestelle aber die Tagungsdokumentation gegen eine Schutzgebühr von Fr. 25.–.

Name: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Schule/Funktion: _____
Unterschrift: _____

Einsenden an: Klett + Balmer & Co. Verlag, Postfach 347, 6301 Zug